Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 511. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 1. November 1878.**

Der bulgarische Aufstand in Macedonien.

Die in der Person des Generals Ignatieff verkörperte Orientpolitik Rußlands während des letzten Krieges feiert ihren Triumph in dem dicht vor den Mauern Konstantinopels dem Sultan auferlegten Präliminar-Friedensvertrage von San Stefano. In Europa hatte sie sich zum Ziele gesetzt, das Osmanische Reich in Fetzen zu zerreißen und als Kern des künftig herrschenden Reiches auf der Balkanhalbinsel ein zwischen der Donau und dem Aegäischen Meere, dem Drin und dem Schwarzen Meere sich ausdehnendes Fürstenthum Bulgarien zu errichten. Es sollte damit das Slaventhum von Anfang an dem Osmanenthum als Erbe substituirt und jede Anwartschaft des Griechenthums ausgeschlossen werden. Den Gegnern Rußlands konnte eine solche, sie selber von der Neugestaltung der staatlichen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel verdrängende Disposition nicht eben behagen. Die Einwendungen gegen den Vertrag von San Stefano richteten sich daher vornehmlich gegen die Schöpfung jenes Fürstenthums Bulgarien, dem man nur das Land zwischen der Donau und dem Balkan zugetheilt wissen wollte und schließlich nur noch Sofia mit Gebiet zulegte. Weder Oesterreich noch England waren dahin zu vermögen gewesen, daß sie dem Vertrage von San Stefano in Bezug auf die Abgrenzung des halbsouveränen Fürstenthums Bulgarien ihre Zustimmung ertheilten und Rußland hatte sich, um wenigstens einen Theil seiner Errungenschaft in Sicherheit zu bringen, genöthigt gesehen, der Ausführung seiner Absichten mit Bulgarien bis auf Weiteres zu entsagen. Auch nach der Einschränkung Bulgariens auf die im Art. 2 des Berliner Vertrages festgesetzten Grenzen blieb aber die Sorge wach, daß zwischen den Abschluß und die Ausführung des Berliner Vertrages allerlei störende Zwischenfälle treten könnten, die von Neuem die Frage, wie die Balkanhalbinsel vor der ausschließlichen Herrschaft des Slaventhums zu bewahren sei, aufrühren möchten. Wesentlich, um zur gegebenen Zeit mit Nachdruck seinen Einfluß in die Wagschale werfen zu können, hat die österreichisch-ungarische Regierung der schweren Last sich unterzogen, die beiden, ebenfalls von einer slavischen Bevölkerung bewohnten Provinzen Bosnien und Herzegowina zu besetzen und in Verwaltung zu nehmen. Noch ist diese Aufgabe nicht vollständig gelöst und schon beginnt alle Welt sich mit dem Zweifel zu erfüllen, ob es möglich sein werde, den Berliner Vertrag in seinen über Bulgarien disponirenden Bestimmungen zur Ausführung zu bringen.

In dem durch Artikel 1 des Vertrages constituirten Tributär-Fürstenthum Bulgarien werden alle Einrichtungen auf russischem Fuße getroffen. Seine Hauptstadt ist soweit, als dies anging, gegen die südliche Grenze vorgeschoben und nach Sofia verlegt worden. Südlich des Balkan gelegen muß diese Stadt, in welcher die freien Bulgaren den Mittelpunkt ihrer nationalen Bestrebungen besitzen werden, viel stärker als das anfänglich zur Hauptstadt ausersehene Tirnowa auf die übrigen Bulgaren Anziehung ausüben. Zum Ausgangspunkt einer Agitation für den Anschluß der in Ostrumelien und Macedonien seßhaften Bulgaren an das nationale Fürstenthum ist Sofia wie keine zweite Stadt in dem letzteren geeignet. So würde es sein, wenn der Berliner Vertrag zur Ausführung gelangte und dann die russischen Truppen das von ihnen besetzte Gebiet südlich der Donau räumten. Bis dahin aber kann noch eine lange Zeit vergehen und in dieser Zeit können die störendsten Zwischenfälle sich ereignen; die letzte Woche hat deren mehr als zu viel gesehen. Noch liegen keine ausführlicheren Nachrichten über die Einzelheiten vor, indessen kann nach den aus Konstantinopel eingetroffenen Vorberichten kein Zweifel obwalten, daß in Macedonien unter der bulgarischen Bevölkerung ein Aufstand ausgebrochen ist.

Nach den Bestimmungen des Waffenstillstandes von Adrianopel fällt die Demarcationslinie, welche die russischen von den türkischen Truppen trennt, an dieser Stelle mit der Wasserscheide zwischen den Zuflüssen der Maritza und der macedonischen Gewässer zusammen. Es handelt sich also um einen Landestheil, in welchem keine russischen Truppen stehen und also auch keine Verpflichtung des russischen Obercommandos, zum Schutze der öffentlichen Sicherheit einzuschreiten, noch vorhanden ist, wie eine solche für „Ostrumelien", das noch vollständig von den Russen occupirt ist, ihm obliegt. Die näheren Ursachen des Bulgaren-Aufstandes in Macedonien sind noch vollständig unbekannt; es scheint fast so, als ob die Erhebung aus politischen Beweggründen hervorgegangen und als ein bewaffneter Protest der Bulgaren Macedoniens gegen ihr Verbleiben unter türkischer Herrschaft zu betrachten ist. Auf österreichischer Seite, woher bis jetzt fast ausschließlich die Nachrichten über den Aufstand kommen, waltet entschieden das Bestreben vor, die Bedeutung desselben möglichst zu übertreiben und außerdem die Schuld für den Ausbruch auf die Umtriebe russischer Emissäre zu schieben. Es ist sehr möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß Rußland mittelbar seine Hand im Spiele hat; äußerlich hat sich die Sache indessen jedenfalls so gemacht, daß die unter der Bevölkerung des Fürstenthums Bulgarien bestehende Propaganda für die Begründung eines großbulgarischen Reiches Macedonien durch ihre Agenten hat bereisen und Waffen unter ihre dortigen Landsleute hat vertheilen lassen. Daß im Fürstenthum Bulgarien an die dort zu bildende „Nationalmilizie" mehr Waffen ausgegeben worden sind, als im Lande selber gebraucht werden, so daß dieser Ueberfluß nach außen hin abgeführt werden konnte, darf man vermuthungsweise aussprechen, ein Nachweis dafür wird sich indessen nicht führen lassen. Die russische Regierung wird daher jede Beschuldigung, daß von ihr der Aufstand in Macedonien angestiftet und mit Waffen versehen worden sei, mit dem Schein gerechter Entrüstung zurückweisen können.

Wenn man sich in die Lage der Bulgaren denkt, die nach dem Berliner Vertrag ausgeschlossen bleiben sollen von der politischen Selbstständigkeit, die der Berliner Vertrag dem Fürstenthum Bulgarien gewährt hat, und auch von den Wohlthaten der autonomen Verwaltung, die er der Provinz Ostrumelien zubilligte, so wird man die verzweifelte Stimmung derselben begreiflich finden. Der Krieg von 1877 ist, wie Kaiser Alexander in seiner beim Uebergang über die Donau erlassenen Proclamation an die Bulgaren erklärt, zu deren Befreiung unternommen worden. Unter die türkische Herrschaft, die heute elender als je ist, sich zu beugen, während ein Theil seiner Nation zur Freiheit berufen ist, muß für den Rest der Bulgaren ein fast unerträglicher Gedanke sein und, da es an Solchen nicht fehlt, welche diesen Abscheu gegen die Türkenherrschaft zu schärfen kein Mittel für unerlaubt halten, so kann es nicht auffällig erscheinen, wenn die zum Verbleiben im osmanischen Reiche verurtheilten Bulgaren sich gegen das Letztere empören; vielleicht, so mag zu hoffen ihnen gelehrt worden sein, daß es auf diese Weise gelingt, von dem verhaßten Joche frei zu kommen. Was immer aber in Macedonien sich ereignen mag, jedenfalls zeigt dieser bulgarische Aufstand vollkommen, daß die Herrschaft der Pforte diesseits des Bosporus nur noch mit Gewalt aufrecht erhalten werden kann und daß Europa über kurz oder lang berufen sein wird, im Namen der Humanität die endliche Beseitigung einer solchen Herrschaft ins Werk zu setzen.

Die Productivgenossenschaften.

Die vielfach besprochenen Aeußerungen des Reichskanzlers über seine Hinneigung zum „Staatssocialismus" enthalten im Grunde die Erklärung, es sei Aufgabe des Reiches und der Staaten, bei entschiedenster Bekämpfung der eigentlich socialdemokratischen Bestrebungen, zugleich das Wohl der arbeitenden Klassen auf dem Boden unserer Wirthschafts- und Gesellschaftsordnung möglichst zu fördern und gerade die von ihnen selbst ausgehenden Vorschläge in wohlwollendste Erwägung zu ziehen. Der Reichskanzler erklärte sich bereit, versuchsweise auch eigentliche Staatshilfe, also mit finanziellen Mitteln eintreten zu lassen, — doch unter der zweimal betonten Bedingung, daß die Arbeiter zunächst den Weg der Selbsthilfe betreten. Also sie sollen sparen, selbst schaffen und sich voran bringen, ihre Creditwürdigkeit beweisen; dann will der Staat sie als Creditfähig betrachten und ihnen vorzugsweise aus seinen Mitteln Unterstützung gewähren. Fürst Bismarck hatte dabei die Productivgenossenschaften im Auge, welche das Gesetz vom 4. Juli 1868 definitiv als „Vereine zur Anfertigung von Gegenständen und zum Verkauf der gefertigten Gegenstände auf gemeinschaftliche Rechnung" bezeichnet.

Der ebenfalls „literarisirende", aber gerade dadurch der wirthschaftlichen Aufklärung wichtige Dienste leistende Geheime Regierungsrath Jacobi erklärt im „Liegnitzer Stadtblatt", es sei in Bismarck's Vorhaben, daß der Staat creditwürdig erwiesene Verbände auch seinerseits als creditfähig ansehen und in ihrer Entwickelung fördern könne, an und für sich nichts Unerhörtes und schlechthin Unannehmbares zu erblicken. Im Gegentheil die Unterstützung auch der Einzelbetriebe auf den Gebieten der Volkswirthschaft in Stadt und Land aus den Mitteln des Staats ist recht altpreußische Ueberlieferung, — natürlich immer unter der Voraussetzung, daß durch diese dem Einzelnen gewährte Staatshilfe dem Gemeinwesen selbst ein größerer Nutzen erwachsen werde. Der Staat hoffte auf diese Weise erziehlich zu wirken, — durch die von ihm unterstützten Gewerbebetriebe Versuche zu machen, belehrende Beispiele hinzustellen und zur Nachahmung anzuspornen. Jacobi bemerkt hierzu: Wir haben hier nicht die Zweckmäßigkeit dieses Gedankens an sich, noch weniger die Ausführung in den einzelnen Fällen zu würdigen; wir wollen lediglich die Thatsache bezeugen, daß jene Geneigtheit des Reichskanzlers, die genossenschaftliche Selbsthilfe zu unterstützen, nur ein anderer Ausdruck einer längst geübten Staatsfürsorge ist. Unzählige Fälle der vom Staate an einzelne Fabrikbesitzer in Geld, Maschinen 2c. gewährten Unterstützungen sind seit Friedrich dem Großen vorgekommen und liegen zum Theil noch vor unsern Augen. Neuerdings ist man in solchen Bewilligungen weit zurückhaltender geworden, schon deshalb, weil man die Erziehungs-Jahre der Fabrik-Industrie in Preußen für beendet ansah. Doch wie lange ist es denn her, daß z. B. der schlesischen Uhrenfabrikation die letzte der — im Ganzen nach mehreren hunderttausend Mark zählenden Beihilfen — aus Staats- und anderen für sie ausgeschlossenen Mitteln zufloß? Ist es nicht noch in den allerletzten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses gebilligt worden, daß der Staat einem Manne Geldmittel in Aussicht stellte, um den Versuch einer Spinnerei von Brennnesseln ins Leben zu rufen? Ist es nicht ein auch von uns lebhaft gehegter Wunsch, daß der Staat baldigst Cultur-Renten-Banken begründe, um Landwirthen die Mittel für Melorationen ihrer Güter zu billigmäßigen Bedingungen zugänglich zu machen? Gehört es nicht zu den Bestimmungen der Provinzial-Hilfskassen: an Grundbesitzer behufs Urbarmachung und Culturverbesserungen, sowie an Unternehmer nützlicher Gewerbeanlagen, sowohl zu deren Gründung als Erweiterung, insonderheit zur Einführung früher nicht vorhandener Industriezweige, Darlehne unter mäßigen Bedingungen zu gewähren? — Nun stehen den neuen Industriezweigen nicht die neuen Formen, „Menschen zu beschäftigen" (wie der Reichskanzler sich ausdrückt) und zwar (wie er ebenfalls hinzufügte) unter einer «republikanischen (genossenschaftlichen) statt unter einer monarchischen Verfassung (der einzelnen Fabrikherrn) an Wichtigkeit und Versuchswürdigkeit mindestens gleich? Wenn der Staat ansehnliche Mittel den Herren N. und N. N. zuwies, um im Riesengebirge die Spitzenfabrikation wieder zu beleben, oder die Spitzenklöppelei neu einzuführen, und soll dann die Möglichkeit ganz ausgeschlossen sein, daß die Staatsverwaltung dem ebenso wünschenswerthen wie schwierigen Versuche, aus der Selbsthilfe genossenschaftlich verbundener Arbeiter z. B. eine kleine mechanische Weberei zu Stande zu bringen und zu erhalten, die Bahn ebnen helfe? Das wäre technisch nichts Neues, doch social um so neuer und bedeutsamer.

Wir haben uns bereits früher darüber ausgesprochen, daß die Productivgenossenschaften auch ohne Staatshilfe nach den bestehenden Gesetzen möglich sind, wie dies die Existenz zahlreicher prosperirender Gesellschaften beweist. Das Capital allein begründet nicht die Prosperität, — ebenso wichtig sind der Unternehmungsgeist, kaufmännische Erfahrung, sowie eine vorangegangene genossenschaftliche Schulung, welche den zur Leitung erforderlichen sittlichen Fonds für die Directoren und Mitglieder der Genossenschaft schaffen. Darin beruht die Schwierigkeit der Gründung und Erhaltung der Productivgenossenschaften, das Geheimniß ihrer Prosperität, — im Mangel dieser Eigenschaften, nicht im Geldmangel liegt die Erklärung der bisher gemachten schlechten Erfahrungen. Ueber den Geldpunkt, sowie über die Gefahr des Mißglückens bemerkt Jacobi sehr richtig: Aber — 100 Millionen Thaler? Nun, auch nicht einmal eine Million Mark stehen — nicht beim Reiche — nicht bei dem preußischen Staate — zur Verfügung für solche Versuche. Soll der angeregte Gedanke sich zur wirklichen Geldfrage erheben — man könnte dabei an die preußische Seehandlung denken —, so fällt er verfassungsmäßig vor die Volksvertretung und geht vorher noch durch manches Prüfungsfeuer; vorläufig brauchen wir noch nicht mit Herrn Dr. Bamberger Besorgniß zu hegen vor diesem Ablauf nach „durchgreifender Veränderung der ganzen wirthschaftlichen Organisation der Menschheit." — Schließlich dürfen wir eine Erfahrung und einen Rath nicht zurückhalten: So mancher Unternehmer ist gerade durch die Staatshilfe zu Grunde gegangen, indem er sich durch dieselbe zu unwirthschaftlichen Versuchen und zu unbesonnenen Speculationen verleiten ließ. Deshalb mögen auch die Arbeiter, wenn ihnen die Staatsunterstützung mühelos winkt, wohl bedenken: „Wie gewonnen — so zerronnen!"

Breslau, 31. October.

In dem Artikel der officiösen „Prov.-Corr.", den wir seiner Bedeutung wegen unten vollständig mittheilen, wird am Schlusse gesagt, daß die Regierung in dem neuen Reichstage eine Mehrheit finden werde, die mit ihr die Behandlung der wirthschaftlichen Fragen nach den wirklichen Bedürfnissen und den praktischen Interessen zu gestalten vermöge. Die „Prov.-Corr." hatte dabei die auch von uns mitgetheilte Erklärung der „freien volkswirthschaftlichen Vereinigung" im Auge. Dem gegenüber antwortet heute die „Nat.-lib. Corresp.": „Wir können nur wiederholen, daß die Erklärung der freien volkswirthschaftlichen Vereinigung, soweit bei derselben keine Hintergedanken zugelassen werden, schon im vorigen Reichstage keinen nennenswerthen Widerspruch gefunden haben würde, wogegen wir behaupten, daß auch in dem gegenwärtigen Reichstage nicht wenige von den Unterzeichnern der Erklärung ihre Unterschrift versagt hätten, wenn die Kundgebung ihrer Auffassung die Tendenz innegewohnt hätte, welche ihr nachträglich von entschieden schutzzöllnerischer Seite beigelegt worden ist. Den „bedeutsamen Wendepunkt", welchen die „Prov.-Corr." constatiren zu können glaubt, vermögen wir also durchaus nicht zuzugeben. Der Reichstag war zu jeder Zeit bereit, mit der Regierung zur Förderung des wirthschaftlichen Wohles der Nation loyal und freudig zusammenzuwirken. Die Schwierigkeit aber, sich über die betreffenden concreten Maßnahmen zu verständigen, ist heute wohl kaum eine geringere, als ehedem."

Die Angelegenheit wegen Revision der Gewerbeordnung wird jetzt wieder mehrfach erörtert. Nach genauen Erkundigungen kann indessen mitgetheilt werden, daß eine Aenderung der Lage dieses Gegenstandes nicht eingetreten ist. Zur Zeit denkt man noch nicht daran, mehr zu thun, als die Entwürfe über die Beschränkung der Schank-Concessionen 2c. wieder einzubringen, welche in der letzten Session des aufgelösten Reichstages unerledigt geblieben waren. Richtig ist, daß mehrere Bundesstaaten sowohl früher, als neuerdings wieder eine Revision im weiteren Umfange gewünscht haben. Es ist ihnen erwidert worden, daß man noch weitere Erfahrungen an der Hand der Gewerbeordnung machen müsse, und es scheint auch nicht, daß man diesen Standpunkt jetzt verlassen will.

Ueber die Beziehungen **Rußlands** zu England wird Wiener Blättern aus Berlin gemeldet:

> In diplomatischen Kreisen verlautet, daß der englische Botschafter in Petersburg eine, in energischen Ausdrücken abgefaßte Note übergeben habe. Das Cabinet von St. James verlangt Aufklärungen in Betreff der Wiederbesetzung der Tschataldscha-Linie durch russische Truppen und bemerkt in kategorischer Weise, daß England sich berufen fühle, den Berliner Vertrag zur vollen Ausführung bringen zu lassen. Der Vertreter Gortschakoff's erwiderte, daß er durch diesen Schritt der großbritannischen Regierung höchst überrascht sei, da derselbe offenbar am allerwenigsten bei der kaiserlich russischen Regierung hätte gemacht werden sollen. Rußland handelte unter einem unwiderstehlichen Drucke der Ereignisse, als es seine Truppen zurückmarschiren ließ. Wenn die Pforte es verstanden hätte, Sorge für die Erhaltung der Ruhe in den von den Russen geräumten Ortschaften zu tragen, hätten die Truppen ihren Marsch nicht sistirt. Er wird versichert, daß Fürst Gortschakoff eine energische Antwort vorbereite, in der die Schuld für die neuesten Ereignisse in Rumelien der Pforte beigemessen wird.

Die neuesten Nachrichten aus **Italien** bestätigen die schon gemachte Meldung, daß Cairoli und Depretis längere Besprechungen mit einander gehabt und eine Einigung über die wesentlichsten politischen Gesichtspunkte zwischen ihnen stattgefunden hat. Es wird, sagt insbesondere eine Römische Correspondenz der „Voss. Ztg.", dem Ministerium eine nicht geringe Stütze durch die Gewinnung des alten Führers der Linken erwachsen. Daß die General-Secretäre der demittirenden Minister nicht, wie das früher üblich, ebenfalls ihre Entlassung gegeben haben, ist ein Fortschritt und es scheint, daß man in Italien, um ein Stocken im Geschäftsgange zu vermeiden, anfangen will, die General-Secretäre, unabhängig von der politischen Farbe, zu ernennen. Es wirkt übrigens geradezu komisch, im „Popolo Romano" aus der Feder des Grafen Tornielli, früheren General-Secretärs im Ministerium des Auswärtigen, der eine Schwenkung vom Ministerium Minghetti bis zum Ministerium Depretis II. durchgemacht hat, eine Anklage gegen das Verbleiben der General-Secretäre der Ministerien des Krieges, der Marine und des Auswärtigen zu lesen. Der Pfeil ist gegen Graf Maffei gerichtet, der allerdings als General-Secretär des der Moderaten-Partei angehörenden Grafen Corti eine nicht unerhebliche Schwenkung zu seinem neuen Chef vollzieht.

Daß die zur Thatsache gewordene Lösung der Ministerkrisis die verschiedenen Fractionen der Linken durchaus nicht befriedigt, braucht kaum bemerkt zu werden, und es ist ganz natürlich, daß man, sobald am 18. November das Parlament wieder eröffnet wird, lebhafte Kämpfe erwartet.

Im clericalen Lager, woselbst man eine Kammerauflösung und daher auch politische Neuwahlen für das Parlament für demnächst bevorstehend hält, ist neuerlich wieder die Frage eine brennende geworden: ob sich die Katholiken auch an diesen Wahlen zu betheiligen haben, oder nicht. Leo XIII., der neue Papst, hat sich bisher weder für noch gegen eine Betheiligung ausgesprochen; sein Hof jedoch, und insbesondere seine Vertrauten sind der Ansicht: die clericale Partei müsse compact an die Wahlurnen eilen und ihre Vertreter auch in die Deputirtenkammer entsenden.

In **Frankreich** hat das Attentat auf den König Alfons von Spanien den conservativen Journalen Anlaß gegeben, die Nothwendigkeit einer allgemeinen Ligue gegen die Socialisten darzulegen; die republikanischen Organe dagegen bemühen sich, jede Solidarität ihrer Partei mit solchen Meuchelmördern in Abrede zu stellen und die ultraradicalen und socialistischen Blätter verhehlen kaum ihren Aerger, daß dieses neue Attentat auf das Leben eines Monarchen nicht gelungen ist. Einige von den radicalen Blättern lassen sich dabei die Gelegenheit nicht entgehen, ihren Antipathieen gegen die monarchische Regierungsform offenen Ausdruck zu geben. So schreibt unter Anderem der „Rappel":

> „Welche Mißbilligung dieser Mordversuch wie alle übrigen auch finden mag, könnte man doch eine Lehre daraus ziehen. Seit einiger Zeit ist es nun viele Male geschehen, daß die politische Leidenschaft sich mit der

Pistole oder mit der Flinte bewaffnet. Eines Tages ist es Frl. Sassulitsch, dann wieder Nobiling, heute ist es Moncasi. Wo geschieht dies? In Rußland, in Deutschland, in Spanien. Rußland, Deutschland und Spanien sind Monarchien. In Frankreich hat kein Nobiling auf Herrn Thiers geschossen; kein Moncasi hat auf den Marschall Mac Mahon geschossen; keine Sassulitsch hat auf Herrn Albert Gigot (den Polizei-Präfecten) geschossen. Frankreich ist eine Republik. Die Feinde der Republik werden einige Mühe haben, fortgesetzt zu behaupten, daß die politischen Leidenschaften in der Republik mehr überreizt sind, als in der Monarchie."

Dieser „radicalen" Beweisführung gegenüber hebt nun die „Gazette de France", nicht ohne an die Ermordung Lincoln's zu erinnern, hervor:

„Der Marschall Mac Mahon hat sich vor den Communards nur an der Spitze einer tapferen Armee präsentirt, welche, kaum aus der preußischen Gefangenschaft zurückgekehrt, mit den Waffen in der Hand nicht blos das Leben des Herrn Thiers und des Marschalls, sondern auch dasjenige aller Bürger beschützen mußte. Unglücklicherweise vermochte man nicht die Geiseln zu retten und konnte den Brand von Paris nicht verhindern."

Die **englische** Presse bespricht die in jüngster Zeit immer mehr ans Licht gezogenen Intrignen Rußlands in ziemlich derber Manier. Ja, der „Standard" schleudert dem Petersburger Cabinet ganz offen den Fehdehandschuh hin, nennt es den ewigen Friedensstörer und fordert es auf, sein Schlimmstes zu thun. England stehe zum Waffengang bereit, würde sich aber nicht auf einen bloßen Vertheidigungskrieg beschränken, sondern in Europa wie in Asien dem Gegner mit seiner ganzen Macht zu Leibe gehen und alle Elemente entfesseln, die zu dessen Niederwerfung beitragen könnten. Es ist traurig, sagt eine Londoner Correspondenz der „K. Ztg.", daß wenige Monate nach der Unterzeichnung des Berliner Friedens Rußland und England sich in ihrer Presse auf solche Weise befehden. Aber die Erkenntniß, daß jenes jetzt darauf ausgeht, dem nach Frieden sich sehnenden Europa selbst diejenigen Hoffnungen zu verbittern, die sich an den Berliner Vertrag knüpften, wirkt verstimmend und aufreizend über alle Maßen.

Von den **spanischen** Blättern schreibt die „Epoca" anläßlich des Attentates: „Dasselbe ist ein vereinzeltes Verbrechen, die Frucht der Verderbtheit gewisser Bestrebungen und der Mitschuld bestimmter geheimer Gesellschaften. Um die Action der Justiz nicht zu stören, müssen wir uns enthalten, der Thatsache selbst eine zu große Publicität zu geben und also den Unsinnigen, der dieses Attentat geplant hat, dessen Folgen unberechenbar sein können, gewissermaßen mit der Strahlenkrone großer Verbrecher zu umgeben. Als allgemeinen Satz betrachten wir, daß die Gewohnheit, diesen Thatsachen eine lärmende Publicität zu geben, eines der beklagenswerthesten Systeme darstellt und die Maßregeln und Schritte der Regierung in hohem Maße stört."

Ueber die Persönlichkeit des Attentäters schreibt man dem Pariser „Moniteur":

„Dieser Mensch besitzt eine unglaubliche Kühnheit. Er ist am 12. Octbr. aus Tarragona abgereist, in der Meinung, daß der König gegen den 20. dess. M. nach Madrid zurückkehren würde, wie das ein in Spanien sehr verbreitetes Blatt angekündigt hatte. In Madrid eingetroffen, hat er fast alltäglich die Wohnung gewechselt, um die Polizei von seiner Spur abzubringen. Nach seinen Erklärungen ist es einer seiner Freunde in Afrika, der ihm für seine Reise nach Madrid Geld geliehen hat, er hat sich aber geweigert, den Namen dieses Freundes zu nennen. Indessen hat er gestanden, daß er das Attentat gegen das Leben des Königs vorher bedacht und daß seine Reise nach Madrid keinen anderen Zweck gehabt habe . . . Jean Oliva hat erklärt, daß er in den Journalen den Bericht über das Attentat Nobiling's gegen den Kaiser Wilhelm gelesen habe und daß er die traurige Berühmtheit dieses Unglücklichen kenne . . . . Als Catalonier wird Jean Oliva-Moncasi keinen einzigen seiner Mitschuldigen, falls er deren hat, enthüllen; jedoch für Viele ist er nur das blinde, aber energische Instrument, welches Spanien wieder in die Bürgerkriege stürzen will, indem man sich durch irgend ein Mittel von der Person des Königs befreit. Mit Ausnahme der Carlisten und der Republikaner haben die politischen Parteien Delegirte nach dem königlichen Palaste gesendet, um dem Könige ihre Anhänglichkeit zu bekunden.

Aus **Amerika** bringt der „St. Thomas Lloyd" über die Neger-Revolte auf der Insel St. Croix einen Bericht, der in der Hauptsache die bereits nach Europa gelangten Nachrichten bestätigt. Am 1. October drangen Negerhaufen in die Stadt Frederikstad, berauschten sich in Rum und steckten das Zollgebäude und viele andere Häuser in Brand. Ein Pflanzer Namens Fontaine wurde dabei getödtet. Das Fort zu stürmen gelang der Bande nicht, die sich darauf in das Innere der Insel zog und alles in Brand steckte, was ihr im Wege lag. Als die erste Bestürzung vorüber war, bewaffnete sich die weiße Bevölkerung und verfolgte die Uebelthäter. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Von den Grundbesitzungen sind 43 eingeäschert und nur 36 der Zerstörung entgangen. Mit den Gebäuden ist eine Masse von Geräthschaften, Rum, Zucker und Melasse zerstört worden. Auch die Zuckerrohrfelder haben schwere Verwüstungen erlitten.

Deutschland.

= **Berlin,** 30. Oct. [Zur Frage der Revision der Gewerbeordnung und des Freizügigkeitsgesetzes. — Gesetz zum Schutze nützlicher Vögel. — Die Realschulen und das Studium der Medicin.] Es ist jetzt wieder mehrfach von Revision der Gewerbeordnung die Rede. Wir weisen auf unsere früheren Mittheilungen in dieser Richtung hin, welche vor einigen Monaten bereits gemacht werden konnten. Danach lag es ja in dem Plane der Reichsregierung, gegen die socialdemokratische Bewegung nicht nur an der Hand des Ausnahmegesetzes vorzugehen, sondern auch auf andern Gebieten der Reichsgesetzgebung Mittel gegen das Ueberhandnehmen socialdemokratischer Agitationen zu suchen und zu finden. Es ist richtig, daß man auch dabei an die Gewerbeordnung gedacht hat, allein man ist noch zu keinem bestimmten Abschluß gelangt und es scheint auch nicht, daß man zunächst über die Gewerbeordnungsnovelle hinausgehen wird, welche dem aufgelösten Reichstage vorlag und dort unerledigt geblieben ist. Als ganz unrichtig wird uns bezeichnet, daß eine Abänderung des Freizügigkeitsgesetzes im Werke sei. Selbst die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz scheint vorläufig noch auf sich warten zu lassen. Die preußische Regierung hatte im Bundesrathe auf eine möglichst schleunige Erledigung dieser Angelegenheit gedrungen, konnte eine solche indessen bei den übrigen Bundesstaaten nicht durchsetzen und es ist sehr fraglich, ob diese Angelegenheit schon in der nächsten Session des Reichstages vorgelegt werden wird. — Richtig ist indessen, daß eine Anzahl von Bundesregierungen eine Revision der Gewerbeordnung im weiteren Umfange als wünschenswerth bezeichnet hat. Gerade diesem Verlangen gegenüber aber erklärte die preußische Regierung, daß man an der Hand des Gesetzes noch weitere Erfahrungen machen müsse, bevor man tiefer greifende Veränderungen vornehmen könne. In dieser Sachlage hat sich, wie wir mit Bestimmtheit erfahren, nichts geändert. — Für den nächsten Reichstag wird bekanntlich ein Gesetz über den Schutz nützlicher Vögel vorbereitet. Es ist daran zu erinnern, daß bereits wiederholte Versuche gemacht worden sind, diese Materie auf dem Gebiete der Reichsgesetzgebung zu regeln und zwar, um damit den Anschluß an die bestehenden internationalen Verträge zwischen Oesterreich und Italien zu ermöglichen. Beide Regierungen hatten eine dahingehende Aufforderung schon vor längerer Zeit an die Reichsregierung gerichtet. Da nun auf dem Wege der Reichsgesetzgebung die Sache nicht gefördert werden konnte, so sollte, wie es scheint, der Landesgesetzgebung überlassen bleiben, mit dem Gesetze vorzugehen. Davon ist man aber wieder abgekommen, und es wird nun der im preußischen Ministerium ausgearbeitete Entwurf als Antrag an den Bundesrath gelangen. — Die Frage wegen Berechtigung der mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Schüler der Realschulen erster Ordnung zum Studium der Medicin wird noch einmal die maßgebenden Kreise beschäftigen. Die Angelegenheit ist einer erneuten Prüfung unterzogen worden.

△ **Berlin,** 30. Oct. [Die Handels- und Zollpolitik der Regierung und die Parteien.] Der Artikel der officiösen „Provinzial-Correspondenz" über die wirthschaftlichen Aufgaben wird von der „Post" in der „Kreuzzeitung" auszugsweise ohne Commentar nachgedruckt; die „National-Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer nur den auf die Erklärung der 203 Reichstagsabgeordneten bezüglichen Schlußsatz, worin das Blatt des preußischen Ministers des Innern einen „entschiedenen und bedeutsamen Wendepunkt in der Behandlung der wirthschaftlichen Fragen" in jener Erklärung entdeckt und das „erste hoffnungsreiche Anzeichen", daß die Regierung „auch für ihre wirthschaftlichen Bestrebungen" in dem neuen Reichstage die Stütze einer Mehrheit finden werde. Die „National-Zeitung" hebt sodann hervor, daß demnach die Regierung bereits den „entschiedenen und bedeutsamen Wendepunkt" hinter sich haben müsse, da bisher Regierung und Reichstag über die Handelspolitik einig gewesen seien. Das ist nun in letzterer Beziehung nicht ganz richtig, insofern in den letzten zwei Jahren die Reichsregierung bei mehrfachen, wenn auch schüchternen Versuchen, mehr nach der schutzzöllnerischen Seite einzulenken, von der Reichstagsmehrheit im Stich gelassen ist. Immerhin muß man mit der „National-Zeitung" annehmen, daß die „Provinzial-Correspondenz" autorisirt erscheine, zu erklären, daß Bismarck den Bruch mit der Handelspolitik der Vergangenheit wirklich vollzogen habe und mit vollem Winde auf die von den verbündeten Schutzzöllnern und Agrariern geforderten Industrie- und Kornzölle zum Schutz der Großindustrie und des Großgrundbesitzes lossegle. Bisher war dies noch nicht vollständig constatirt; Bismarck hat sich über die Zollreform niemals sehr bestimmt ausgelassen. Freilich hat er öfters angedeutet, daß er bei seiner großen Steuerreform auch die Zollreform mitbewirken werde. So in seiner großen Rede vom 22. November 1875, worin er seine principielle Stellung zu der „Herkulesarbeit" der „totalen Steuerreform inclusive der Zollreform" erörterte. Allein wenn man mit der geringen Betonung der Zollreformfrage den Eifer vergleicht, mit dem Bismarck das Reichseisenbahnproject betrieb und für das indirecte Steuersystem zur thatsächlichen Beseitigung des Ausgabebewilligungsrechts eintrat, so rechtfertigt sich die Vermuthung, daß er die Zollreform mehr als das Mittel ansah, sich für jene größeren und politisch wichtigeren Projecte eine Mehrheit zu beschaffen. Dies entspricht auch ganz denjenigen Motiven, die ihn bei allen diesen Plänen leiten. Sein Ziel, wie er es in jener damals allgemein überraschenden Reichstagsrede vom 22. November 1875 mit nüchterner Klarheit angedeutet hat, geht auf „Befestigung, auf Consolidirung des Reichs durch Abschaffung der Matricularbeiträge, durch finanzielle Sicherstellung der Reichsregierung gegen Machtproben seitens des Bundesrathes und Reichstags. Hat die Reichsregierung einmal die Eisenbahnen zu verwalten und das Recht der Tariferhöhungen, oder hat es so hohe Einnahmen aus indirecten Steuern zu verwalten, daß noch bedeutende Ueberschüsse an die Einzelstaaten zu vertheilen sind, so sind dies Einrichtungen, die sich sehr schwer auf friedlichem Wege beseitigen lassen; die Zölle hingegen müssen wandelbar sein, sind daher nicht geeignet, zn jener dauernden Consolidirung des Reichs mitzuwirken. Die Schutzzöllner und Agrarier müssen also erst die Steuerreform bewilligen, wenn sie sicher sein wollen, ihre Wünsche zu erreichen.

[Der bereits telegraphisch signalisirte Artikel der „Provinzial-Correspondenz",] in welchem mit Bezugnahme auf die Kundgebung der freien volkswirthschaftlichen Vereinigung die handels- und zollpolitischen Velleitäten der Regierung angedeutet worden, hat folgenden Wortlaut:

Nachdem die außerordentliche Aufgabe erfüllt ist, welche der Reichsgesetzgebung durch die gefahrdrohenden Bestrebungen einer verblendeten Partei gestellt war, treten von Neuem und mit erhöheter Bedeutung und Dringlichkeit diejenigen Aufgaben in den Vordergrund, welche vor den traurigen Zwischenfällen des Mai und Juni den Gegenstand allseitiger Erwägung und mannigfachster Geisteskämpfe bildeten, die Fragen des wirthschaftlichen Wohls und Gedeihens unseres Volkes.

„Mit erhöheter Bedeutung und Dringlichkeit — denn Niemand kann sich verhehlen, daß unter den Pflichten positiven Wirkens und Helfens für die ärmeren und bedrängten Volksklassen, zu welchen sich alle Parteien ohne Ausnahme bekannt haben, daß unter den Voraussetzungen eines allmäligen Gesundens unseres Volkslebens, so weit dazu die staatliche Gesetzgebung helfen kann, die Fürsorge für eine ersprießliche wirthschaftliche Entwickelung im Reiche, in Staat und Commune in erster Linie steht.

Die Regierung hat Angesichts der Nothwendigkeit einer energischen Be-

---

J. M. **Die Olympia-Ausstellung.**
(Schluß.)

Berlin, 27. October.

Ich habe schon bemerkt, daß im Gegensatz zu dem ruhigen Gruppenbild im Ostgiebel lebendige, wirre Bewegung in dem Westgiebel herrscht. Aus der Heroenlegende war hier ein Stoff gewählt worden, welcher keine Sonderbeziehungen hatte, sondern dem gesammten Griechenland zugehörig war, insofern er den Sieg der Cultur über die Barbarei bezeichnete.

Der thessalische Lapithenkönig Peirithoos hatte zu seinem Hochzeitsmahle (seine Gattin war gleichfalls eine Hippodameia) das wilde Bergvolk der halb Roß halb Mensch geformten Centauren geladen. Des süßen Weines und roher Begierde voll, erhoben die Centauren inmitten der Festesfreude Streit um der Lapithenfrauen willen und brachen schnöde das Gastrecht. Es entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod zwischen den Centauren und Lapithen, in welchem die ersteren schließlich unterlagen. Das westliche Giebelfeld giebt das Bild dieses wüsten Streites. Gruppe reiht sich an Gruppe in wildem Getümmel. Hier sehen wir einen Centauren (den Kaireus des Pausanias), der um eine Frau (sie wird auf Hippodameia, die Braut des Peirithoos, gedeutet), einen seiner Pferdeschenkel gewunden hat; mit einer energischen Rückwärtsbewegung des Körpers hat die Angegriffene mit ihren Händen des Ungethüms Bart und Haare gepackt, während ein Lapithe, wohl der königliche Gemahl, zu ihrer Vertheidigung hereilt. In einer andern Gruppe hat der Centaur wollüstig seinen rechten Arm um die Lapithenfrau geschlungen und sie halb in die Höhe gehoben, während die linke Hand den Busen der Gemißhandelten erfaßt. Mit ihren Händen sucht das Weib sich dieser doppelten Umklammerung zu entwinden, ihr Elbogen stößt dabei das Haupt des Centauren zurück, das Gewand löst sich im Ringen von der Schulter; von dem hilfebringenden Lapithen (dem Theseus des Pausanias) ist nur noch ein Fuß übrig, seine Action kann die Phantasie nicht ergänzen. Am wirkungsvollsten im Schwung der Erfindung ist eine dritte Gruppe. Ein Centaur, auf seinen vorderen Pferdefüßen kniend, trachtet ein Weib, das sich ihm zu entwinden strebt, auf seinen Rücken zu schwingen, indem er sie mit der Rechten umfaßt und mit der Linken ihren Knöchel umkrallt, aber jählings von hinten kommt das Verderben. Den Oberleib fast wagerecht ist ein Lapithe herangestürmt, der linke Arm (leider von der Wurzel ab verloren, auch der Kopf fehlt) streckt sich gegen das Centaurenhaupt aus, der rechte jagt von unten durch das Schwert in die Brust des Unholds, so daß die Spitze durch die Schulter hervordringt. In einer vierten Gruppe raubt ein Centaur einen Knaben. Zwei andere Gruppen endlich, eine von drei, eine von zwei Figuren, sind zu fragmentarisch, um eine zweifellose Auslegung zuzulassen. Interessant ist in ihnen der Kopf eines Jünglings, bei dem sich, wie im Laokoon, die übermäßige Kraftaufwendung — er scheint mit dem Centauren auf dem Boden zu ringen — im Gesichtsausdrucke wiederspiegelt. Die Stirn zuckt convulsivisch, die Nasenlöcher blähen sich, die Lippen sind halb geöffnet in leichter Wölbung nach oben gezerrt, der Unterkiefer hat sich vorgeschoben. Bei alledem ist das Maß des Schönen in keinem Zuge überschritten. Wie im Ostgiebel jene beiden Greise, so sind hier zwei alte Frauen als Nebenfiguren verwendet. Sie sind zu Boden gestürzt, unter ihnen liegen Polster, ihre fremdartigen, sehr scharf und realistisch ausgearbeiteten Gesichtszüge weisen sie dem asiatischen Ausland zu und lassen sie als Sclavinnen erkennen. Die Eckfiguren sind behaglich hingelagerte, zuschauende Nymphen.

Und wie das Kampfgewirr am grimmigsten tobt, leuchtet inmitten die Gottheit auf, die hehre Gestalt Apollos, den Olympia als Thermios, den Friedenshüter, verehrte. Und, wie der Gott erscheint, zürnend und unheilverheißend den frechen Centauren — die Rechte ist Ruhe gebietend ausgestreckt, die Linke hält das von der Schulter gleitende Gewand — da ist es, als überkäme das wogende Gewühl ein Moment der Erstarrung, des scheuen Einhalts: ein Moment, der dem Künstler Muße gab, das Bild in seiner Seele aufzufassen. Die göttliche Erscheinung weissagt das nahe Ende des Kampfes und das verdiente Strafgericht den Missethätern.

Der Meister dieses Bildwerkes ist Alkamenes, des Phidias begabtester und berühmtester Schüler. In der Composition liegt ein schwungvoll kühnes, der Schönheitsgesetze sich bewußt bleibendes Ungestüm, das auf den Beschauer nicht beunruhigend wirkt, denn er sieht im gleichen Augenblick den Arm des Gottes erhoben, beschwichtigend und sühneverheißend.

Es fehlen in diesem Giebelfelde mehr Figuren als in dem andern, aber die Gesammterhaltung ist eine bessere: eine Anzahl von Köpfen ist unversehrt, darunter glücklicherweise der Apollokopf, in welchem Kraft und Willensstärke als Hauptausdruck herrscht, während in den sonst erhaltenen, allerdings weit jüngeren Epochen angehörigen Apolloköpfen Schönheit und Hoheit die Hauptmerkmale sind. Allerdings ist die Bezeichnung der Mittelfigur als Apollo Thermios nicht absolut zweifellos, doch wahrscheinlich; über dem Zweifel nur steht unanfechtbar der Charakter der Gottheit. Pausanias, dem sowohl unsere landsmännischen Gelehrten in Olympia sowie auch die Veranstalter der Berliner Aufstellung als Kunstbeurtheiler nicht recht trauen, ist in Bezug auf die Mittelfigur in einen merkwürdigen Irrthum verfallen — egregie erravit —: er erklärte die Mittelfigur für Peirithons, ohne zu bedenken, daß ein Sterblicher unmöglich dem jenseitigen Zeus als entsprechendes Pendant gegenübergestellt werden konnte. Wit verdanken dem sorgfältigen Reiseschriftsteller so viel, daß derlei kleine Ungenauigkeiten nicht weiter in Betracht kommen, auch sein Verdienst nicht schmälern können.

Es ist schon gesagt worden, daß in der Ausführung der Gewandungen auf beiden Giebeln eine gewisse Flüchtigkeit herrscht, ebenso sind die nicht zur Anschauung bestimmten Rückseiten der Bildwerke an vielen Stellen nur nothdürftig überarbeitet. Das Nackte ist dagegen sorgsam und sehr geschickt behandelt. Die Centaurenköpfe zeigen charakteristisch ausgeprägte, aber gleichförmige Gesichter, die breiten Züge verrathen den brutalen, thierischen Instinct, struppige Vollbärte umrahmen sie. Unter den Frauenköpfen ist einer von großer Schönheit und auch gut erhalten, er gehört der von dem abhanden gekommenen Theseus vertheidigten Lapithin. Eine glattanliegende Haube, deren Bänder über dem Kopfe zusammengebunden sind, verdeckt das Haupthaar. Die Haube ohne Bänder, findet sich auch noch bei einer andern Lapithenfrau.

Hinter den unteren Giebelgruppen sind etwas erhöht die Metopentafeln aufgestellt, acht an der Zahl, darunter auch die Copien der bei der ersten Ausgrabung 1829 von den Franzosen gefundenen fünf, die der Westseite des Tempels angehörten. Zu zweien von ihnen hat man 1876 und 1877 Ergänzungen gefunden, so den Rumpf zu einem Herakleskopf und einen Fuß des kretischen Stiers. Auf den Metopentafeln sind in stark archaistischer Art die Arbeiten des Herakles dargestellt. Sie gehören einem früheren Zeitalter an und bieten, wie die Metopen von Selinunt (in Palermo) vorherrschend kunsthistorisches Interesse. Auf einer der neugefundenen drei Metopen der Ostseite trägt Herakles den Himmel; um den Druck zu mildern, sind Polster über seine Schultern gelegt. Vor ihm steht König Atlas mit den Aepfeln, hinter ihm eine Hesperide, welche tragen hilft. Naiv ist die Darstellung auf der zweiten. Hier bringt Herakles (von dem aber nur der rechte Fuß gerettet ist) dem König Eurystheus den erymantischen Eber, der erschreckte König hat sich in einem Faß verkrochen. Auf der dritten ist nur eine stehende Athene sichtbar geblieben.

Unter den sonst ausgestellten kleineren Gegenständen mögen hier noch gleich einige Erwähnung finden, welche die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Wir finden sie zumeist an den Pfeilern. Ein Kinderarm und ein menschlicher Fuß, die Originale in Bronce, zeigen beide eine ausgezeichnete Technik; ein einen reitenden Jüngling darstellendes Schildrelief; wasserspendende Löwenköpfe, die als Traufrinnen dienten; eine sehr bemerkenswerthe Erzplatte (im Abguß natürlich), welche zur Verkleidung eines sich nach oben verjüngenden Postaments gedient hat. Die 4 in altem orientalischen Styl behandelten Reliefſelder zeigen von oben nach unten Hähne, Greifen, einen von Herakles mit dem Bogen verfolgt, eine geflügelte Artemis mit zwei Löwen. Der Centaur hat nach der ältesten Darstellung menschliche Vorderbeine. Die Artemis hat die Löwen rechts und links von ihr an je einem Fuße ergriffen und zieht sie an sich heran. Ferner archaistische Erzstatuetten der Aphrodite, eine Erztafel mit einem inschriftlilichen Dekret der Eleer und dem elischen Wappen, Doppelaxt und Traube, im Giebeldreieck; ein Ibis und ein liegendes Rind in Erz; ein vorzüglich geformtes Marmor-Rind, welches die Bassinbrüstung vor der Exedra des Herodes Atticus geschmückt hat. Diesem sehr reichen und eitlen Rhetor verdankte Griechenland die Anlage zahlreicher Wasserleitungen, auch derjenigen, welche die olympische Ebene speiste. Jenes Bassin war das Sammelbecken. Die Exedra selbst, nördlich vom Zeustempel und innerhalb der Umfassungsmauer (Altis) der Tempelanlagen gelegen, war ein schöner, mit Halbkugelwölbung überdachter Backsteinbau, welcher 21 Marmorstatuen, Mitglieder des kaiserlichen Hauses und der Familie des Stifters enthielt. An den Ecken des Marmorbassins erhoben sich zwei achtsäulige Rundtempel, ebenfalls von Marmor, mit den Statuen des Marc Aurel und der Faustina. Der Stier trägt eine Weihinschrift, welche besagt,

kämpfung der Socialdemokratie, in welcher sie nicht blos eine dringende Verpflichtung des Augenblicks, sondern zugleich eine Bedingung für die Wiederbelebung des öffentlichen Vertrauens und für einen neuen Aufschwung des gewerblichen und wirthschaftlichen Lebens der Nation erkannte, von vornherein die Erwartung ausgesprochen, in dem neuen Reichstage auch eine bereitwillige und kräftige Unterstützung für die seit Jahren vorbereiteten Reformen auf dem wirthschaftlichen Gebiete zu finden.

Man wird dem Reichskanzler die Gerechtigkeit nicht versagen, daß er die Nothwendigkeit dieser Reformen nicht blos in Interesse der Befestigung des Reiches, sondern ganz besonders auch im Hinblick auf die Erleichterung und das Wohl des Volkes von jeher erkannt und dringend befürwortet hat. Schon im Norddeutschen Bunde hatte im Jahre 1869 als das Ziel seines Strebens hingestellt, die Mittel für die Staatsbedürfnisse mit dem möglichst geringsten Druck für die Steuerpflichtigen und namentlich für die unvermögenden Volksklassen aufzubringen. Nach der umfassenden Wiederaufrichtung und politischen Befestigung des Deutschen Reichs aber hat er wiederholt verkündet, daß ihm nichts so sehr am Herzen liege, wie die Förderung des wirthschaftlichen Wohls des Volkes, die Begründung einer wirthschaftlichen Politik auf wahrhaft nationaler Grundlage. Er hat bei den Verhandlungen im vorigen Jahre von Neuem die Ueberzeugung ausgesprochen, daß wir in der Entwickelung unseres Steuersystems, namentlich im Hinblick auf dessen Rückwirkung auf unsere wirthschaftlichen Verhältnisse, hinter allen großen europäischen Staaten zurückgeblieben sind, — er hat die Anbahnung einer umfassenden Steuerreform, durch welche der Druck der Steuern für das Volk erleichtert wird, als sein letztes ideales Ziel bezeichnet.

Wie auf dem Gebiete der Steuerpolitik, so ist auch in der Zollpolitik des Reiches das Streben des Kanzlers (wie wiederholt ausgesprochen worden) darauf gerichtet, die Behandlung der Zollfragen nicht nach den Auffassungen und Gebieten bloßer Lehrmeinungen, sondern vor Allem nach den Anforderungen der thatsächlichen Lage der Dinge, nach den wirklichen Bedürfnissen des Volkes und unter Wahrung voller Gegenseitigkeit unter den Völkern zu gestalten.

Während der letzten Wahlbewegung ist zur Abwehr der gegen die Regierung gerichteten Verdächtigungen das Ziel und Streben der Regierungspolitik mit folgenden Worden bezeichnet worden:

„Die Staatsregierung will weder auf dem politischen, noch auf dem Steuer- und Wirthschaftsgebiete die Reaction. Sie will auf allen diesen Gebieten die vernünftige Entwickelung. Gegen die Zuchtlosigkeit, die Erschütterung der monarchisch-constitutionellen, der gesellschaftlichen und Eigenthums-Ordnung will sie ein energisches, unsere Cultur und Gesittung und den Fortschritt der industriellen Arbeit schützendes Eingreifen; in Bezug auf die Steuerverhältnisse will sie eine verständige, das Reich wie die Einzelstaaten fördernde, dem Volke die Steueraufbringung erleichternde Reform; den handelspolitischen Fragen gegenüber die Wahrung der nationalen Gesammt-Interessen im Sinne der Entwickelung seit 1818 und seit der Gründung des Zollvereins, ohne Voreingenommenheit durch die Lehrsätze der volkswirthschaftlichen Parteien, die über der vermeintlichen Folgerichtigkeit ihrer Meinungen die praktischen Interessen der Nation übersehen."

Es wurde daran der Ausdruck der Hoffnung geknüpft, daß aus den Wahlen eine Reichstagsmehrheit hervorgehen werde, „welche nicht blos in der zunächst dringlichen Abwehr der Gefahren für Staat und Gesellschaft, sondern eben so sehr auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Reform der Kaiserlichen Regierung volles Vertrauen und den festen Willen zu freudigem Zusammenwirken entgegenbringe."

Nachdem diese Hoffnung in Bezug auf die erste unmittelbar dringende Aufgabe in der soeben abgelaufenen Session des neuen Reichstages im Wesentlichen erfüllt worden ist, tritt jetzt die zweite positive und dauernd bedeutsame Aufgabe in den Vordergrund der politischen Fürsorge und allseitigen Verantwortlichkeit.

Aus den Reichstagskreisen selbst ist noch unmittelbar vor dem Schlusse der Session eine wichtige Kundgebung einer aus Abgeordneten der verschiedensten Richtungen gebildeten „freien volkswirthschaftlichen Vereinigung" erfolgt, welche sich zunächst in Bezug auf die Handelspolitik in grundsätzlicher Uebereinstimmung mit den erwähnten Bestrebungen der Regierung dahin ausspricht, „daß die schwierigen Fragen der deutschen Handelspolitik nicht lediglich nach den Schlagwörtern von Freihandel und Schutzzoll gelöst werden können, daß es vielmehr entscheidend darauf ankomme, die wirklichen und vermeintlichen Gegensätze der Interessen mit Sachkenntniß, Umsicht und Vaterlandsliebe auszugleichen."

Diese Erklärung hat bereits die Unterschrift von 203 Abgeordneten, also mehr als der absoluten Mehrheit des Reichstages erhalten: in dieser Zahl haben zunächst die Vertreter der conservativen Parteien und des Centrums das Uebergewicht, aber es befindet sich darunter auch eine beträchtliche Zahl nationalliberaler Abgeordneter, sowie die fortschrittliche Gruppe Löwe. In der nationalliberalen Presse wird überdies ausdrücklich anerkannt, daß „eine erhebliche Mehrheit der Reichstagsmitglieder" (über die Zahl der 203 hinaus) den Standpunkt der „freien volkswirthschaftlichen Vereinigung", soweit derselbe in jener Erklärung dargelegt sei, theile und sich ihrem Vorgehen anzuschließen bereit sei. Das Land erwarte seit Langem und in steigender Ungeduld die Vereinbarung eines festen handelspolitischen Programms unter gebührender Berücksichtigung der realen Verhältnisse und der vorhandenen Bedürfnisse. Das Ergebniß der veranstalteten Enqueten und thatsächlichen Erhebungen werde überall, wo es sich um praktische Entscheidung bestimmter Fragen handele, auch für den Reichstag eine Unterlage seiner Entschließungen abgeben, von welcher derselbe sich, gleichviel wohin bisherige Neigungen und vorgefaßte Meinungen der Mitglieder neigen mochten, nicht allzuweit zu entfernen vermöge.

Diese Erklärungen und Ankündigungen, so allgemein sie zunächst der Natur der Sache nach gehalten sind, scheinen doch einen entschiedenen und bedeutsamen Wendepunkt in der Behandlung der wirthschaftlichen Fragen zu bezeichnen; sie dürfen als erste hoffnungsreiche Anzeichen gelten, daß die Regierung in dem neuen Reichstage auch für ihre wirthschaftlichen Bestrebungen die Stütze einer Mehrheit finden werde, welche entschlossen ist, die Behandlung der wirthschaftlichen Fragen „nicht nach den Auffassungen und Geboten bloßer Lehrmeinungen, sondern vor Allem nach den Anforderungen der thatsächlichen Lage der Dinge und nach den wirklichen Bedürfnissen und praktischen Interessen des Volkes zu gestalten."

[Der wahre Verfasser des Marine-Aufsatzes in der „Deutschen Revue".] Das „Fremdenblatt" schreibt: Man wird sich erinnern, welch' ein Aufsehen die anläßlich des Schiffszusammenstoßes und des Unterganges des „Großer Kurfürst" im Canal in der „Deutschen Revue" veröffentlichten Seemanns-Ansichten hervorriefen. Ein Aufsehen, das bis heute um so weniger gewichen ist, als einerseits die Behandlung des bedauerlichen Vorfalles den Seemann von Beruf unzweideutig anzeigte, andererseits die vornehmsten Capacitäten unserer Marine als muthmaßliche Verfasser genannt, ja die weitgehendsten Combinationen an diese Muthmaßungen geknüpft wurden. Es wurden als Verfasser nach einander Werner, St. Paul-Illaire und Jachmann genannt, ohne weiteren Anhalt als den, daß der Artikel nur von einem seemännisch hochgebildeten und auch schriftstellerisch befähigten Fachmann herrühren konnte. Es ist wohl überflüssig, hier auf das Meritorische des fraglichen Artikels, der so viel von sich reden machte, näher einzugehen. Hervorheben wollen wir jedoch, daß wir keiner der aufgetauchten Vermuthungen Raum gegönnt haben. Mit um so größerer Befriedigung nennen wir heute nach uns zugegangenen zuverlässigen Mittheilungen den wirklichen Verfasser. Es ist dies der seit längerer Zeit in Wiesbaden als Privatmann lebende frühere Director der Hamburger Schiffsbauschule, Herr Georg Philipp Thaulow, Schul-Director a. D. Der Genannte ist lange praktischer Seemann und Seeoffizier gewesen und in Sachen der Nautik von Fachmännern sehr hoch geschätzt.

[Der Bundesrath und das Socialistengesetz.] Das Socialistengesetz wurde bekanntlich in der Sitzung des Bundesrathes vom 21. October in der vom Reichstag beschlossenen Fassung angenommen. Ueber den Verlauf dieser Sitzung sind noch folgende Einzelheiten von allgemeinem Interesse. — Bekannt geworden ist schon, daß Reuß ältere Linie sich bei den §§ 1 bis 25 und 28 bis 30 der Abstimmung enthielt und gegen die §§ 26 und 27 stimmte. Der bairische Bevollmächtigte erklärte, daß Baiern bei der Zustimmung zu dem Gesetze von der Voraussetzung ausgehe, daß durch dieses das verfassungsmäßige bairische Reservatrecht in Bezug auf die Heimaths- und Niederlassungsverhältnisse nicht berührt werde. Ferner stellte er den Antrag, Folgendes in das Protokoll aufzunehmen:

„Es bestand Einverständniß darüber, daß in Ausführung dieses Gesetzes die Landespolizei- bezw. Polizeibehördeu der verschiedenen Bundesstaaten direct mit einander verkehren können, und daß den Requisitionen gegenseitig Folge zu geben sei."

Ueber diesen Antrag soll in einer der nächsten Sitzungen abgestimmt werden.

[Die Christlich-Socialen.] Die „N. Z." schreibt: Hofprediger Stöcker scheint durch die geradezu vernichtende Erfahrung, die er mit seinen christlich-socialen Complicen gemacht hat, noch nicht curirt zu sein. Die christlich-socialen Arbeiter-Versammlungen nehmen nach wie vor ihren Fortgang und in der letzten, am vorigen Freitag abgehaltenen Versammlung wurde ausdrücklich für die nächstfolgenden auch der Zulaß von Nichtmitgliedern angekündigt. Es wird also auch die Socialdemokraten nichts hindern, in dieselben einzudringen. Während, wie wir neulich mittheilten, einem evangelischen Geistlichen in Schlesien dafür, daß er für die Wahl eines national-liberalen Geistlichen thätig gewesen ist, ein Verweis ertheilt worden ist, ohne daß in dieser Beziehung bisher von einer Remedur etwas bekannt geworden wäre, darf ein Hofprediger unter den Augen des obersten Kirchenregiments ungehindert einer socialpolitischen Agitation sich hingeben, die geeignet ist, das Ansehen des geistlichen Standes in der evangelischen Kirche zu untergraben. Gewiß hat die Kirche einen ganz besonderen Beruf, den socialdemokratischen Bestrebungen mit dem Zeugniß der Wahrheit, mit der Kraft christlicher Liebe entgegenzuwirken. Aber diese Macherei des Herrn Stöcker kann nur dazu dienen, den Einfluß des Christenthums auf das öffentliche Leben zu schädigen. Ein solcher wird in ersprießlicher Weise immer nur von den berufenen kirchlichen Gemeindeorganen geübt werden können. Ein Pfarrer, der in seiner Gemeinde ein Mann des Vertrauens ist, ein Gemeindekirchenrath, der aus den würdigsten Männern besteht, können in dieser Hinsicht gewiß Vieles leisten. Aber wenn Herr Stöcker in agitatorischer Weise in fremde Gemeinden eindringt, wie er neulich wieder den Städten Köpenik und Charlottenburg seinen Besuch in Aussicht stellte, nnd wenn er fortwährend in Kreise und Gemeinden, die ihn gar nichts angehen, sich einzumischen bemüht ist, so wird dadurch die Wirksamkeit der geordneten Organe nur gelähmt und behindert. Wir würden es geradezu für verhängnißvoll halten, wenn dieser unberufenen Einmischung in fremde Gebiete nicht bald ein Ziel gesetzt würde.

[Vereinsverbot.] Nachdem das Berliner Polizeipräsidium den deutschen Tabakarbeiterverein verboten hat, ist dieses Verbot, zufolge § 6 des Gesetzes vom 21. d., auch auf die Zweigvereine erstreckt worden, so auf die in Minden, Vlotho, Rheda, Kassel, Hanau, Helmarshausen, Karlshafen u. s. w. Dieses Verbot haben die betheiligten Landespolizeibehörden (Bezirksregierungen) ausführen zu lassen.

Kiel, 30. Oct. [Admiral Werner] hat am Dinstag Nachmittag Kiel verlassen. Fast sämmtliche in Kiel anwesende Marine-Offiziere waren, selbstverständlich aus freiem Antriebe, auf dem Bahnhofe erschienen; ebenso viele den besseren Ständen angehörige Civilpersoneu. Der Abschied war — wie dem „B. Tgbl." geschrieben wird, — ein durchaus ernster und zeugte offenbar von der Liebe und Anhänglichkeit, die sich der Admiral in Kiel sowohl unter den Marine-Offizieren als auch in bürgerlichen Kreisen erworben. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch einer Notiz erwähnen, welche dem „Sprudel" aus London angeblich zugegangen ist und nach welcher Admiral Werner von einem Londoner Verleger den Antrag erhalten haben soll, eine „Geschichte der deutschen Marine" zu schreiben, die event. gleichzeitig in englischer, deutscher, französischer, italienischer und russischer Sprache erscheinen würde. Die Höhe des Honorars ist dem Ermessen des Admirals überlassen. Die Bürgschaft für diese Mittheilung müssen wir freilich dem böhmischen Badeblatte überlassen.

München, 29. Oct. [Die deutsch-vaticanische Angelegenheit,] schreibt die „S. P.", hat jetzt jeden Tag ein anderes Gesicht. Beiläufig erfährt man jetzt, daß bereits 1876, also noch unter Pius IX., Friedensverhandlungen gepflogen worden sind; dieselben scheiterten an den von dem Papste verlangten Garantien. In dem Nachlasse des verewigten Kirchenoberhauptes hat man jetzt eine Anzahl von Vorschlägen deutscher regierender Fürsten und Staatsmänner zur Beilegung des Conflictes gefunden; leider scheint der Papst nur diejenigen des Dr. Jörg benützt zu haben.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 30. Octbr. [Die 25 Millionen-Vorlage.] Es ist ein beachtenswerthes Symptom, daß unsere Officiösen um Bundesgenossen in der öffentlichen Meinung bereits fabelhaft verlegen sein müssen, wenn sie darauf hinweisen, wie vorstädtische Demokratenclubs und der kaufmännische Reformverein sich — übrigens doch auch nur in sehr verclausulirter Weise — für die Occupation ausgesprochen! So lange Auersperg am Ruder war, hätten sie es schön auf die Finger bekommen, wenn sie solche Meetings zur Unterstützung des Cabinets hätten ins Feld führen wollen. Gleich bezeichnend ist, daß die ministeriellen Blätter urplötzlich jene Streber der Verfassungspartei in den Himmel erheben, die ein Portefeuille von Andrassy zu ergattern hoffen; die sie aber nicht derb genug verhöhnen konnten, als diese Herren — wie Plener junior und der sogar von Lasser gemaßregelte Graf Coronini — gegen das jetzt demissionäre Ministerium Front machten. Daß von der Adresse ein praktischer Erfolg zu erwarten sei, kann sich wohl kein Unbefangener versprechen: ein derartiger directer Appell an die Krone hat noch niemals eine andere Frucht getragen, als größere Verbitterung des Conflictes — auch Herbst's Adresse gegen Hohenwart hat keinen anderen Erfolg gehabt. In die Delegationen gelangt aus den, die Steuerkraft des Reiches bildenden Provinzen Niemand, der nicht Bürgschaft dafür bietet, daß er

---

daß Regilla, die Priesterin der Demeter, dem Zeus das Wasser und die Wasserbauten weiht. Regilla war die Gattin des Herodes Atticus. Erwähnenswerth ist ferner eine merkwürdige Statuenbasis eines Knöchels (Astragalos), wie er Kindern zum Spielen (Würfeln) diente. Aus dem Astragalos bildete sich allmälig der Würfel und behielt letzterer diese Bezeichnung: auch im Deutschen sagt man Knöchel für Würfel. Basen und Inschriften sind sonst noch in ziemlich reicher Zahl vorhanden, darunter die Basis einer von den Spartanern geweihten 12 Fuß hohen Statue des Zeus Olympios, und diejenige eines ehernen Stieres, den die Eretrier nach den Perserkriegen geweiht hatten. Wir erfahren aus der Inschrift den Namen des Künstlers, Philesios. Ein großer, sehr übersichtlicher Plan der Tempel-Anlagen (1: 166,66) orientirt über den Fortschritt der Ausgrabungen und bringt die Lage und Größe des Heraion, des Natroon, des Philippeion, der Exedra, der Schatzhäuser, sämmtlich innerhalb der Altis, im Verhältniß zum Zeustempel zur Anschauung, ebenso die nächsten Umgebungen außerhalb der Altis, das Stadion, das Gymnasium u. s. w. Einzelne Ruinen (Heraion, Philippeion, Exedra) werden durch Photographien veranschaulicht, ebenso mehrere aufgefundene Bildwerke römischen Ursprungs, von welchen noch keine Abgüsse genommen worden sind.

Den Juwel der ganzen Ausstellung habe ich mir zum Schluß aufgespart: die Hermesstatue des Praxiteles. Die deutschen Schatzgräber haben hier ein Kunstwerk allerersten Ranges dem Boden entrissen. Die Beschädigung hat nur die Extremitäten betroffen; es fehlen die Beine von den Knien ab, der erhobene rechte Arm, sodann das im linken Arm ruhende Dionysosknäblein, welches inzwischen, wie eine frohe Kunde aus Olympia berichtet hat, wiedergefunden worden ist; das Händchen des rechten Armes war schon vorhanden; es ruht vertrauensvoll auf der linken Schulter des Gottes. Dieser hielt dem Knaben, um ihn zu erfreuen, einen Gegenstand vor Augen; der Katalog meint (und wohl richtig), eine Traube. Die fehlenden Gliederfragmente läßt ein guter Stern vielleicht auch noch auffinden, aber auch ohne sie bleibt der Fund unschätzbar, denn das Erhaltene ist fast durchweg vollendet erhalten. Die Statue wurde im Heratempel gefunden. Pausanias hat sie dort gesehen und schreibt in seiner schlichten Weise: „Geweiht ist (im Heraion) auch ein Hermes von Marmor, er trägt den kleinen Dionysos; es ist aber ein Werk des Praxiteles."

Des Atheniensers Praxiteles Schaffen fällt in die Zeit nach dem Peloponnesischen Kriege bis zu Alexander dem Großen. Er war der Zeitgenosse des Skopas von Paros, dem Einen dieser beiden Meister wird das Original der Niobidengruppe zugeschrieben, von welcher die Florentiner Ufficien die Copie besitzen. Mit Ausnahme dieser wohl für alle Zeit zweifelhaft bleibenden Urheberschaft sind die Meisterwerke des Praxiteles nicht auf die Nachwelt gekommen, weder die Aphrodite von Knidos noch die thespische Eros, die von dem Alterthum am höchsten geschätzten Bildnisse dieses Meisters. (Der sog. Genio del Vaticano, ein zur Grabmalzierung in einen Todesengel verwandelter Amor, der um die Psyche des Verstorbenen trauert, wird unrechtmäßig als Eros des Praxiteles bezeichnet. Der erste Eros, der von Praxiteles der Phryne geschenkte und von dieser nach Thespiä gestiftete, wird nämlich als ein sinnend schwermüthiger Liebesgott geschildert, was bei dem Funde von 1770 zuzutreffen schien; der gekünstelte Styl desselben sprach jedoch gegen ein Praxitelisches Werk, wenn auch immerhin für ein griechisches.) Der Hermes des Praxiteles ruft lebhaft den Mercur im Belvedere des Vatican in Erinnerung, jedenfalls gehören beide Werke der gleichen Kunstepoche an. Das zeigt die Behandlung des Leibes, des Kopfes und der Haare. Der Oberleib der Hermesstatue ist eine menschliche Figur von vollendetem Ebenmaß. Voller und breiter gebildet als bei den Werken jüngerer Zeit nach Lysippus (dem Leibbildhauer Alexanders des Großen), — der verhältnißmäßig schmale Oberleib des Apollo von Belvedere mag hier den Vergleich abgeben — deutet er auf die innige Verschmelzung von Kraft und Schönheit. Die wellige Bewegung, durch die leicht zur Seite gekehrte Wendung des Körpers zum Dionysosknaben hervorgebracht, ist mit ungezwungener Naturwahrheit behandelt, die Hüften und Schenkel sind edel geformt, alles Vorzüge, die auch an dem Merkur des Vaticans, den Poussin für das schönste Modell menschlicher Proportionen erklärte, bewundert werden. Das schöne, männliche Antlitz ist markiger, Mund, Nase und Lippen sind schärfer geschnitten, als die weicheren, regungslosen Züge des Merkur; das neckige Spiel mit dem Dionysosknaben hat über den von Natur ernsten Gesichtsausdruck ein freundliches Wohlwollen gebreitet. Das sich kräuselnde Haupthaar ist bei beiden Statuen kurz, in gefällig wechselnden Windungen schlingt sich das Gelöck zwanglos ineinander. Wird das Original des Merkur im Vatican auch nicht dem Praxiteles zugeschrieben werden können, so scheint es doch der Schule dieses Meisters anzugehören.

Der Hermes des Praxiteles gehört in den Kreis jener Antiken höchster Vollendung, an deren Spitze der Apollo von Belvedere und die mediceische Venus einherschreiten, und er theilt in diesem Kreise mit der Venus von Melos und der capitolinischen Venus den unschätzbaren Vorzug, griechisches Original zu sein. Auch die letztgenannte, die Venus vom Capitol, steht der geistigen Wirkungssphäre des Praxiteles nahe, denn sie hatte die knidische Aphrodite zum Vorbild.

Künstlerruhm bewahrt ewige Jugend. Mehr denn zwei Jahrtausende sind vergangen, seit jene Meister des alten Griechenlands zur Ruhe gingen, und wieder auferstehen sie in ihren Werken. Die Namen des Praxiteles, des Alkamenes, des Paionios werden wieder im Munde Aller sein, wohin irgend die Kenntniß der olympischen Schätze dringt, die gebildete Welt wird über sie urtheilen und discutiren wie über Zeitgenossen. Möchte das Glück der deutschen Forschung in Olympia auch weiter günstig sein und gestatten, Phidias selbst, den Meister aller Meister an die Spitze jener Namen zu stellen. Leider aber scheint die Hoffnung, von dem Bilde des obengenannten Zeus, wenn auch nur Bruchstücke, wiederzufinden, aufgegeben werden zu müssen.

Ein Studenten-Commers im amerikanischen Westen.

Er sollte zu St. Louis in Missouri am 12. October dieses Jahres stattfinden — der Commers, — über hundert Theilnehmer hatten sich bereits am 4. October bei dem Comite gemeldet. Ob er stattgefunden hat? Jedenfalls, aber Nachrichten darüber sind noch nicht hier, da die Post von St. Louis nach Berlin netto 16 Tage gebraucht. Ich kann daher nur die Vorgeschichte des Commerses geben, die immerhin interessant, speciell für Breslau ist.

Es ist zunächst merkwürdig, daß die meisten Festtheilnehmer Corpsstudenten gewesen sind, deren Beschäftigung meist die Medizinerei und Journalistik ist, indessen finden sich auch Kaufleute, Farmer, Zahnärzte, Photographen dabei vor und auch ein „Bar-Keeper" (etwa unser „Buffetier" in den Restaurants) „macht mit". Die Burschenschafter sind nur durch einen Berliner Germanen, der auch bei den Breslauer Verbindungen „hospitirte", einen Sohn des schlesischen Amtsraths Hildebrandt, vertreten. Der Commers soll „großartig" werden, „5 Dollars" beträgt der Beitrag zu den Unkosten. Unter den vielen bemoosten Häuptern befindet sich noch ein Schlesier, Baron von Kalbe (1831—33). Die alten Burschen haben meist ihr Cerevis und das Band als Heiligthum bewahrt und wenn nicht, werden solche für jede „Couleur" angefertigt. Das Comite hat bei den Anmeldungen schon manches merkwürdige, interessante Wiedersehen gefeiert; — zu den in Breslau sehr bekannten Persönlichkeiten gehört der Berliner Westphale Köhler, der in Oswitz und „Morgenau", wie im Schweidnitzer Keller stets mit einem Hahn unter dem Arme erschien und einen ausgehöhlten Ziegenhainer von so mächtigen Dimensionen schwang, daß eine Flasche Rothspohn in demselben bequem Platz hatte. Er verbrachte mit seinem Hahn, den er auf Commando krähen ließ und der ebenfalls jeden Abend betrunken war, ein kleines Erbtheil und erließ, als er gen Amerika zog, eine Abschieds-Annonce in der Breslauer Zeitung, in welcher er allen Freunden „in Europa und den umliegenden Ortschaften" Lebewohl sagte. Alle Theilnehmer, jedenfalls die meisten, befinden sich in günstiger Lebenslage, nachdem sie mit Erfolg ihren Kampf um das Dasein geführt haben.

Die geschäftlichen Verhältnisse in St. Louis sind gegenwärtig traurig, da das gelbe Fieber im Süden, welches mehr Opfer fordert, als der blutige Bürgerkrieg, auch auf den Westen schlimme Rückwirkungen äußert. Namentlich leidet St. Louis darunter. Gerade jetzt, wo die Baumwollenernte beendet ist und sonst das flotte Geschäft begann, ist in der Stadt, welche in engster kommerzieller Beziehung zum Süden steht, der ganze Verkehr gelähmt, fast ertödtet. An den Ufern des Mississippi liegen still und verödet die gigantischen Dampfboote, welche sonst Tag und Nacht Fracht und Passagiere nach und von dem Süden expedirten. Kein Rauchwölkchen entsteigt den mächtigen Schornsteinen; das ganze Personal der Schiffe, mit Ausnahme der ersten Offiziere, ist entlassen, auch die Dockarbeiter. Am 3. October ging auf Kosten der Regierung ein Schiff mit Matratzen, Proviant und Medizin nach Memphis ab, — und man „rechnet", daß die Hälfte der Mannschaft dem gelben Fieber zum Opfer fallen wird.

die Occupation nach Möglichkeit beschränken und keinesfalls in die Annexion übergehen lassen will. Allein das ist sehr gleichgiltig, da die 7 Polen und 4 andere Vertreter passiver Kronländer vollkommen genügen, um mit den 20 Pairs die 120 Millionen zu votiren, die wir außer den schon bewilligten 60 Millionen für das bosnische Unternehmen aufbringen sollen. Der einzige ernsthafte und wirklich folgenschwere Kampf entbrennt um die zweite Vorlage des Baron Depretis, worin er die Erlaubniß zur Ausgabe von 25 Millionen Goldrente fordert, um die Kassenbestände zu vervollständigen, die er hat angreifen müssen, als es nach Verausgabung der 60 Millionen galt, Geld für die Occupations-Armee zu schaffen. In dem Motivenberichte heißt es, daß er diese Summe benöthige, ehe noch die Delegationen in der Lage sein werden, sich darüber auszusprechen: und wohl nur diesem Umstande dankt es der Reichsrath, daß man ihn einmal zuerst mit dem Ansinnen um eine so bedeutende Geldbewilligung behelligt; denn, hat einmal die Delegation der Regierung Indemnität für die mehrverausgabten 40 Millionen ertheilt, dann ist das Abgeordnetenhaus verfassungsmäßig verpflichtet, die auf die Erblande entfallende Quote sans phrase in das Landesbudget einzustellen und für die Bedeckung Sorge zu tragen. Stimmt das Haus nun dem Antrage Giskra's und des Finanz-Ausschusses bei, auf die Berathung dieser Vorlage nicht einzugehen, sondern die ungesäumte Vorlegung des Berliner Vertrages „zur verfassungsmäßigen Behandlung“ zu verlangen: dann wäre dies Votum allerdings sehr ernst zu nehmen, wenn nur nicht zu erwarten stünde, daß die Delegation, trotz dieses Winkes mit dem Zaunpfahle, die Indemnität doch ertheilt und Depretis daher höchstens in eine momentane kurze Verlegenheit käme, über die ihm irgend eine Depotschuld doch wohl leicht hinweghelfen wird.

Italien.

⌐¬ **Rom**, 28. Octbr. [Die Lösung der Ministerkrisis.] Angesichts der Schwierigkeiten, welche sich auf den ersten Anblick der Reconstituirung des durch den Austritt der Minister des Aeußeren, des Krieges und der Marine geschwächten Cabinets entgegenzustellen schienen, hat die schnelle und prompte Beilegung der ausgebrochenen Krisis allenthalben überrascht und den besten Eindruck hervorgerufen. Wohl wurde durch die Uebernahme des Portefeuilles des Aeußeren durch den Ministerpräsidenten Cairoli selbst die Reconstituirung des Cabinets wesentlich erleichtert, aber immerhin war die durch den brüsken Rücktritt besonders des Kriegsministers, General Bruzzo, und durch die äußere Motivirung desselben die Lage eine sehr prekäre, die befriedigende Neubesetzung dieses Ministeriums eine doppelt schwierige geworden. General Bruzzo hatte sich veranlaßt gefunden, ziemlich deutlich durchscheinen zu lassen, daß die innere Politik der Regierung einen schädlichen Einfluß auf die Disciplin in der Armee ausübe und daß er es daher mit seinen Pflichten als Soldat und Chef der Kriegsverwaltung nicht mehr für vereinbar betrachte, in den Reihen eines Cabinets zu verbleiben, welches den revolutionären Leidenschaften gegenüber so große Nachsicht und Duldsamkeit entfalte. Diese gegen die innere Politik des Cabinets Cairoli erhobene und durch seine Demission offen präcisirte Anklage eines so hervorragenden Ministers und Militärs, wie General Bruzzo, konnte nicht verfehlen, einen gewissen Eindruck zu machen und die Thatsache zu rechtfertigen, daß kein hervorragender anderer General sich dazu herbeilassen werde, den Posten eines Kriegsministers unter den obwaltenden Verhältnissen zu übernehmen und daß Herr Cairoli daher genöthigt sein würde, den künftigen Kriegsminister des von ihm präsidirten Cabinets in den Reihen der nicht activen Militärs oder gar in jenen der Nichtmilitärs zu suchen. — Die Bereitwilligkeit eines so hervorragenden, in jeder Richtung ausgezeichneten und allgemein verehrten, den politischen Parteikämpfen ferne gestandenen und noch ferne stehenden Generals, wie des Generallieutenants Bonelli, den erledigten Posten eines Kriegsministers zu übernehmen, liefert den glänzendsten Beweis, daß sein Vorgänger, durch Parteileidenschaft verblendet, die Situation allzu düster ansah und seinen übrigen Collegen Vorwürfe machte, die sie nicht verdienten. General Bonelli, der neue Kriegsminister, welcher seine militärische Carriere in der Artilleriewaffe zurücklegte und sich seine höheren Grade auf dem Schlachtfelde holte, gilt nicht nur für einen der schneidigsten und tapfersten, sondern auch für einen der vielgebildetsten, ja gelehrtesten Generale der italienischen Armee. Im Jahre 1866 war es seiner Disposition, seinem energischen Einschreiten zu danken, daß die Schlacht von Custozza nicht einen viel schlechteren Ausgang nahm, als dieses thatsächlich der Fall war, indem er in seiner Eigenschaft als Oberst und Commandant der Corps-Artillerie dem allzu raschen Vordringen der Oesterreicher gegen Brescia Einhalt that und dadurch das Ausarten des bereits einigermaßen compromittirten Rückzuges der italienischen Armee in vollständige Flucht hinderte; für diese kühne, aus eigenster Initiative unternommene That wurde er mit dem höchsten italienischen Ehrenzeichen, der großen goldenen Tapferkeits-Medaille, ausgezeichnet und bald darauf zum Generalmajor befördert. Zuletzt war er in der Charge eines Generallieutenants Commandant der Armee-Division in Venedig, in welcher Eigenschaft er Gelegenheit hatte, nicht nur seine militärischen, sondern auch seine administrativen Fähigkeiten zu bethätigen. Seine Ernennung zum Kriegsminister wird daher sowohl in militärischen als auch in politischen Kreisen mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen und selbst die Gegner Cairoli's und seines Cabinets bezeichnen die von ihm getroffene Wahl als eine vorzügliche. Als ein, wenn auch in anderer, hauptsächlich in politischer Richtung glücklicher Griff kann auch die Ernennung des Schiffbau-Directors, Commandeur Brin, zum Marineminister gelten. Herr Brin war sowohl unter dem Ministerium Depretis-Nicotera als unter dem Ministerium Depretis-Crispi Marineminister und lehnte aus Parteirücksichten, d. h. weil der Chef der Partei, welcher Herr Brin angehört, der Ex-Minister-Präsident Depretis, bisher dem Cabinet Cairoli gegenüber eine wenig freundliche Haltung einnahm, den Eintritt in das letztgenannte Cabinet resp. das Verbleiben auf seinem früheren Ministerposten ab. Aus dem Umstande, daß Commandeur Brin seinen gegenwärtigen Eintritt ins Cabinet Cairoli von der Zustimmung seines Parteichefs, des Herrn Depretis, abhängig machte und dieser, nach einer langen Conferenz mit Cairoli seine Einwilligung dazu gab, läßt sich schließen, daß zwischen dem gegenwärtigen Cabinet und der von Herrn Depretis geführten Partei eine Verständigung erfolgt sei und das Ministerium Cairoli somit von nun an auch auf die Unterstützung der von Depretis geführten Partei rechnen darf, was nicht wenig zur Stärkung der politischen Stellung des Ministeriums Cairoli beiträgt. Aber auch andererseits, nämlich angesichts des im Zuge befindlichen Baues mehrerer großen Kriegsschiffe und der Reconstruction des Materials der Kriegsmarine, ist die Uebernahme des Marine-Ministeriums durch einen Fachmann von der Autorität des Herrn Brin eine erfreuliche Erscheinung und hat somit auch diese Ernennung den besten Eindruck gemacht. Angesichts der loyalen Erklärungen, welche Herr Cairoli in seinem und im Namen des von ihm präsidirten Cabinets über die Ziele und die Richtung der auswärtigen Politik Italiens vor wenigen Tagen öffentlich abgegeben, kann sein Entschluß, selbst das Ministerium des Aeußeren zu übernehmen, in politischen und hauptsächlich diplomatischen Kreisen nur den allerbesten Eindruck machen und das Verbleiben des bisherigen General-Secretärs in diesem Ministerium, des Grafen Maffei, eines ebenso erfahrenen als geschickten Diplomaten, auf diesem seinen Posten kann nur zur Erhöhung dieses guten Eindrucks beitragen. Da in den allernächsten Tagen auch die Besetzung des durch die Wiedererrichtung des Handels- und Ackerbau-Ministeriums erledigten Portefeuilles eines Handels- und Ackerbau-Ministers erfolgen wird, ist die Reconstituirung des Cabinets vollständig erfolgt und das reconstituirte Ministerium Cairoli wird sich vollzählig der Kammer präsentiren.

Frankreich.

Paris, 28. October. [Aus der Rede des Ministers des Innern in Lavilette] entnehmen wir folgende Hauptstellen:

Ich sagte Ihnen schon einmal an dieser Stelle, daß ich Ihre Ansichten und Gesinnungen theile. Das hat Staunen erregt, aber dieses Staunen überraschte mich. Warum sollten Ihre Gesinnungen nicht die meinigen sein? Sie lieben die Republik; ich liebe sie auch. Aber man wird fragen, welche Republik lieben Sie? Ja! ich weiß es; es giebt zwei Republiken, die wahre und die falsche, die gute und die schlechte. Ich kenne nur Eine, deren Inhalt die allgemeine Freiheit, die Freiheit für Alle ist. Wenn ich Frankreich betrachte, so sehe ich eine einige, freie, aus Bürgern bestehende Nation, welche begreift, daß der Geist der Brüderlichkeit, der Liebe die erste Tugend eines republikanischen Volkes ist, und dieses ist die wahre, die einzige Republik, die ich liebe, die Sie lieben. Wird diese Republik Reformen und Fortschritts-Ideen ausschließen? Nein! Man sprach von Conservativen, die sich Republikaner nennen, welche man am Werk sehen müsse, wenn es sich darum handle, vorwärts zu gehen. Meine Herren! Ich will hier im Namen dieser zugleich gemäßigten und überzeugten Männer sprechen; sie werden sich beim Stelldichein einfinden, wenn man sie dazu einladet, und wenn sie nicht wollen, daß die Reformen durch ein einem Cäsarismus entnommenen Verfahren aufgezwungen werden, so werden sie sich nicht der Nothwendigkeit der frei und reiflich geprüften und durch die öffentliche Discussion vorbereiteten Reformen entziehen. Die erste aller Reformen ist die individuelle. Die Reform des Menschen, des Bürgers, die, welche das Ergebniß des vollen gespendeten Unterrichts, der Geist der guten Haltung, der Weisheit, der Ordnung, der Ersparniß, der gegenseitigen Duldsamkeit ist; dies ist das allgemeine Capital, vermittelst dessen sich Jeder in der Gesellschaft so hoch erheben kann, als es ihm gefällt. Der Fortschritt in der Sittlichkeit ist eine nothwendige Vorbedingung des Fortschrittes der Staatseinrichtungen und seit 1789 sind wir auch auf diesem Wege vorangeschritten. Ja, ein gutes Theil dessen, was unser Bestes ist, gehört der französischen Revolution an. „Die Zukunft gehört den Weisesten.“ Wir waren weise und die Zukunft ist Gegenwart geworden; verlegen wir uns darauf, Güter zu bewahren, deren Besitz zu sichern schwieriger ist, als sie zu erobern. Knüpfen wir das Band der Eintracht noch fester, auf welche das Staatsoberhaupt in seiner kürzlichen Rede, für die wir ihm Dank schulden, als ein Pfand der Dauer und der Kräftigung der uns theuren Staatseinrichtungen hinwies.

Die Rede des Ministers wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Zuhörerschaft bestand theilweise aus ultraradicalen Elementen.

[Das Schreiben, welches der Gouverneur von Paris an die Corpsführer der Garnison von Paris gerichtet hat,] lautet:

(Vertraulich.) Paris, 22. October 1878. Mein Herr! Da der Kriegsminister in Erfahrung brachte, daß eine religiöse Verbindung, Légion de Saint Maurice genannt, zu Paris in verschiedenen Casernen gebildet worden ist, so forderte er mich auf, eine Untersuchung über dieselbe anzustellen. In Folge dieser Untersuchung, welche die Existenz dieser Verbindung feststellte, theilte mir der Minister mit, daß, so lobenswerth auch der von ihr verfolgte Zweck, wie ehrenhaft auch die von ihr angewandten Mittel seien, sie nichts desto weniger kraft ihres Reglements eine Privatverbindung in der Armee bilde, welche unabhängig von ihren militärischen Führern sei und außerhalb ihrer Autorität functionire, einem Director, den sie ohne gesetzliches Mandat sich selbst bezeichne, gehorche, einen Präsidenten, der außerhalb der Armee genommen werden könne, so wie einen eigenen Rath und eine eigene Hierarchie habe, lauter Dinge, die dem Geiste wie dem Militär-Reglements zuwider sei und die, wenn man sie duldete, einen Präcedenzfall herstellen würde, dessen Tragweite ich Ihnen näher zu bezeichnen nicht nothwendig habe. In Folge dessen und in Anbetracht, daß, wenn es einerseits die Pflicht der Militärbehörde ist, den Soldaten die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu erleichtern und ihren geistlichen Führern in dieser Beziehung alle Freiheit zu lassen, sie andererseits darüber streng wachen muß, daß unter dem Schutz dieser beschützenden und gesetzlichen Bestimmungen sich in unsere Reihen nicht ein Element einschleiche, welches Spaltungen schaffen könnte, fordert mich der Kriegsminister auf, Maßregeln zu ergreifen, damit die Existenz der den Namen Légion de Saint Maurice führenden Verbindung ein Ziel gesetzt werde. Um dieser Weisung gemäß zu handeln, wende ich mich an Ihre Wachsamkeit und an die unter Ihren Befehlen stehenden Herren Corps- und Detachementsführer, indem ich Sie bitte, mich in dieser Beziehung zu unterstützen und mir über die in dieser Hinsicht ergriffenen Maßregeln zu berichten. Der Gouverneur von Paris Aymard.

Zur freiwilligen Theilnahme an der Expedition meldete sich ein Schlesier, der Apotheker Keßler.

Vielleicht liegt es mit an diesen traurigen Verhältnissen, daß bezüglich des Commerses eine alte Leier, das Lied von der deutschen Uneinigkeit ertönt. Die „Laterne“, nach Format ein sehr großes, nach dem Inhalt sehr mäßiges Witzblatt und der bekannte, stets krakehlende „Pionier“ von Heinzen hat den Kampf gegen das Project des Commerses aufgenommen, — und, so bitter Einzelnes klingt, die Körnchen Wahrheit in diesen Artikeln sind interessant.

Karl Heinzen giebt den Amerikanern im Andenken an seine Zeit die nachfolgende Schilderung eines Musensohnes:

Vor allen Dingen darf ein teutscher Student nicht als Das betrachtet werden, was er seinem Namen nach sein soll. Wenn er studirte, blos studirte, würde er alle Romantik und allen Reiz für Diejenigen verlieren, die zur Erinnerung an seine akademische Vergangenheit Commerse abhalten. Ein solider, blos seinen Studien obliegender junger Mann ist ein „Kameel“, kein Student. Zum Charakter des wahren teutschen Studenten gehören u. A. folgende Tugenden, Auszeichnungen und Großthaten:

Er muß vor allen Dingen dafür sorgen, daß er einen guten „Wechsel“ erhält, d. i. daß seine, vielleicht unbemittelten, Eltern sich möglichst viel Geld absparen, um ihn zu rücksichtloser Verschwendung in Stand zu setzen.

Reicht er damit nicht aus, so muß er sich ein weites Gewissen anschaffen, um durch „Pumpen“ und sonstiges Schuldenmachen das Fehlende zu ersetzen.

Bei der Ankunft in der Universitätsstadt erwacht sein Patriotismus, er schwärmt für die teutsche Einheit und deshalb läßt er sich so bald wie möglich in eine patriotische „Verbindung“ aufnehmen: er wird, je nach dem Nest, in dem er aufgewachsen, ein Mitglied der Rhenania, der Westphalia, der Krähwinkelia u. s. w. Und nachdem er dieser Ehre theilhaftig geworden, erwacht in ihm neben dem Patriotismus sein Heldenmuth und erfüllt ihn mit dem Geist principiellster Feindschaft gegen jede andere Verbindung.

Natürlich ist er auch sofort darauf bedacht, sich seinem Patriotismus und seinem Heldenmuth entsprechend zu rüsten. Er geht auf den Fechtboden und lernt Rappier und Säbel handhaben.

Hinlänglich gerüstet und „in den Waffen geübt“ sucht er den Feind und das Schlachtfeld auf. Denkt er etwa an die Bekämpfung von Despoten? Mit solchen Allotria giebt er sich nicht ab. Es begegnet ihm ein Mitglied einer anderen „Verbindung“, das ihm zufällig in die Augen sieht. „Was fixiren Sie mich?“ Sind Sie denn nicht des Ansehens werth? „Dummer Junge!“ Darauf Herausforderung — Paukerei — „Schmiß“ über die Wange — die Heldenthat ist vollbracht und das Vaterland gerettet. Der erste gelungene Versuch ermuthigt zu weiteren. Bei einer anderen Begegnung wird der ausersehene Gegner „gerempelt“ d. i. wie durch Versehen womöglich an eine Hauswand oder in eine Straßenrinne gestoßen. „Koramirung“, „dummer Junge“, Forderung, Paukerei, „Schmiß“ über die Nase. Später aber trifft es sich, daß man von einem übermüthigen Gegner selbst „gerempelt“ wird und zwar mit ganz besonderem Nachdruck. Dieser außerordentliche Frevel erfordert außerordentliche Revanche. Der „dumme Junge“ genügt nicht mehr, der Comparativ heißt „infamer Hundsfott“ und die Forderung lautet: „24 Gänge krumme Säbel“, Resultat: ein Stück vom Kinn oder von der Nase, oder ein abgehauenes Ohr, das aber der „Paukdoctor“ geschickt wieder annäht.

Nach der Heilung ist der Held reif für das Avancement: er wird zum „Corpsburschen“ erhoben. Nun mustert er auf der Straße mit doppelt „forschem“ Blick die Schaaren der Gegner und er wird eine angesehene, ja gefürchtete Größe, welcher Mancher schon auf hundert Schritte Entfernung aus dem Wege geht. Zugleich macht er jetzt rücksichtslos seine Autorität geltend gegen die armen „Füchse“, namentlich wenn dieselben einen guten „Wechsel“ haben. „Fuchs, morgen um 11 Uhr Frühstück bei dir. Sorge aber, daß du was Rechtes aufzutischen hast!“ Und der Fuchs, gerührt durch die ihm erwiesene Ehre, erwartet zur rechten Zeit seine hohen Gäste an dem vollgeladenen Tisch.

Ein besonderes Nebenvergnügen des wahren Studenten ist das „Randaliren“ und dasselbe wird ausgeübt auf Kosten des „Philisters“. Es giebt nur zwei Menschenklassen, Studenten und Philister. Die Bestimmung jener ist, jeden beliebigen Unfug zu treiben, die Bestimmung dieser, Alles zu erdulden. Das ist wahres Menschenrecht, auf welches sich die künftigen Staatsdiener einzuüben haben durch Fenstereinwerfen, Ruhestörungen, Vandalismus, Abholzen u. s. w.

Neben dem „Pauken“ besteht die Hauptauszeichnung des wahren Studenten in der massenhaften Vertilgung von Spirituosen. Dem „dummer Junge“ für die Mensur“ entspricht das „Steigt dir Einer“ in der Kneipe. Wenn der Eine so lang „steigt“, bis der Andere niederfällt, ist er ein fast ebenso großer Held, wie wenn er auf der Mensur Schmisse ausgetheilt hat. Das Maximum dieser Leistungen aber wird erreicht bei den „Commersen“, wo unter Aufführung von allerlei geistreichen Komödien, Schwertergeklirr, Mützendurchstechung, Abbrüllung tausend Mal abgebrüllter Lieder, Salamanderreiben u. s. w. gesoffen wird, bis wo möglich die ganze Heldenschaar auf Bänken und dem Fußboden einander anschnarcht, um am andern Morgen mit wüstem Kopf und einem jämmerlichen „Kater“ behaftet sich zu beglotzen wie Schellfische und, nachdem sie sich einiger Maßen erholt, das Heldenwerk von Neuem zu beginnen.

Bei allen diesen Gelegenheiten ist natürlich die Unterhaltung, und zwar in dem angelernten Studenten-Jargon, möglichst geistreich, wie es von „Musensöhnen“ nicht anders zu erwarten ist. Und wer die saftigsten Zoten reißen und die pikantesten Geschichten von „Besen“ erzählen kann, gilt für das größte Genie.

Dieß sind die Hauptpinselstriche zu dem Bilde eines wahren teutschen Studenten. Sie zeigen ihn als das Muster eines Tagediebes, eines Verschwenders, eines rohen Raufboldes und eines geistlosen Nachäffers althergebrachter Dummheiten, Unsitten und Abgeschmacktheiten. Allerdings Eigenschaften und Leistungen, welche noch im späten Alter begeisternde Erinnerungen wachrufen und zur Abhaltung von Gedenkfesten inspiriren können. Welche Seligkeit, wenn „alte Knaben“ wieder zusammenkommen, als alte Affen junger Affen salamanderreibend die früheren Geistreichigkeiten aufführen, sich gerührt in die Arme sinken und sich die Heldenthaten in's Gedächtniß zurückrufen, die sie vor einem halben Menschenalter in Kneipen, auf der Mensur, auf Straßen und anderwärts verrichtet haben.“

Heinzen bezeichnet das deutsche Studentenleben als „Unterthanenschule“, weil es die Jugend verleite, ihre besten Kräfte in wüstem Taumel zu vergeuden, so daß sie später um so „zahmer“ werde, so daß die Erfahrung lehre: Die tollsten Studenten sind später die servilsten „Regierungsknechte.“ So bleibe ihm die Jugendzeit als „Glanzperiode“ im Gedächtniß. Ueber die Studenten freierer Länder und speciell über den Commers zu St. Louis sagt der „Pionier“:

„Die englischen und amerikanischen Studenten beuten ihre Studienzeit aus wie die teutschen und begehen fast eben so viele Dummheiten und Rohheiten wie diese; aber sie vergessen jene Zeit sehr bald und es fällt ihnen nicht ein, sie in nachträglichen Festen zu feiern, weil das freie Leben ihres Landes keinen Abstand gegen jene Zeit bildet und ihnen hinreichend Raum und Gelegenheit bietet, sich zu bethätigen und geltend zu machen. — Wenn nun aber die Freiheit im Stande ist, die Erinnerung an die Jahre der Ungebundenheit, die zugleich eine Zeit unsinniger Verirrungen und roher Unwürdigkeiten war, auszulöschen und zu verschlingen, so erscheint ein Commers, bei welchem Personen gereiften Alters in diesem freien Lande ihre einstigen akademischen Unterthanenfreuden nachschmecken wollen, doppelt unpassend und widersinnig. Wie viel Zeit und Geld würden die an demselben Theilnehmenden opfern zur Förderung eines edlen und zeitgemäßen Unternehmens?“

Das Organ der alten Studenten in dem Streit ist die bedeutendste Zeitung von St. Louis, die „Westliche Post.“ In diesem Blatt fertigt ein Studio, jetzt Photograph, Justus Zahn, den Mr. Jackson Hoofnakle, gleichbedeutend mit dem „Nunne“ des Berliner „Ulk“, ab, in dem er erwähnt, Hoofnakle (Hufnagel) sei von der Versammlung wirklicher Studenten als nicht berechtigt abgewiesen worden, wogegen Jackson in der „Laterne“ heftig protestirt. Da in St. Louis acht Tage vorher eine große Kneiperei selbstständiger deutscher Handwerker stattgefunden hat, bei welcher dieselben nicht nur getrunken, sondern auch wie die Spartaner „gefochten“ haben — nämlich für den nothleidenden Süden, so lobt Hoofnakle diesen Handwerksburschencommers, bei welchem „aach net een Großmaul, net een Eenziger vun dene uffgeblosene Lateiner do war“; — er schreibt:

„Des war doch emohl e Cummers, wo sich's net drum gehannelt hot, wer des meeschte Bier ennuner schitte kann, ohne uffzuplatze, wie se in de höher gebildete Kreise Fäschen (fashion) sein; net wer des größte Maul, die weiteste Gorgel un de größte Mage — sonnern wer des größte Herz un die offenste Hand hot. Deß iß allerdings kee so vornehmer Zweck net, wie der annere, awwer vun so gewehnliche Handwerksborsche kann mer doch unmöglich die höhere Bildung net verlange.“

Aber, wie gesagt, trotz dieses kleinen Vor- und Zankspiels findet der akademische Commers im amerikanischen Westen statt; — auch einige höhere Beamte der amerikanischen Regierung, unter ihnen (der Generalarzt, Capitain Julius Packi, ehemals Breslauer Raczek, wird an demselben Theil nehmen. Packi ging 1861 von Breslau zunächst durch die Schweiz nach Italien, wo er sich Garibaldi anschloß und später Fremdenlegionär wurde. Als solcher flüchtete er über die Alpen, den St. Gotthard, nach der Schweiz zurück, ging von da nach Paris und endlich nach Amerika, wo er von der Pike auf diente. Erst in diesem Jahre hat er als Commissar der Regierung der Vereinigten Staaten die Weltausstellung in Paris besucht und unter Anderem auch unter den jungen Medizinern bei dem „alten Langenbeck“ noch etwas „nachstudirt.“ Ich traf ihn eines schönen Tages unter den Linden und feierte das Wiedersehen bei seiner Lieblingsmarke vom Rhein, mit altem Steinberger Cabinet.

Alles in Allem sind tüchtige Burschen unter den amerikanischen Commilitonen und sie werden sich über den galligen Heinzen und den Mr. Nunne-Hoofnakle hinwegsetzen. Mancher aber unter den „Breslauern“, der diese Zeilen liest, wird den alten Kameraden ein „Schmollis“ zutrinken. Christoph Wild.

„Fra Filippo Lippi. Episches Gedicht in fünf Gesängen. Von J. v. Wildenradt“ (Hamburg, O. Meißner). Italienischer Himmel breitet sich über diese poetische Erzählung, aber deutsche Sinnesart waltet in ihr vor. Diese Künstler- und Liebesgeschichte ist im Beginn voll thaufrischen Humors, endigt aber mit tiefernsten Ausklängen. Die Form erscheint leicht und gefällig behandelt. Das geschmackvoll ausgestattete Büchlein dürfte sich somit einer guten Aufnahme zu erfreuen haben.

„Das Erbe der zweiten Frau“. Von Eufemia Gräfin Ballestrem. (Jena, Costenoble.) Mit dieser hübsch geschriebenen Famiengeschichte, welche auf englischem Boden spielt, setzt die Verlagsbuchhandlung die „Bibliothek für unsere Frauen“ fort, deren Auswahl jetzt Eduard Höfer übernommen hat. Der Gedanken-Kern der einfachen, aber gemüthvollen Erzählung läßt sich mit den Schlußworten charakterisiren: „Es wurde Frühling und aus ihrem Herzen ist er nimmer gewichen.“

Mit zwei Beilagen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. October. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Mittheilungen, mit denen der stellvertretende Vorsitzende, Justizrath Friedensburg, die heut stattgehabte Sitzung eröffnete, sind folgende hervorzuheben:

Magistrat theilt der Versammlung mit, daß die Genehmigung zum Bau der Getreidemarkthalle auf dem Christophoriplatze Seitens des Königlichen Polizei-Präsidii anstandslos ertheilt worden ist und Hindernisse der inzwischen begonnenen Bauausführung zur Zeit nicht entgegenstehen.

Einen dem Magistrat bereits vorher zugegangenen Protest der Herren Wiener und Süskind, als Eigenthümer des Grundstücks Nr. 8 des Christophoriplatzes, welcher eine größere Breite des vor diesem Grundstücke befindlichen Fahrdammes verlangte, sowie einen neuerdings bei Beginn des Baues Seitens der Herren Gebrüder Freund, als Eigenthümer des Grundstückes Nr. 10 des vormaligen Seitenbeutels erhobenen, welcher die Wahrung nachbarlicher Rechte bezweckte, hat Magistrat ablehnend beantwortet.

Im Uebrigen ist, wie Magistrat mittheilt, demselben amtlich nur bekannt geworden, daß Seitens der Herren Wiener und Süskind ein analoger Protest gegen die Ertheilung des Bau-Consenses, sowie ein in demselben Sinne erstatteter Bericht Seitens des zuständigen Polizei-Inspectors dem königl. Polizei-Präsidium überreicht worden sind, und daß das letztere — wie aus der Eingangs gedachten Ertheilung des Consenses erhellt — nach der vom Magistrat in einer eingehenden Gegenvorstellung erfolgten Beleuchtung der erhobenen Anstände, weder den Protest, noch den Bericht berücksichtigt hat.

Aus welchen Gründen die Abweisung der Herren Wiener u. Süskind erfolgt ist, und ob dieselben gegen den ergangenen Bescheid den Beschwerdeweg beschritten haben, ist dem Magistrat amtlich nicht bekannt geworden, die Genannten haben ihm nur mitgetheilt, daß sie diesen Weg beschreiten werden, und ihn mit Rücksicht hierauf zur ferneren Sistirung der Bau-Ausführung bis zum endgiltigen Austrage ihrer Streitsache aufgefordert. Magistrat hat jedoch dieser Aufforderung keine Folge gegeben, zumal nach vorliegenden Entscheidungen des Königl. Oberverwaltungsgerichts selbst gegenüber einem den allgemeinen baupolizeilichen Bestimmungen zuwiderlaufenden Bauconsense, ein Dritter — abgesehen von der Beschreitung des ordentlichen Rechtsweges gegen den Bauenden — nicht berechtigt ist, von der Polizeibehörde die Anordnung einer Umgestaltung des Baues nach Maßgabe jener Bestimmungen zu beanspruchen, der angeblich beschrittene Beschwerdeweg gegen die Ortspolizeibehörde aber im vorliegenden Falle auch formell nicht gestattet ist. — Hiernach dürften auch für die Zukunft der ferneren Bauausführung Hindernisse nicht entgegenstehen. — In Betreff der Veräußerung des an der Schweidnitzerstraße vor dem Pfarr- und Schulhause zu St. Dorothea gelegenen städtischen Areals sind seit der letzten Mittheilung vom 10. Januar v. J. weitere Schritte nicht geschehen. Nachdem in den früheren Verhandlungen ein angemessener Kaufpreis von der Königlichen Regierung nicht zu erlangen gewesen sei, läge für Magistrat zur Zeit keine Veranlassung vor, jene Verhandlungen wieder anzuknüpfen und die Parzelle dem Königlichen Fiscus zum Kauf anzubieten. — Stadtv. Künzel ist am 30. October gestorben. Derselbe bekleidete das Amt eines Stadtv. seit 1869 und war Mitglied der Servis- und Einquartierungs-Commission, sowie der Strafanstalts-Commission. Außerdem fungirte derselbe als Mitglied der Stadtbau-Deputation seit 1876, als Vorsteher des Hospitals für alte hilflose Dienstboten seit 1874, als Mitglied der Marstall-Deputation seit 1872, der Sicherungs-Deputation seit 1873, der Commission zur Ermittelung des kriegsdiensttauglichen Pferdebestandes seit 1876 und als Vorsteher des Polizeigefängnisses seit 1869. Zur Beerdigung werden die Herren Bilstein, Büttner, Hoffmann, Joachimssohn, Wähner und C. Wolff deputirt. Zu Ehren des Verstorbenen erhebt sich die Versammlung von den Sitzen.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. A. folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

Jahresberichte über das städtische Elementarschulwesen: Magistrat hat der Versammlung die General-Schulberichte der beiden Stadt-Schulinspectoren Propst Dietrich und Rector Dr. Höhnen über die evangelischen und kath. städt. Elementarschulen für das Schuljahr 1877/78 übersandt, aus denen wir das Wesentlichste bereits mitgetheilt haben.

Stadtv. Dr. Elsner rügt als Referent die Thatsache, daß die Berichte früher durch die Presse veröffentlicht worden, als sie dem Plenum der Stadtverordneten-Versammlung resp. der Schulen-Commission zugegangen seien. Zur Sache bemerkt er, daß ein Theil der in den Berichten hervorgehoben Mißstände bereits beseitigt seien, während sich ein anderer Theil trotz aller Mühe der städtischen Behörden nicht aus der Welt schaffen lasse. Was die Zahl der Schüler anlange, so gewähren die in den Berichten mitgetheilten Zahlen, da sie auf das Ende des Quartals sich beziehen, kein richtiges Bild. Die Schülerzahl ist im Laufe des Quartals eine weit höhere. An die Stadtverordneten-Versammlung werde mit Rücksicht auf die stark zunehmende Frequenz der Schüler demnächst eine Vorlage zugehen, welche die Neuerrichtung von 20 Klassen verlangt, wodurch der Stadt eine jährliche Mehrausgabe von 20-—30,000 M. erwächst. Im Weiteren macht der Referent auf die Unterschiede aufmerksam, welche in den Berichten des kath. und des evangelischen Schulinspectors über das Betragen der Kinder herrschen. Während Propst Dietrich über die zunehmende Rohheit und Verwilderung der Jugend klagt, nennt Dr. Höhnen das Betragen der katholischen Kinder ein zufriedenstellendes. Referent glaubt, daß das Urtheil wahrscheinlich in dem einen Falle zu hart, in dem anderen Falle zu milde ausgefallen sei, und daß das Betragen der Schulkinder wohl ein interconfessionelles sei. Schließlich stellt der Referent im Namen der Schulen-Commission den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, eine Verfügung des Polizei-Präsidiums zu extrahiren, durch welche die Unsitte des Sommersingens der Kinder verboten wird.

Stadtv. Hainauer spricht unter warmer Begründung den Wunsch aus, daß in den Mädchenschulen, namentlich in den ersten Klassen, der Stock nicht als Züchtigungsmittel benutzt werde.

Stadtschulrath Thiel giebt dem Vorredner durchaus Recht und erklärt, daß die Schulverwaltung einer solchen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts entschieden entgegentreten werde.

Stadtv. Justizrath Fischer verwendet sich für das Weiterfortbestehen der alten schlesischen Sitte des Sommersingens.

Die Versammlung beschließt, ohne besondere Anträge von den Berichten Kenntniß zu nehmen.

Schießwerder. In Folge eines Beschlusses der Versammlung hat Magistrat Veranlassung genommen, den Schießwerder-Vorstand unter Hinweis auf die event. Verantwortlichkeit seiner Mitglieder auf das Bestimmteste auf die Grenzen seiner Befugnisse hinzuweisen und ihn vor jeder Ueberschreitung derselben zu warnen. Magistrat theilt dies der Versammlung mit. Dieselbe nimmt hiervon Kenntniß. Stadtv. Storch glaubt, daß die Versammlung mit diesem Bescheid sich nicht für befriedigt erachten könne und hält es für nothwendiger, daß die Deputationen überhaupt eine weniger selbstständige Stellung einnehmen und der Verkehr derselben mit dem Magistrat ein innigerer werde. Er empfiehlt, denselben nochmals zu ersuchen, in Betracht zu ziehen, wie sich durch zweckmäßigere Organisation generell solche Mißstände vermeiden lassen.

Bürgermeister Dr. Bartsch erklärt die bei der Schießwerderverwaltung thatsächlich vorgekommenen Eigenmächtigkeiten aus der Geschichte dieser Deputation.

Der Magistrat habe derselben ganz entschieden auferlegt, sich streng im Rahmen der Machtbefugnisse der Deputationen zu halten.

Stadtv. Dr. Honigmann hält den Antrag des Stadtv. Storch für überflüssig und durch die Antwort des Magistrats für erledigt. Auch Stadtv. Dr. Weis kann den Antrag Storch wenigstens in der vorgeschlagenen Fassung nicht zur Annahme empfehlen und macht auf die inzwischen erfolgte anderweite Zusammensetzung des Schießwerder-Vorstandes aufmerksam, welcher gegen fernere Eigenmächtigkeiten ausreichende Garantie biete.

Gewählt werden u. A. Buchhändler E. Trewendt zum Mitgliede des Curatoriums der Volksbibliotheken, Baumeister C. Krebs zum Mitgliede der Canalisations-Commission, Stadtv. Dr. Traube zum Mitgliede der Promenaden-Deputation, Stadtv. Friedländer zum Mitgliede des Curatoriums des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena, Stadtv. Kärger zum Mitgliede der Theater-Commission, die Stadtv. Friedländer, Landsberg und Strala zu Mitgliedern der behufs Förderung der Hafen-Angelegenheit gewählten Deputation.

Bezüglich der letzteren Deputation empfiehlt die Commission, den Magistrat zu ersuchen, dieselbe aufzufordern, über das Ergebniß ihrer Berathungen, wozu sie verpflichtet ist, Bericht zu erstatten. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Besoldete Stadtrathsstelle. Die durch den Tod des Stadtraths Brückner frei gewordene Stelle eines besoldeten Stadtraths empfiehlt die Commission:

mit einem Gehalt von 4200 M. und 600 M. Wohnungs-Entschädigung auszuschreiben und dabei die Bedingung auszusprechen, daß von dem Nachweis des bestandenen zweiten juristischen Examens nur dann abgesehen werden soll, wenn die Bewerber neben genügender juristischer Vorbildung Kenntnisse in den cameralistischen Wissenschaften und Erfahrung in der Praxis der Verwaltung besitzen.

Stadtv. Dr. Weis ist der Ansicht, daß man bezüglich der Anforderungen an den neu zu wählenden Stadtrath dem Magistrat die Entscheidung überlassen müsse und erklärt sich somit gegen die Fassung des Commissionsvorschlags. Nachdem Stadtv. Storch für den Commissionsvorschlag gesprochen, fragt Stadtv. Friedländer, ob die Wahl- und Verfassungs-Commission sich in Uebereinstimmung mit dem neuen in Vorschlag gebrachten Regulativ befinde. Stadtv. Dr. Eger bejaht als Referent dieser Commission die Frage. Bei der Fortsetzung der Discussion betheiligen sich die Stadtv. Fromberg, Storch, Freund und Dr. Lion. Letzterer beantragt, daß die Versammlung in der vom Magistrat vorgeschlagenen Weise die Stelle ausschreibe. Bei der Abstimmung wird beschlossen, die Stelle nach dem mit denen des Magistrats im Wesentlichen übereinstimmden Vorschlägen der Commission auszuschreiben.

Pulverbude. In Folge des Brandes im Juli d. J. beabsichtigte Magistrat den ganzen 8 Buden umfassenden Complex von Buden vor dem Eisenkram und dem Töpfer- und Leinwandkram anzukaufen und zu beseitigen. Die Besitzer stellen jedoch Forderungen, welche Magistrat nicht glaubt bewilligen zu können. Es ist nur gelungen, die sogenannte „Pulverbude" zu erwerben und den noch bis 1880 laufenden Miethsvertrag ohne Entschädigung aufzulösen. Magistrat hofft jedoch, mit der Zeit auch die übrigen Buden zu billigeren Preisen zu erwerben und will, um den freigewordenen Platz einstweilen zu verwerthen, denselben behufs Errichtung einer Bude zunächst auf 6 Jahre vermiethen. — Die Commissionen empfehlen jedoch, den bezüglichen Antrag des Magistrats abzulehnen.

Stadtv. Straka motivirt als Referent die beantragte Ablehnung. Stadtrath Mark begründet den Magistratsantrag, welcher durchaus nach den bisher seitens des Magistrats beim Ankauf und Abbruch von Buden beobachteten Principien gestellt sei.

Stadtv. Hainauer befürwortet den einstimmig gefaßten Commissionsantrag. Ein Schlußantrag gelangt zur Annahme. Stadtv. R. Sturm beantragt bei Ablehnung des Commissionsantrages die Verpachtungszeit nicht auf 6 Jahre, sondern auf 3 Jahre festzusetzen. Bei der Abstimmung wird unter Ablehnung des Commissionsantrages der Antrag des Magistrats angenommen und die Vermiethungszeit auf 6 Jahre normirt.

Dringlichkeits-Anträge. Die Versammlung genehmigt die Beschaffung von 200 Schlafdecken für das städtische Arbeitshaus und vollzieht die Wahl der Beisitzer für die am 24., 25. und 26. November stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen. Es sind Wahlen in 23 Bezirken zu vollziehen und somit 92 Beisitzer und Stellvertreter zu wählen.

Stadtv. Steuer nimmt Gelegenheit den Antrag zu stellen, Stadtverordnete, welche als Ersatz für ausgeschiedene Stadtverordnete gewählt werden, deren Mandat über den 1. Januar 1879 hinausläuft, nicht erst am 1. Januar 1879, sondern sofort nach der Wahl einzuberufen. Der Antrag wird in einer der nächsten Zeit berathen werden.

Schluß der öffentlichen Sitzung 7 Uhr.

+ [Zur Anwesenheit des Kronprinzen.) Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz verläßt Donnerstag, den 7. November, früh 8 Uhr, Berlin mittelst Separatzuges der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, um sich nach Schlesien zu den Hofjagden zu begeben. In Begleitung des Kronprinzen befinden sich Se. königliche Hoheit Prinz Carl, Bruder Sr. Majestät des Kaisers, Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl, Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht und Se. königl. Hoheit Prinz August von Würtemberg nebst Gefolge. Der Extrazug fährt in einer Tour bis Brieg, woselbst die Ankunft um 2 Uhr Nachmittags erfolgt. Die hohen Herrschaften wohnen der Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrich II. bei und verlassen um 5 Uhr die Stadt. Die Ankunft in Breslau findet um 5½ Uhr auf dem Centralbahnhofe statt, wo bereits die Equipagen bereit stehen, welche die Ankommenden nach dem königlichen Schlosse bringen. Um 6 Uhr beginnt das Diner, zu welchem die Generalität und die Regiments-Commandeure, sowie die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden Einladung erhalten haben. Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz wird am Abend in Begleitung der königlichen Prinzen im Stadttheater der Vorstellung „Lohengrin" beiwohnen.

Am anderen Tage, Freitag, früh um 8 Uhr begiebt sich Seine kaiserliche und königliche Hoheit und sämmtliche Prinzen nebst Gefolge mittelst Extrazuges nach Ohlau und von dort auf der linken Oder-Uferseite nach dem Dorfe Linden, wo auf der dortigen Feldmark eine Treibjagd auf Hasen abgehalten wird. — Um 11 Uhr verfügt sich die Jagdgesellschaft nach der Oderfähre, um jenseits des Oderstromes in dem auf der sogenannten Kaiserwiese aufgestellten Jagdzelte das Dejeuner einzunehmen. Nach Schluß des Mahles findet noch im Oderwalde ein Treiben auf Rehe statt. Die Rückfahrt nach Breslau erfolgt um 3 Uhr.

Nachmittags um 4 Uhr beginnt im königlichen Schlosse abermals ein großes Diner, zu welchem außer den geladenen Jagdgästen noch eine Anzahl distinguirter Personen von hier und aus der Provinz Einladungen erhalten haben. Am Abende wird sich Se. kaiserliche und königliche Hoheit nebst den königlichen Prinzen nach dem Offizier-Casino seines 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 begeben, um dort in Gesellschaft seines Offizier-Corps den Thee einzunehmen. Im Stadttheater findet die Vorstellung „Minna von Barnhelm" statt, und liegt es nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß der Kronprinz auf kurze Zeit nochmals das Theater mit seinem Besuche beehrt.

Sonnabend, den 9. November, früh 8 Uhr, begeben sich die hohen Herrschaften mittelst Extrazuges wiederum nach Ohlau und fahren dieselben diesmal auf der rechten Oderuferseite nach dem Oderwalde, woselbst Jagden auf Hochwild und zuletzt eine Fasanenjagd abgehalten werden wird. Die Rückfahrt ist um 3 Uhr angesetzt. Bei Ankunft in Breslau um 3½ Uhr findet im königlichen Schlosse noch ein Dejeuner dinatoire statt, worauf die Abfahrt nach Berlin mittelst eines Separattrains der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom Centralbahnhofe aus Abends um 5 Uhr erfolgt.

* [Cultusminister Dr. Falk] ist heute Abend von Schweidnitz, wo derselbe dem Begräbniß des Superintendenten Haacke beigewohnt hat, hier angekommen und in Galisch Hotel abgestiegen. Der Minister reist morgen wieder nach Berlin zurück.

H. [Verwaltungsbericht der städtischen Gaswerke.] Das Curatorium der städtischen Gaswerke erstattet den Verwaltungsbericht über das verflossene erste Geschäftsjahr 1877/78. Dieser Bericht schließt sich zum ersten Male dem Zeitraum des für die gesammte städtische Verwaltung neu eingeführten Etatsjahres, d. i. vom 1. April 1877 bis 31. März 1878, vollständig an.

Im Allgemeinen führt derselbe wesentliche Veränderungen nicht auf; die geschäftliche Stille auf dem gesammten Gebiete des Gewerbes und der Industrie dauert fort und ist mit ihr das Zurückgehen des auf diesen Gebieten früher bestandenen Massen-Gasconsums verbunden. Dem ungeachtet weist der Bericht eine, wenn auch kleine Zunahme von 2,4 pCt. nach. Was die finanziellen Resultate des abgelaufenen Geschäftsjahres anbelangt, so stehen diese bedeutend über denen früherer Jahre, worauf wesentlich die billigeren Kohlenpreise, die Mehrausbeute aus den Kohlen selbst und auch die geringeren Fabrikationskosten Einfluß ausgeübt haben.

Die Gasproduction hat vom 1. April 1877 bis dahin 1878 betragen 10,974,800 Cbm. gegen 10,716,020 Cbm. im Vorjahre, mithin mehr 258,780 Cbm. = 2,4 pCt. Davon haben geliefert die Anstalt an der Siebenhufenerstraße 5,339,200 Cbm., die Anstalt am Holzplatz 5,635,600 Cbm.; ult. März 1878 war an Bestand 637 Cbm. mehr, als ult. 1877, so daß im Laufe des Jahres 1877/78 überhaupt consumirt worden sind 10,974,163 Cbm. Hiervon sind verwendet worden a. zur öffentlichen Beleuchtung (à Brennstunde per Flamme 5 Cbf. gerechnet) 1,493,059 Cbm., b. zur Privatbeleuchtung 7,538,110 Cbm., c. zur Beleuchtung der Anstalten, Bureaus ꝛc. 147,016 Cbm., zus. 9,178,185 Cbm., wonach sich ein Gasverlust durch Condensation, Ausströmung ꝛc. ergiebt von 1,795,185 Cbm. = 16,3 pCt. Nach Maßgabe der behufs Ermittelung des wirklichen Gasverbrauchs der einzelnen Straßenlaternen aufgestellten Gasmesser hat jedoch pro 1877/78 die öffentliche Beleuchtung 1,913,684 Cbm. oder 6,5 Cbf. pro Flamme à Stunde consumirt. Der Gasverlust reducirt sich demnach um 420,625 Cbm. und beträgt in Wirklichkeit 1,375,353 Cbm., oder 12,5 pCt., während er im Vorjahr nur 14,93 resp. 10 pCt. betragen hat. — Die größeren Verluste schreibt der Bericht einzig und allein den Rohrleitungen für die Canalisation resp. den dadurch hervorgerufenen zahlreichen Gasrohrbrüchen resp. Senkungen zu.

Zur Erzeugung des Gesammtbedarfs von 10,974,800 Cbm. Gas wurden zusammen 692,279 Ctr. Kohlen verwendet, und zwar 349,268 Ctr. Waldenburger Kohlen zum Durchschnittspreise von à Ctr. 0,71 M., und 343,011 Ctr. Oberschlesische Steinkohlen à Ctr. 0,72 M. Der Gasgewinn betrug demnach 15,85 Cbm. pro Ctr. Kohlen, im Vorjahre dagegen nur 14,95 Cbm. Nach den Berichten anderer großer Gasanstalten ist bisher eine solche Ausbeute nicht erzielt worden.

Die durch Prof. Dr. Poleck ausgeführten Messungen haben stets eine fast gleichmäßige Leuchtkraft des Gases constatirt. Sie betrug bei einem stündlichen Gasverbrauche von 150 l durchschnittlich über 16 Spermacetikerzen von 42 Mm. Flammenhöhe. Schwefelwasserstoffe, Cyan oder Schwefelcyan wurden bei keiner Beobachtung aufgefunden. Die vergasten 692,279 Centner Kohlen ergaben an Neben-Producten 470,191 hl Coaks, 33,461 Centner Theer, 13,855 hl Asche, 65,856 Ctr. Ammoniakwasser.

Zur Unterfeuerung der Retortenöfen wurden auf beiden Anstalten zusammen 192,713 hl Coaks verwendet. Nach Abrechnung des Selbstverbrauchs kamen zum Verkauf 255,814 hl Coaks zum Durchschnittspreise von 0,57 M., 36,625 Ctr. Theer à 2,34 M., 13,519 hl Asche à 0,05 M., 44,856 Centner Ammoniakwasser à 0,14 M. An Düngerkalk wurden 1989 hl gewonnen und hiervon 1222 hl zum Durchschnittspreise à 30 Pf. verkauft. Die Salmiakfabrikation ist seit Anfang April c. eingestellt worden. Die Gesammt-Einnahme für Neben-Producte belief sich nach Abzug der Unkosten auf 209,540,47 M. oder 19,09 M. pro Mille Cbm. Gas; dagegen betrugen die gesammten Betriebs-Ausgaben incl. Kosten und sonstiger Rohmaterialien 870,226,66 M. oder 79,29 M. pro Mille Cbm., mithin stellen sich die Selbstkosten pro Mille Cbm. auf 60,20 M. = 1,86 M. pro Mille Cubikfuß (Verzinsung des Anlage-Capitals nicht in Berechnung gezogen). Im Vorjahre betrugen die Selbstkosten 67,87 resp. 2,10 M. Der Gaspreis betrug wie im Vorjahre 6 M. pro Mille Cubikfuß = 30,920 Cbm., für die öffentliche Beleuchtung 4,25 M. pro Mille Cubikfuß.

Die Zahl der öffentlichen Flammen betrug 3488 bei Beginn, 3627 am Schlusse des Betriebsjahres und die Zahl der Privatflammen 89,776 bei Beginn, 94,517 am Schlusse des Betriebsjahres nach Abgang von circa 1500 Flammen der N.-M. Eisenbahn.

Laut Abschluß stellen sich die Einnahmen für Gas auf 1,620,991,30 Mark, für Nebenproducte auf 247,488,83 M., an Magazin- und Werkstatt-Ueberschuß auf 19,884,43 M., an Gasmessermiethe auf 41,237,25 M., zusammen 1,929,601,87 M., die Ausgaben für Betriebs-Unkosten, Kohlen ꝛc. 864,830,66 M., Nebenproducte-Unkosten 37,948,36 M., Unterhaltung der Gasmesser 32,518,73 M., Tantième 5,396 M., zusammen 940,693,75 M. und es ergiebt sich ein Brutto-Ueberschuß von 988,908,12 M. Hiervon abgezahlte Zinsen und Amortisation bis ult. März c. 267,554,75 M., an Abschreibungen 181,786,98 M., zusammen 449,341,73 M., so verbleiben an Netto-Ueberschuß 539,566,39 M., davon zum Reservefonds 10 pCt. dieses Nettogewinnes 53,956 M., bleiben 485,610,39 M. An die Kämmerei-Verwaltung sind die pro 1877/78 etatirten Ueberschüsse pr. 491,000 M. baar gezahlt worden. Die hierzu fehlenden 5389,61 M. sind dem Capital-Conto buchmäßig abgeschrieben worden und verbleibt letzteres ult. März 1878 noch in Höhe von 600,860,39 M. — Der Kostenwerth der beiden Gaswerke incl. Rohrnetz einschließlich pro 1877/78 hinzugetretener Rohrnetz-Anlagen und Erweiterungen mit 88,376,99 M. beträgt 5,881,168,62 M. und der Buchwerth nach Abrechnung der sämmtlichen Abschreibungen mit 1,068,497,11 M., ult. März 1878 4,812,671,51 M.

H. [Wahl zum Provinzial-Landtage.] In einer heut Nachmittag 4 Uhr unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. v. Forckenbeck abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung erfolgte die Wahl eines Ersatzmannes für den verstorbenen Provinzial-Landtags-Abgeordneten der Stadt Breslau, Dr. Lewald, auf die Zeit, für welche dieser noch zu fungiren gehabt hätte, das ist bis Octbr. 1881. Es wurden 92 Stimmzettel abgegeben, von denen 4 ungiltig waren. Von den 88 giltigen Stimmzetteln lauteten 82 auf Commerzienrath Leo Molinari, 2 auf Stadtv.-Vorsteher Beyersdorf und je 1 auf die Herren Samosch, Schierer und Commerzienrath Fromberg. Commerzienrath Consul Molinari ist sonach zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten der Stadt Breslau gewählt.

= [Der Provinzial-Ausschuß von Schlesien] ist heute zu einer Sitzung im Ständehause zusammengetreten, welche voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen wird.

9* [Breslauer Statistik.] Der Monatsbericht pro September bringt uns in Bezug auf das Wachsthum der Bevölkerung günstigere Resultate als der Augustbericht. Während im August die Bevölkerung Breslau's um 104 Köpfe abgenommen hatte, ist im Monat September die Zahl der Einwohnerschaft um 789 Köpfe gewachsen. Auch für die einzelnen Stadttheile stellt sich das Verhältniß im September günstiger als im August. Während nämlich die Bevölkerung im August nur in der inneren Stadt und in der Schweidnitzer Vorstadt gewachsen war, hatte sie in allen übrigen Stadttheilen abgenommen. Der Septemberbericht zeigt ein Wachsen der Kopfzahl in allen Stadttheilen an. Nämlich: im Innern der Stadt wuchs die Bevölkerung um 294 Köpfe, von 67,126 auf 67,420 — in der Oder-Vorstadt stieg sie von 31,096 auf 31,113, wuchs also um 17 — in der Sandvorstadt stieg sie von 35,543 auf 35,551, wuchs also um 8 — in der Ohlauer Vorstadt stieg sie von 39,712 auf 39,861, wuchs also um 149 — in der Schweidnitzer Vorstadt stieg sie von 64,563 auf 64,660, wuchs also um 97 — in der Nicolai-Vorstadt stieg sie von 29,472 auf 29,714, wuchs also um 242; in der ganzen Stadt stieg die Bevölkerung von 267,328 auf 268,117, wuchs also um 789. Dieser Ueberschuß ist sowohl durch einen Ueberschuß der Geburten über die Zahl der Todesfälle, als auch durch einen Ueberschuß der Anziehenden über die Zahl der Wegziehenden hervorgerufen worden. Die Zahl der Lebendgeborenen (in der ganzen Stadt) betrug nämlich 848, und die Zahl der Gestorbenen 632, mithin blieb ein Ueberschuß von 216. Ferner betrug die Zahl der neu angezogenen Personen (in der ganzen Stadt) 2705 und die der abgezogenen Personen 2132, mithin blieb noch ein Ueberschuß von 573. Der Ueberschuß der Geborenen betrug aber 216, der Ueberschuß der Neuanziehenden 573, beide Zahlen zusammen ergeben 789, um welche die Bevölkerung Breslau's im Monat September gewachsen ist. — In Bezug auf die öffentlichen Arbeiten sind folgende Notizen von Interesse. Es waren im Monat September durchschnittlich bei städtischen Bauten beschäftigt: 17 ständige Bauleiter, 173 Maurer, 85 Zimmerleute, 122 Arbeiter von besonderen Kategorieen (Gewerken), 751 Tagearbeiter, in Summa 1101 Personen. Im Speciellen waren bei dem Bau der III. Gasanstalt durchschnittlich wöchentlich 241 Personen — bei dem Bau der Willert'schen Stiftung in Herrnprotsch durchschnittlich wöchentlich 99 Personen — bei der Wiederherstellung des Strauchwehres wöchentlich durchschnittlich 24 Personen — bei der Canalisirung wöchentlich durchschnittlich 138 Personen — bei dem Bau von Zweigcanälen wöchentl. durchschntttl. 41 Pers. beschäftigt. — In Bezug auf die Lebensmittelpreise ist zu bemerken, daß das Kilogramm Rindfleisch (von der Keule) im Monatsdurchschnitt 1 M. 18 Pf., das Rindfleisch vom Bauch 1 M. 5 Pf. kostete; das Kilogramm Schweinefleisch kostete im Monatsdurchschnitt 1 M. 18 Pf., das Kilogramm Kalbfleisch 1 M. 10 Pf., das Hammelfleisch 1 M. 11 Pf., die Butter

2 M. 5 Pf. und das Schock Eier im Monatsdurchschnitt 2 M. 13 Pf. — Es wurden producirt 815,700 Kubikmeter Gas, consumirt 817,100 Kubikmeter. Es wurden gefördert 490,321 Kubikmeter Wasser und verbraucht 489,245 Kubikmeter. — Die Stärke des Lichtes bei den öffentlichen Gasflammen war stets über die normale Stärke hinausgehend.

* [Personalien.] Commissarisch ernannt: 1) Der bisherige Stadtsecretär und Polizeianwalts-Substitut Schultz in Striegau zum Polizeianwalt für den Stadt- und Landbezirk des königl. Kreisgerichts daselbst. 2) Der Bürgermeister Springer in Raudten zum Polizeianwalt für den Stadt- und Landbezirk der königl. Kreisgerichts-Commission daselbst.

Ernannt: 1) Der bisherige Gefangenenaufseher Lange zum Ober-Aufseher bei der königl. Gefangenen-Anstalt zu Breslau. 2) Der invalide Gefreite Radler zum Krankenwärter bei derselben Anstalt.

Bestätigt: Die Wahl des Hausbesitzers Kolbe und des Gutsbesitzers Aulich zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Reinerz die Vocationen: 1) für den Lehrer Riediger zum evang. Lehrer in Rützen, Kreis Guhrau; 2) für den Lehrer Eberle zum evang. Lehrer in Polkowitz, Kreis Namslau; 3) für den Lehrer Schauder zum evang. Lehrer in Ellguth, Kreis Namslau; 4) für den Lehrer Schweler zum kath. Lehrer in Bergel, Kreis Ohlau; 5) für den bisherigen Adjuvanten Lamert zum Lehrer an der kath. Schule zu Nieder-Mittel-Peilau, Kreis Reichenbach; 6) für den Lehrer Weikert zum kath. Lehrer in Klein-Bielau, Kreis Schweidnitz; 7) für den Lehrer Hahn zum kath. Lehrer in Groß-Pogul, Kreis Wohlau. — Widerruflich bestätigt die Vocationen: 1) für den Lehrer Bauch zum Lehrer an einer städtischen kath. Elementarschule zu Breslau; 2) für den bisherigen Adjuvanten Schmidt zum zweiten Lehrer an der kath. Schule in Wölfelsdorf, Kreis Habelschwerdt; 3) für den bisherigen Adjuvanten Gillner zum sechsten Lehrer an der katholischen Knabenschule in Münsterberg; 4) für den bisherigen Adjuvanten Maruschke zum evangelischen Lehrer in Kl.-Gaffron, Kreis Steinau a. O.; 5) für den bisherigen Adjuvanten Böer zum Lehrer an der evangel. Stadtschule in Waldenburg; 6) für den Schulamts-Candidaten Weiß zum zweiten Lehrer an der evang. Schule in Alt-Lässig, Kreis Waldenburg; 7) für den bisherigen Hilfslehrer Müller zum evangel. Lehrer in Kl.-Schmorgau, Kreis Wohlau.

** [Verbot.] Das hiesige Polizei-Präsidium publicirt im „Breslauer Amtsblatt" die Verfügung des Berliner Polizei-Präsidiums, wonach der „Deutsche Tabak-Arbeiter-Verein" verboten wird, und bemerkt dazu, daß auch der hiesige Zweigverein davon mitbetroffen wird.

** [Frage an die Redaction des Breslauer Amtsblattes.] Nachdem das „Oppelner" und das „Liegnitzer Amtsblatt" schon vor länger als 14 Tagen die Durchschnitts-Marktpreise ihrer Regierungsbezirke pro Monat September publicirt haben, sind in dem „Breslauer Amtsblatt" die betreffenden Tabellen bis jetzt noch nicht erschienen, ja selbst das „Breslauer Amtsblatt vom 1. November enthält die Tabellen pro Monat September noch nicht. Woher diese Verzögerung?

A. F. [Die Schillerfeier der „Breslauer Dichterschule"] findet in Verbindung mit dem Stiftungsfeste des Vereins am 10. November im oberen Saale des Café restaurant statt. Ihre Mitwirkung bei der den Mittelpunkt der Feier bildenden musikalisch-dramatischen Soirée, an welche sich ein gemeinschaftliches Festmahl schließen wird, haben Frau Johanna Fischer, Herr Oberregisseur Heinrich Grans, Herr Theodor Freyhan nebst einigen Solisten des unter seiner Leitung stehenden Dilettantenvereins für classische Musik, so wie der bekannte, der Dichterschule als Mitglied angehörige Dialektdichter Max Heinzel in Neurode freundlichst zugesagt, eine Reihe von Kräften, deren künstlerisches Renommé edelste Genüsse verbürgt. Auch eine Anzahl auswärtiger Mitglieder, denen das Fest gleichzeitig Gelegenheit zu persönlicher Bekanntschaft mit den hiesigen Vereinscollegen bieten soll, haben ihre Theilnahme bereits angemeldet. Die Betheiligung von Gästen, welche durch Mitglieder eingeführt werden, ist gestattet. Das Weitere wird in den nächsten Tagen durch Inserate mitgetheilt.

* [Stadttheater.] „Die Familie Fourchambault", jedenfalls die interessanteste und spannendste Novität der ganzen Saison, fand bei der dritten Aufführung ein gefülltes Haus. Die für Sonnabend angesetzte Wiederholung dürfte für längere Zeit die letzte bleiben müssen, indem die nächste Woche der Schillerfeier und den Vorstellungen gewidmet ist, welche Se. K. K. Hoheit der Kronprinz mit seinem Besuch beehren wird. — Die Vorstellung der „Fourchambault" findet bei kleinen Preisen statt.

+ [Theater im Concerthause.] Die Aufführung der „Lieder des Musikanten" am Dinstag fand ein sehr dankbares Publikum, welches nach jedem Bilde die Darsteller durch stürmischen Applaus ehrte. Die Hauptrolle als „Leberecht Winter" gab Herr Thomas II. auf lobenswerthe Weise, indem er diese Figur des Dichters richtig wiedergab, ebenso war das Spiel des Fräulein Seidel als „Christine" anmuthsvoll und sicher. Die Erkennungsscene zwischen Vater und Tochter wirkte ergreifend auf das Publikum. Herr Director Thomas führte den bauernstolzen Dickschädel „Martin Winter" sehr wahrheitsgetreu vor, ebenso spielten Frl. Mendel, Herr Reindel und die anderen Mitwirkenden ihre Rollen mit großem Geschick. Seit Montag finden täglich nach der Vorstellung noch Gratis-Verloosungen werthvoller Gegenstände statt.

=ββ= [Straßenverbesserung.] Die „Schwoitscher Chaussee" erhält endlich die so nothwendig gewesene Verbesserung, indem von der Zimpelner Grenze bis zur Paßbrücke Basaltsteine mit Kies aufgeschüttet worden. — Ebenso ist die Chaussirung der nach Scheitnig führenden Parkstraße mit Granitsteinen in Angriff genommen worden, welche zu beiden Seiten mit 2 Reihen junger Bäumchen besetzte Promenadenwege erhält.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Im hiesigen Allerheiligen-Hospital verstarb die bisher auf der Klingelgasse Nr. 13 wohnhafte 75 Jahre alte Wittwe Mathilde Apaly, welche eine Zerschmetterung des rechten Oberschenkels erlitten hatte.

+ [Polizeiliches.] Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde einem auf der Neue Oderstraße wohnhaften Reitknecht aus verschlossener Wohnstube ein blauer Ratiné-Ueberzieher, ein blauer Sommerstoff-Ueberzieher, ein blauer Stoffanzug und ein schwarzer Tuchanzug, zwei Paar Düffel-Beinkleider, ein Paar Beinkleider nebst Weste von englisch Leder, ein grauer Sommerrock nebst Weste, zwei wollene Hemden, ein Flanellhemde, acht Paar Strümpfe, zwanzig mit E. B. gezeichnete Leinwandhemden, eine Livreeweste, zehn Chemisetts, zwei Betttücher mit C. v. W. und H. v. W. gezeichnet, und dem zur Ordonnanz commandirten Soldaten zwei Paar Beinkleider im Gesammtwerth von 500 M. gestohlen. — Einem Zimmermeister auf der Löschstraße wurde aus verschlossenem Keller ein Topf und eine Porzellan-Schüssel mit 9 Pfund Butter, sowie zwei Brote entwendet. — Einem Hausverwalter auf der Kleinen Scheitnigerstraße wurden 4 Stück Kaninchen, einer Wittwe auf der Salzgasse aus verschlossener Wohnstube die Summe von 27 M., und in einem Bierlocale auf der Junkernstraße einem Kaufmann aus Berlin ein blauer Flocconé-Ueberzieher gestohlen. — Verhaftet wurden die Arbeiter S., Sch. und W. wegen Diebstahls.

=ββ= [Eine brennende Weide.] Auf der Morgenauerstraße, dicht am Dewerny u. Nölte'schen Holzplatze, stand gestern plötzlich eine alte starke Weide in hellen Flammen, ohne daß bis jetzt die Ursache hat ermittelt werden können. Vermuthlich ist das Feuer von ruchloser Hand angezündet. Der gedachte Holzplatz war hierdurch stark gefährdet. Der Platzwächter und Leute aus dem Guttmann'schen Etablissement eilten bald hinzu und erstickten das Feuer.

s. **Grünberg**, 30. Oct. [General-Lehrer-Conferenz. — Pestalozzi-Verein.] Heute Vormittag fand unter Vorsitz des Kreis-Schulen-Inspectors und Superintendenten Herrn Albert-Schweidnitz die diesjährige Herbst-General-Lehrer-Conferenz statt, an welcher sich außer den Herren Local-Schul-Inspectoren circa 70 Lehrer evangelischer Confession betheiligten. Nachdem der Vorsitzende der verstorbenen Lehrer Heinrich-Kontopp und Tobias-Krampe ehrend gedacht, wurde über die Einrichtung einer Kreis-Lehrer-Bibliothek berathen; der Staat hat bereits zur Errichtung derselben 100 M. bewilligt und sind für diesen Betrag werthvolle pädagogische Bücher angeschafft worden. Die Conferenz beschloß, daß von jedem Lehrer des Kreises für Benutzung und Vermehrung der Bibliothek 50 Pf. pro Jahr gezahlt werden. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, daß in den 5 Conferenz-Districten des Kreises das von der Regierung zur Bearbeitung gestellte Thema: „Wie hat man beim Lesen zu verfahren, damit die Schüler richtig auffassen und verstehen, dem entsprechend fertig lesen und das Gelesene wiedergeben und in der Hauptsache behalten lernen?" von 7 Referenten bearbeitet worden ist; das vom Kreis-Schulen-Inspector zur Bearbeitung gestellte Thema, die richtige Ertheilung des Religions-Unterrichts betreffend, waren von 4 Herren umfassende Referate geliefert worden, von denen die Arbeit des Herrn Fuchs-Hohwelze vorgelesen und zur Debatte gestellt wurde. Die Conferenz erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Nachdem Herr Buckenauer-Grünberg die zahlreichen indifferenten Lehrer, welche noch nicht Mitglieder des Pestalozzi-Vereins, dessen Zweck es ist, „Liebe zu üben, Thränen zu trocknen und Verlassenen und Verwaisten Schirm und Stütze zu sein", sind, aufforderte, diesem Verein baldigst beizutreten, theilte der Vorsitzende mit, daß er wohl zum letzten Male die Kreis-Lehrer-Conferenz leiten würde, da er bei der Regierung um Entbindung von dem Amt eines Kreis-Schulen-Inspectors nachgesucht habe. Herr Püschel-Grünberg stattete nach dieser alle Conferenz-Mitglieder überraschenden Mittheilung dem Vorsitzenden den Dank der Lehrer des Kreises für die humane Behandlung derselben während der Amtsführung ab. Mit Gesang und Gebet schloß gegen 1 Uhr die Conferenz. — Nachmittag fand im Conferenzlocal die diesjährige zweite General-Versammlung des Pestalozzi-Zweigvereins Grünberg statt. Es wurden in derselben 12 Wittwen als unterstützungsbedürftig bezeichnet. Davon wurden acht dem Provinzial-Verein zur Unterstützung überwiesen, während vier der Kreisverband aus der ihm verbleibenden Einnahmehälfte von 60 M. unterstützen wird. Die Zahl der Mitglieder beträgt 53, davon sind 10 Nichtlehrer. 6 Lehrer traten heute neu dem Vereine bei.

⊜ **Hirschberg**, 30. Oct. [Gustav-Adolph-Zweigverein.] Der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung feierte heut sein Jahresfest und 25jähriges Bestehen zunächst durch einen Gottesdienst in der Gnadenkirche, bei welchem Herr Pastor Güntzel aus Flinsberg die Festpredigt hielt. Der kirchlichen Feier schloß sich um 11 Uhr unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Pastor Schenk von hier, im Saale des Cantorhauses die statutenmäßige General-Versammlung an, in welcher der Vorsitzende zunächst auf das bisherige einmüthige und segensreiche Wirken des Vereins, der während seines 25jährigen Bestehens eine Gesammteinnahme von 14,628 Mark statutenmäßig verwenden konnte, hinwies, sodann aber eine Berichterstattung über die letzte, vom 25. bis 27. Juni d. J. in Jauer stattgefundene Hauptversammlung der Schlesischen Gustav-Adolph-Vereine, sowie über die Thätigkeit des hiesigen Zweigvereins im letzten Vereinsjahre eintreten ließ. Die hierauf vom Schatzmeister des Vereins, Herrn Kaufmann Lüer, erstattete Rechnungslegung ergab eine Jahreseinnahme von 841,44 M., von welcher Summe statutengemäß ⅔ dem Hauptverein zufallen. Die Versammlung beschloß, von dem ihr zur freien Verfügung verbleibenden Drittel der Einnahme wiederum 30 M. als Liebesgabe dem Hauptverein zu überweisen und 10 M. als Jahresbeitrag zur Jubelgabe für die evangelische Kirche in Oesterreich zu reserviren, den Rest von 240 M. aber derart zu vertheilen, daß den Gemeinden Bogislawitz und Herrmannsseifen in Böhmen, sowie Groß-Lassowitz und Pfaffendorf in Schlesien, je 60 Mark als Unterstützung zufallen. Die weiteren Verhandlungen betrafen hauptsächlich Statutenänderungen, in Folge deren Annahme der Vorstand nunmehr aus 3 hiesigen und 3 auswärtigen Mitgliedern besteht. Gewählt wurden in den neuzubildenden Vorstand die Herren: Pastor Reimann, Gymnasial-Director Dr. Lindner und Hauptmann Conrad von hier, Superintendent Anderson-Erdmannsdorf, Pastor Arndt-Petersdorf nnd v. Schwarzbach-Warmbrunn. Als Deputirter zur nächsten Jahresversammlung des Provinzialvereins, welche in Guhrau stattfinden soll, wurde Herr Superint. Anderson ernannt.

§ **Jauer**, 30. Oct. [Vorschuß-Kassen-Verein.] Heut fand im „grünen Adler" hierselbst eine außerordentliche General-Versammlung der Mitglieder des hiesigen Vorschuß-Kassenvereins (eingetragene Genossenschaft) statt. Hierbei erstattete Dr. Jänisch, Mitglied des Verwaltungsrathes, einen allgemeinen Bericht über die gegenwärtige Lage des Vereins, der, wie bekannt, seit längerer Zeit sich in finanzieller Bedrängniß befindet. Zwar hätten die Verhältnisse seit dem vor anderthalb Jahren erfolgten Eintritt der Katastrophe sich wesentlich gebessert, von allen Seiten seien Anstrengungen gemacht worden, das Fortbestehen des Vereines zu sichern, die laufenden Verbindlichkeiten seien erfüllt worden und weitere Verluste nicht zu befürchten; immerhin aber müssen die Mitglieder höhere Beiträge zahlen, wenn die Eventualität einer Liquidation oder des Concurses vermieden werden solle. — Aus den weiteren Mittheilungen des Kassirers, Lieutenant Bötiger, war zu entnehmen, daß die Passiv-Masse des Vereins im Ganzen 461,920 M., die Activ-Masse aber 273,870 M. beträgt, so daß sich ein Deficit von 188,050 M. ergiebt. Die Zahl der Mitglieder ist ca. 500. — Im Anschluß hieran entwickelte sich eine recht lebhafte Debatte, in welcher bereits die Auflösung des Vereins in Erwägung gezogen wurde. Nach Beschluß der Versammlung soll eine besonders gewählte Commission unter Berücksichtigung der thatsächlichen und örtlichen Verhältnisse sich darüber Information verschaffen, ob die Liquidation oder die Anmeldung des Concurses zu empfehlen sei. Jedenfalls wird diese Frage noch im Laufe d. J. zur Entscheidung kommen, zumal schon heute zahlreiche gewichtige Stimmen sich event. für Liquidation aussprachen. Die weiteren Gegenstände der Versammlung betrafen die Eintragung der Abschreibung des verlorenen Mitglieder-Stammvermögens in das Genossenschaftsregister, so wie die Abänderung des Vereinsstatuts.

Δ **Schweidnitz**, 30. Oct. [Leichenfeier.] Die Leichenfeier zu Ehren des am 27. d. M. gestorbenen Pastor prim. an der evangelischen Friedenskirche und Superintendenten a. D. Herrn Gustav Adolf Haacke fand heut Nachmittag von 2 Uhr ab unter überaus zahlreicher Betheiligung der Kirchengemeinde von Stadt und Land statt. Unter den Leidtragenden bemerkten wir auch den Cultusminister Dr. Falk aus Berlin, der mit dem ersten Eisenbahnzuge am frühen Morgen eingetroffen war. Der Vater des Herrn Ministers hatte in Gemeinschaft mit dem Verstorbenen vor beinahe 50 Jahren als Diakonus an hiesiger Kirche amtirt. Die Rede am Sarge im Trauerhause hielt der Schwiegersohn des Entschlafenen, Pastor v. Cölln aus Groß-Glogau; in der Kirche verlas den Text aus dem Evangelium und der Epistel Diakonus Heimerdinger, der auch am Ende die Gebet-Collecte hielt und den Segen spendete, während der Superintendent Senior Rolffs die Leichenrede hielt und Archidiakonus Schneider den Lebenslauf verlas. Die Einsegnung der Leiche am Grabe vollzog Diakonus Pfeifer. Mit den Reden wechselten Trauergesänge ab.

⊙ **Beuthen OS.**, 30. Oct. [General-Lehrer-Conferenz.] Am 28. d. hat hier im Saale des katholischen Mädchenschulgebäudes die diesjährige General-Conferenz der Lehrerschaft des Beuthener Schul-Inspections-Bezirks stattgefunden. Den Vorsitz führte der Kreis-Schul-Inspector Herr Dr. Montag und nahmen an der Conferenz auch die Schulrevisoren, Herren Pastor Pasch und Rabbiner Dr. Rosenthal, so wie ferner die Herren Landrath von Wittken und Bürgermeister Küper Theil. Nach dem Eröffnungs-Gesange gelangte zunächst das Referat des Hauptlehrers Wilsch aus Königshütte, über die Bearbeitungen des von der Regierung gegebenen Themas: „Die Behandlung des Volksschul-Lesebuchs für die Zwecke der Sach-, Sprach- und Denkbildung der Schüler" zum Vortrag und zur Debatte. Aus dem weiter gegebenen statistischen Berichte entnehmen wir, daß der Kreis Beuthen 17,155 Schüler in 25 Schulorten mit 37 Schul-Systemen, und 221 Schulklassen mit 199 Lehrkräften zählt. Von den Schul-Systemen sind 28 katholisch, 4 evangelisch, 2 jüdisch und 3 simultan. Die Durchschnittszahl der auf eine Lehrkraft kommenden Schüler beträgt in Beuthen, Königshütte und Lipine unter 80, in den übrigen Schulorten über 100. Dem ungünstigen Zustande in Lagiewnik, wo zur Zeit 180 Schüler auf einen Lehrer kommen, soll alsbald nach Uebernahme des neuen Schulhauses abgeholfen werden. Bezüglich der im vorigen Jahre angeregten Gründung einer Lehrer-Sterbekasse ist das Project so weit gediehen, daß einem Comite die Ausarbeitung der Statuten übertragen wurde, nach deren Feststellung und Annahme in einer besonderen Versammlung der Sterbekassen-Verein sich thatsächlich constituiren wird. Der Schluß der Conferenz erfolgte mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm, worauf sich die Collegen zu einem gemeinschaftlichen Essen im Saale des Hotel Sanssouci wieder zusammenfanden.

⊙ **Beuthen O.-S.**, 31. Octbr. [Zur Landtagswahl. — Wahl-Verein. — Theater. — Schwurgericht.] Für die zum 7. November bevorstehende Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Landtage sind die Aussichten für die reichstreue Partei insofern günstig, als nach den in der Wahlmänner-Versammlung vom 27. d. gegebenen Mittheilungen das Stimmen-Verhältniß der reichstreuen gegenüber den ultramontanen Wahlmännern für erstere überwiegend ist. Voraussetzung bleibt dabei allerdings, daß kein reichstreuer Wahlmann am Wahltage fehlt und jeder seine Stimme für den reichstreuen Candidaten abgiebt. Der bisherige Abgeordnete, jetzige Ministerial-Director Dr. Serlo, wurde zur Wiederwahl angenommen. — In derselben Versammlung erklärten sich die Anwesenden mit der Gründung eines reichstreuen Wahlvereins für die Kreise Beuthen, Tarnowitz, Kattowitz, Zabrze ebenfalls einverstanden und übertrugen den Entwurf der Statuten einer aus hervorragenden Männern aller vier Kreise gewählten Commission. Der zweite Abgeordnete des diesseitigen Wahlkreises, Herr Sanitätsrath Dr. Holtze aus Kattowitz, hielt demnächst einen Vortrag über die dem nächsten Landtage voraussichtlich zugehenden Gesetzentwürfe. — Der Theater-Director Ewers hat gestern mit Moser's „Veilchenfresser" den Cyclus der Vorstellungen nach sechswöchentlicher Dauer geschlossen. Die Berichte über die Vorstellungen, sowie über die Leistungen des Personals lauten nur anerkennend und lobend. Inzwischen kündigt der Director des Stadttheaters in Brieg, A. Stegemann, ein neues Gastspiel für diesen Winter mit seiner aus 26 Personen bestehenden Gesellschaft an. — Nachdem die siebente diesjährige Schwurgerichtsperiode, während welcher Herr Kreisgerichts-Director Güthe aus Grottkau den Vorsitz führte, beendet ist, wird das achte und letzte diesjährige Schwurgericht am 18. November unter Leitung des Herrn Kreisgerichts-Director Wehmer aus Ratibor beginnen.

Kreis Groß-Strehlitz, 30. Octbr. [Eheschließung.] Die Frau Gräfin Wilhelmine Christiane Louise Renard, Wittwe des verstorbenen Grafen Johannes Renard, Majoratsherrn auf Gr.-Strehlitz, hat am Ende des Monats October mit dem Herrn Grafen Feodor Solms-Rösa die Ehe geschlossen. Die kirchliche Trauung hat am 26. October der Pfarrer von Talaczynski aus Keltsch nach einer feierlichen Trauungsrede vollzogen. — Diesem Acte wohnten meist Familiengäste aus hohen militärische Kreisen in voller Galauniform bei, darunter der Sohn aus früherer Ehe, Graf Schwerin, welcher bei dem Schwarzen Husaren-Regimente in Hamburg stationirt. Das hohe Brautpaar wohnt zur Zeit auf dem Jagdschlosse Kunty bei Kolonowska, wo auch die Eheschließung stattgefunden hat.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 31. Octbr. [Von der Börse.] Die Börse war heute erheblich fester gestimmt. Creditactien eröffneten 4 M. höher als gestern, zu 383, hoben sich auf 384,50 und schlossen zu 383. Oesterreichische Goldrente gleichfalls etwas besser. Laurahütte reichlich 1 pCt. höher. Oesterreichische Valuta wenig verändert, russische etwas niedriger.

Breslau, 31. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. 1000 Ctr., Kündigungsscheine —, pr. October 117 Mark Br., October-November 116,50 Mark Br. und Gd., November-December 115 Mark bezahlt, December-Januar 114,50 Mark Br., April-Mai 118,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 162 Mark Gd., October-November 162 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 112 Mark Gd., October-November 111,50 Mark Br., November-December 111 Mark Br., April-Mai 114,50 Mark Br. und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 260 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 60 Mark Br., pr. October 57 Mark Br., October-November 57,25 Mark Br., November-December 57,25 Mark Br., December-Januar 57,50 Mark Br., Januar-Februar 57,50 Mark Br., April-Mai 57,50 Mark Br., 57 Mark Gd., Mai-Juni 58 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. 25,000 Liter, pr. October 48,70 Mark bezahlt, October-November 48,20 Mark Gd., November-December 48 Mark Gd., December-Januar — —, April-Mai 49,50 Mark bezahlt, Mai-Juni —

Regulirungspreise pr. Octbr. 1878: Roggen 117 Mark, Weizen 163 Mark, Gerste —, — Mark, Hafer 113 Mark, Raps — Mark, Rüböl 57,25 Mark, Spiritus 48,80 Mark.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 1. November.

Roggen 117, 00 Mark, Weizen 162, 00, Gerste — —, Hafer 112, 00, Raps 260, —, Rüböl 57, 00, Spiritus 48, 70.

Breslau, 31. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere höchster	schwere niedrigst.	mittlere höchster	mittlere niedrigst.	leichte Waare höchster	leichte Waare niedrigst.
	Rℳ ₰	Rℳ ₰	Rℳ ₰	Rℳ ₰	Rℳ ₰	Rℳ ₰
Weizen, weißer	16 20	15 70	17 70	16 90	14 70	13 80
Weizen, gelber	15 40	15 00	17 00	16 30	14 40	13 50
Roggen	13 20	12 80	12 30	11 90	11 60	11 10
Gerste	14 60	13 60	13 20	12 70	12 40	11 80
Hafer	12 40	11 60	11 30	10 90	10 50	10 10
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine Rℳ	feine ₰	mittle Rℳ	mittle ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	24	75	22	—	19	—
Winter-Rübsen	23	75	21	—	18	—
Sommer-Rübsen	24	50	20	—	17	—
Dotter	21	—	19	—	16	—
Schlaglein	24	25	22	—	19	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

Breslau, 31. Oct. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Der Umsatz von städtischen Hypotheken war in letzter Woche reger, als am Anfange des Monats; trotz des nicht allzuflüssigen Geldstandes ist nach zweiten städtischen Eintragungen, auf gut gelegene Häuser und nach Ritterguts-Hypotheken direct hinter Pfandbriefen vielseitige Nachfrage. Die letztwöchentlichen Grundstück-Umsätze beschränken sich auf einige Tauschgeschäfte; im Allgemeinen ist das Geschäft ohne Leben. Im nächsten Monat gelangen 20 zum hiesigen Stadtbezirk gehörige Grundstücke, die mit zusammen nur 63,940 M. zur Gebäudesteuer eingeschätzt sind, zur nothwendigen Subhastation. Es sind dies durchweg vorstädtische Häuser, an der Peripherie der Stadt gelegen; das Sandthor ist mit 8, das Oderthor mit 5 Grundstücken betheiligt.

N. **Breslau**, 31. Oct. [Wolle.] Trotz des günstigen Verlaufes der Leipziger Michaelismesse waren die Umsätze in Wolle am hiesigen Platze in dem nun zu Ende gehenden Monat sehr beschränkt und erreichten kaum die Höhe von 2000 Ctr., für Kammzwecke wurde gar nichts dem Markte entnommen, auch für ausländische Rechnung fanden Transactionen nicht statt, vielmehr waren es ziemlich ausschließlich Stoff und Tuchfabrikanten aus Sachsen, der Lausitz und Schlesien, welche das verkaufte Quantum, das sich aus schlesischen, polnischen und posenschen Wollen, sowie russischen Fabrikwäschen zusammensetzte, erwarben. Preise waren ziemlich ohne Veränderung gegen den Vormonat. Neue Zufuhren, bestehend aus Colonialwollen directer Importation, russischen Fabrikwäschen und polnischen Einschuren, ergänzten das verkaufte Quantum in reichem Maße.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht]** vom 23. bis 30. Octbr. Kupfer unverändert: Ia Mansfelder Raffinade 147 bis 144 M., englische Marken 143—138,50 M., Bruchkupfer, je nach Qualität 128—108 M. Zinn in fester Haltung verkehrend: Banca 142 bis 136,50 M., Ia englisch Lammzinn 141—131 M., Bruchzinn 85—80 Mark. Rohzink etwas matter: W. H. von Giesche's Erben 39—38 M., geringere Marken 38—37 M., Bruchzink 27 bis 21 M. Blei still: Clausthaler raffinirtes Harzblei 38—35,50 M., Saxonia und Tarnowitzer 37 bis 35 M., spanisches Blei Rein u. Co. 46 bis 41,50 M., Bruchblei 28 bis 22 M. Walzeisen fest: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14 Mark, Brucheisen 7—6 M. Antimonium unverändert: englische Ia Waare 112—107 M., ungarische Ia Qualitäten 122—118 M., Roheisen wie letzt: beste deutsche Marken 7,72 M., englische 5,70—6 M., schottische 7,40 Mark. — Preise pr. 100 Ko. Netto Kasse frei Berlin für Posten, Detailpreise entsprechend höher. — Kohlen und Koaks schwach im Preise behauptet: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 53 M., Koaks 38—42 M. pr. 40 Hect., schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 65—80 Pf. pr. 50 Ko. frei Berlin.

♃ **[Breslauer Schrauben- und Muttern-Fabrik, Actiengesellschaft.]** Die Bilanz pro 1. Juli 1878 befindet sich im Inseratentheil.

Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 17. Juni 1870.)

•• **Leipzig**, 20. Octbr. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

A . . . ist infolge einer Verletzung gestorben, die er dadurch erlitten hat, daß er zur Rettung eines Kindes dicht vor einen im Fahren begriffenen Pferdeeisenbahnwagen gesprungen und von diesem überfahren worden. Der aus § 1 des Reichs-Haftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 von seiner Wittwe erhobenen Entschädigungsklage setzte die verklagte Pferdeeisenbahn-Actien-Gesellschaft den Einwand eigener Verschuldung entgegen. Bei Verwerfung dieses Einwandes ist man von nachstehenden Erwägungen ausgegangen: Eine Folge der allgemeinen Verpflichtung zur Rettung eines Menschenlebens ist die, daß eine Handlung, welche unter gewöhnlichen Umständen als eine schuldhafte Gefährdung des eigenen Lebens erscheint, dann als eine nicht schuldhafte erscheinen kann, wenn das Motiv zu derselben die Absicht, ein anderes Menschenleben zu retten, war; und zwar kommt dieser Umstand nicht nur unmittelbar zur Berücksichtigung, sondern auch mittelbar. Die

Erkenntniß, daß sofort gehandelt werden muß, und die Aufregung, welche die Vorstellung von dem bevorstehenden Unglück hervorruft, entziehen nämlich dem Handelnden die Möglichkeit eingehender Untersuchung des Falles und entziehen ihm die Umsicht und Kaltblütigkeit, welche man unter gewöhnlichen Verhältnissen erwarten darf.

Der Grundsatz: daß der Anspruch auf Erfüllung einer im Contocorrentverkehr übernommenen Wechselverbindlichkeit nur dann von der separaten Einklagung ausgeschlossen ist, wenn die Ausschließung nach Inhalt des Contocorrentvertrages oder der dem Wechselgeschäft zum Grunde liegenden Vereinbarung als von den Contrahenten beabsichtigt angesehen werden kann, findet auch Anwendung auf Ansprüche aus im Contocorrentverkehr empfangenen, indossabeln kaufmännischen Verpflichtungsscheinen (Art. 301, 303, 305 des Handelsgesetzbuches), welche auf Geldzahlung lauten.

Nach Art. 146, Satz 2, des Handelsgesetzbuches beginnt die in den Art. 146—149 geregelte, Verjährung der Klagen gegen die Theilhaber einer offenen Handelsgesellschaft aus Ansprüchen gegen die Gesellschaft mit dem Tage, an welchem die Auflösung der Gesellschaft (oder das Ausscheiden, oder die Ausschließung des Gesellschafters aus derselben) in das Handelsregister eingetragen ist. Diese Bestimmung gilt aber, wenn die Gesellschaft durch Eröffnung des Concurses über ihr Vermögen (Art. 123, Nr. 1) aufgelöst ist, nicht und zwar auch dann nicht, wenn die Eintragung der Auflösung durch Concurseröffnung particularrechtlich — wie dies in Preußen durch das Einführungsgesetz zum Handelsgesetzbuch geschehen — vorgeschrieben ist und dieselbe in dem Falle, um den es sich handelt, auch stattgefunden hat.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Rumänische Eisenbahnen-Actiengesellschaft.] Der „B. B.-C." schreibt: Es haben heute Vormittag die Verhandlungen wegen Verkaufs der rumänischen Bahnen an die fürstlich rumänische Regierung zwischen dem Vertreter der Banque de Paris et des Pays Bas, Herrn Bamberger, Herrn Geheimrath von Hansemann, Herrn Oberbürgermeister Russel, als Vertreter der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft und der Disconto-Gesellschaft, und Herrn Ludwig von Kaufmann, als Vertreter des Hauses Jacob Landau, begonnen und diese erste Berathung hat mehrere Stunden gedauert. Wir möchten hervorheben, daß wir nach dem Verlauf derselben keinen Zweifel mehr daran hegen, daß die Angelegenheit des Verkaufes als geregelt anzusehen ist, da wir andererseits an der Zustimmung der rumänischen Kammern bei der im Lande herrschenden Stimmung nicht zweifeln. Ueber die Lage der Dinge glauben wir erwähnen zu sollen, daß in allen wesentlichen Punkten eine Uebereinstimmung erzielt ist. Was die Convertirung der Actien, der 8procentigen Stammprioritäten und der 6procentigen Obligationen anlangt, so ist ja bereits bekannt, daß 60 pCt. in 6procentigen rumänischen mit besonderer Sicherheit ausgestatteten Staatsobligationen für die Actien, 133⅓ pCt. in dieser Rente für die 8procentigen Stammprioritäten und 115 pCt. für die 6procentigen Obligationen gewährt werden sollen. Die Convertirung dieser Titres wird nach den bisher getroffenen Stipulationen hier in Berlin bei der Discontogesellschaft, dem Bankhause S. Bleichröder und der Firma Jacob Landau, in Paris bei der Banque de Paris et des Pays Bas, und in Bukarest wahrscheinlich bei der Banque de Roumanie erfolgen. Diese Convertirung soll in der Art geschehen, daß zuerst die jetzigen Titres deponirt werden sollen, während erst nach einer gewissen Frist die 6procentigen Staatsobligationen zur Herausgabe gelangen. Die Zwischenzeit soll zur Ordnung der Sicherheitsverhältnisse der 6procentigen Obligationen benutzt werden. Die rumänische Regierung erhält sofort für die zum Umtausch deponirten Actien das Stimmrecht für die Generalversammlung eingeräumt. Es wird eine Convertirungs-Prämie ausgesetzt, durch welche man den Umtausch sehr wesentlich beschleunigen zu können hofft. Diejenigen Obligationsbesitzer, welche den Umtausch nicht bewerkstelligen, verbleiben einfach in ihrer bisherigen rechtlichen Position der Gesellschaft gegenüber, welche als solche ja vorläufig nicht liquidirt wird. Es wird in den Vertrag ein Paragraph aufgenommen werden, durch welchen die Regierung gehalten wird, ein unwiderrufliches Gesetz zu schaffen, durch welches für die Eisenbahn ein Grundbuch creirt wird, in welchem zur ersten Stelle diejenigen Obligationen, welche den Umtausch nicht vollzogen haben, eingetragen und in welchem dann die Ansprüche der Inhaber der 6procentigen Staatsobligationen verzeichnet werden. — Das Verhältniß der rumänischen Bahnen zur österreichisch-französischen Staatsbahngesellschaft ist bereits geregelt und zwar in der Art, daß die österreichisch-französische Staatsbahn zwar den Betrieb der rumänischen Linien aufgiebt, daß dafür aber die rumänische Regierung sich für alle Zeiten verpflichtet, alle Tarif-Angelegenheiten, die Fahrpläne und gewisse andere Angelegenheiten des Betriebes, gemeinsam mit der österreichisch-französischen Staatsbahngesellschaft zu ordnen. — Es sind dies einige der wesentlichsten Puntte des Vertrages, den man dieser Tage in bindende und definitive Formen bringen wird und der dann dem Aufsichtsrath sofort zur Genehmigung vorgelegt werden soll."

Ausweise.

Paris, 31. Octbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 6,481,000 Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 112,088,000. Gesammt-Vorschüsse Zun. 1,062,000. Notenumlauf Zun. 64,747,000. Guthaben des Staatsschatzes Zun. 24,782,000. Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 30,289,000.

„**Der König der Luft**". Von A. v. Winterfeld. Vier Bände (Jena, Costenoble.) Ein komischer Abenteurer-Roman von ziemlich loser Composition, der jedoch manche ergötzliche Details bietet und dazu dienen kann, einige müßige Stunden in angenehmer Weise auszufülleu.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 31. Oct. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." bemerkt anläßlich der wegen einer anderweitigen Festsetzung der Aversa der Zollausschlüsse von dem Bundesrath und dem Reichstag gefaßten Beschlüsse erwies es sich als nothwendig, über die wirthschaftlichen Verhältnisse der in unmittelbarer Nähe Hamburgs belegenen sogenannten Vororte Ermittelungen anzustellen. Zu diesem Zwecke sind Reichs-Commissare nach Hamburg entsendet worden, welche gemeinschaftlich mit Commissaren des Hamburger Senats jene Ermittelungen vornehmen sollen.

Berlin, 31. Oct. Der deutsche Handelstag berieth den Antrag auf Abänderung der Statuten. Er nahm nach längerer Verhandlung mit erheblicher Majorität den Antrag Baare (Bochum) an, die ganze Angelegenheit zu vertagen. Betreffs der Reform der kaufmännischen Zahlungsweise beantragte der Referent Schnorr (Leipzig): Erstens, es sei ein Antrag an den Bundesrath zu richten, die Verjährungsfrist für Forderungen aus dem kaufmännischen und gewerblichen Geschäftsverkehr auf ein Jahr zu beschränken. Zweitens, der Handelstag solle auf Bildung von Vereine von Verkäufern hinwirken, welche sich gegenseitig verpflichten, im Kleinverkauf nur gegen Baarzahlung, im Engros-Geschäft nur gegen dreimonatliche Accepte zu verkaufen, wenn der Käufer nicht die Baarzahlung vorzieht. Drittens, der Handelstag beauftragt das Präsidium, zur Ausführung der unter Punkt 2 angegebenen Bestimmungen mit einzelnen Handelskammern in Verbindung zu treten. Nach längerer Debatte wird Punkt eins abgelehnt, zwei angenommen mit folgenden Amendements: hinter den Worten gegen baare Zahlung einzuschalten: „gegen entsprechenden Rabatt" und hinzuzufügen: „das Trattensystem im Großhandel anzustreben." Der Schlußsatz wurde ebenfalls angenommen. Hierauf folgte die Wahl des bleibenden Ausschusses.

Während der Festellung des Resultates der Ausschußwahlen referirte Kapfer (Mannheim) über das Tabakmonopol. Er beantragte folgende Resolution: „der deutsche Handelstag protestirt gegen die Einführung des Tabakmonopols im Deutschen Reiche und ersucht das Präsidium, dem Bundesrathe von diesem Protest Kenntniß zu geben." Homberger (Gießen) beantragte folgenden Zusatz anzunehmen: „Mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß in diesem nur gegen einen Steuermodus gerichteten Protest die indirecte Empfehlung einer anderen Besteuerungsart zu erblicken sei." Die Resolution mit dem Zusatz wurde nahezu einstimmig angenommen.

Berlin, 31. Oct. Der „Reichsanzeiger" macht bekannt das Verbot des Berliner Arbeiter-Sängerbundes, wozu sechs namentlich aufgeführte Gesangvereine gehören, ferner das Verbot des Fachvereins der Berliner Knopfarbeiter und Berufsgenossen, des Vereins der Vorrichter und Stepper in Berlin; zweitens das Verbot des allgemeinen Reepschläger- und Seiler-Vereins in Altona, des Vereins der socialdemokratischen Volkspartei in Calditz, des Arbeiterunterrichtsvereins in Bremen, von fünf namentlich genannter Vereine in Darmstadt. Endlich das Verbot einer einzelnen Nummer und des ferneren Erscheinens der in Elberfeld erscheinenden „Bergischen Volksstimme". Das Polizei-Präsidium in Berlin erläßt ein Verbot gegen zwölf nichtperiodische Druckschriften (darunter sechs Lassallesche).

Berlin, 31. Oct. Die zweite ordentliche Versammlung der vereinigten Berliner Kreissynoden wurde heute Vormittag 10½ Uhr von Propst Brückner im Evangelischen Vereinshause eröffnet. 181 Mitglieder waren anwesend. Die Berathung und Beschlußfassung über den Geschäftsordnungs-Entwurf der Commission wurde auf Antrag Techow's von der Tagesordnung abgesetzt. Techow referirte hierauf über die Berliner Kirchensteuerfrage. (Wiederholt.)

Wien, 31. Octbr. Das Abgeordnetenhaus lehnte den Antrag Schönerer's bezüglich der Affaire Auersperg und Grazer „Tagespost" mit allen gegen 19 Stimmen ab und nahm hierauf die Delegationswahlen vor, nachdem die Regierung erklärt hatte, daß die Absicht, den Reichsrath zu vertagen, nicht bestehe. — Das Herrenhaus nahm gleichfalls die Delegationswahlen vor.

Paris, 31. Octbr. Nach den Ergebnissen der Delegirtenwahlen für die Senatorenwahlen wird die Majorität voraussichtlich republikanisch gesinnt sein. Die Kreise der Linken rechnen auf etwa 155 republikanische Senatoren gegenüber 144 der Rechten angehörige. (Wiederholt.)

London, 31. Octbr. Der Cabinetsrath dauerte 2¼ Stunden. Die Regierung beschloß, dem Emir ein Ultimatum zu senden. Die Morgenblätter billigen allgemein diesen Schritt, befürchten jedoch, er werde vergeblich sein. Die „Morningpost" glaubt, Beaconsfield werde bei dem Lordmayors-Banket am 9. November wahrscheinlich im Stände sein, von der Zukunft mit befriedigender Zuversicht zu sprechen. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 31. Oct. Die „Polit. Corresp." meldet aus Athen: Trikupis und Zaimis sind zur Cabinetsbildung berufen und erbaten eine zweitägige Frist. Der abwesende Deligiorgis lehnte telegraphisch das ihm angebotene Portefeuille des Aeußern ab. — Aus Konstantinopel: In Burgas werden neu angekommene russische Truppen ausgeschifft. Zwischen Adrianopel und Lulebusgas concentrirte sich eine sehr bedeutende Truppenmacht. Die rückkehrenden gefangenen Nizzams, deren Dienstzeit noch nicht vollendet, werden neu equipirt zu den in Kassawo concentrirtenArmeecorps dirigirt. Aus Bukarest: Die Minister Bratiano und Copalniceano reisen morgen nach Selistria ab, um die Arbeiten der Grenzregulirungs-Commission zu inauguriren.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 31. Oct. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	31.	30.	Cours vom	31.	30.
Oesterr. Credit-Actien	382 50	380 50	Wien kurz	171 80	171 45
Oesterr. Staatsbahn	436 —	434 —	Wien 2 Monate	170 20	170 10
Lombarden	109 —	110 50	Warschau 8 Tage	201 50	200 10
Schles. Bankverein	86 25	86 —	Oesterr. Noten	172 15	171 65
Bresl. Discontobank	63 —	64 —	Russ. Noten	201 70	200 25
Bresl. Wechslerbank	73 50	73 80	4½% preuß. Anleihe	104 30	104 25
Laurahütte	73 10	72 —	3½% Staatsschuld	92 —	91 70
Donnersmarckhütte	26 —	26 —	1860er Loose	104 20	104 50
Oberschl. Eisenb.-Bed.	31 75	32 —	77er Russen	79 —	78 75
(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	94 70	94 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 25	111 25
Oesterr. Silberrente	53 —	53 —	Rheinische	108 —	108 25
Oesterr. Goldrente	60 50	60 25	Bergisch-Märkische	78 —	78 25
Türk. 5% 1865er Anl.	11 —	10 50	Köln-Mindener	103 50	103 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 75	54 90	Galizier	100 50	99 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	35 50	34 60	London lang	20 24	— —
Oberschl. Litt. A.	129 —	128 —	Paris kurz	81 10	— —
Breslau-Freiburger	61 90	61 90	Reichsbank	154 —	153 60
R.-O.-U.-St.-Actien	105 25	105 40	Disconto-Commandit	— —	128 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 383, —. Franz. 436, —. Lomb. 109, 50. Discontocommandit 129, 70. Laura 73, 40. Oesterr. Goldrente 60, 50. Ungarische Goldrente 69, —. Russ. Noten ult. 202, 25.

Spielwerthe auf günstige Auslandscourse etwas besser, deutsche Bahnen theilweise höher, Banken und Moutanpapiere gut behauptet, österreichische Renten und russische Fonds fester, Valuta wesentlich steigend. Discont 4½ pCt.

Frankfurt a. M., 31. October, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 190, 50. Staatsbahn 217, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 198, 75. Neueste Russen —, —. Fest.

Hamburg, 31. October, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 190, 50. Franzosen —, —.

Wien, 31. October. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	31.	30.	Cours vom	31.	30.
1860er Loose	112 —	111 70	Nordwestbahn	106 50	106 —
1864er Loose	140 20	140 —	Napoleonsd'or	9 41	9 41½
Creditactien	222 —	220 —	Marknoten	58 12	58 12
Anglo	97 50	96 —	Ungar. Goldrente	82 12	80 65
Unionbank	64 40	64 —	Papierrente	60 20	60 02
St.-Esb.-A.-Cert.	253 50	252 50	Silberrente	62 —	61 85
Lomb. Eisenb.	68 25	62 25	London	117 35	117 35
Galizier	233 10	230 25	Oest. Goldrente	70 60	70 45

Paris, 31. Oct. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 75, 25. Neueste Anleihe 1872 112, 85. Italiener 73, 10. Staatsbahn 543, 75. Lombarden 146, 25. Türken 10⅞. Goldrente 60⅜. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Steigend.

London, 31. Oct. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94½. Italiener 72¼. Lombarden 5, 13. Türken 10, 13. Russen 1873er 80½. Silber — —. Glasgow —, —. Wetter: kalt.

Berlin, 31. Oct. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	31.	30.	Cours vom	31.	30.
Weizen. Besser.			**Rüböl.** Besser.		
Oct.-Nov.	175 50	173 —	Oct.	58 30	57 70
April-Mai	183 —	181 —	April-Mai	58 20	58 —
Roggen. Besser.					
Oct.-Nov.	122 50	120 20	**Spiritus.** Unregelm.		
Nov.-Dec.	122 50	120 50	Oct.	51 70	53 50
April-Mai	125 50	124 —	Oct.-Nov.	51 20	50 90
Hafer.			April-Mai	52 —	51 90
Oct.	116 —	116 —			
April-Mai	121 —	121 —			

Stettin, 31. Octbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	31.	30.	Cours vom	31.	30.
Weizen. Höher.			**Rüböl.** Behauptet		
Oct.-Nov.	176 50	175 —	Oct.	57 50	57 50
April-Mai	182 —	180 —	April-Mai	58 50	58 —
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Oct.-Nov.	117 50	118 —	loco	51 —	51 60
April-Mai	122 50	122 —	Oct.	51 30	51 70
			Oct.-Nov.	49 50	49 60
Petroleum.			April-Mai	50 70	50 80
Oct.	9 50	9 65			

(W. T. B.) **Köln**, 31. Oct. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 17, 80, per März 19, 30. Roggen loco —, —, pr. Novbr. 12, 05, per März 12, 70. Rüböl loco 31, 80, per October 31, 10. Hafer loco 14, —, per Novbr. 13, —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 31. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen höher, per October-November 169, —, per April-Mai 182, 50. Roggen höher, per Octbr.-November 117, —, per April-Mai 124, 50. Rüböl still, loco 59½, per Octbr. 60, per Mai 60. Spiritus matt, per Octbr. —, per October-November 43, per December-Januar 42, per April-Mai 42. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Paris**, 31. Octbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Octbr. 61, 75, per November-Decbr. 61, 50, per Novbr.-Febr. 61, 50, der Jan.-April 61, 25. Weizen behauptet, per October 27, —, per November-December 27, —, per November-Februar 27, —, per Januar-April 27, 50. Spiritus fest, per October 61, 75, per Januar-April 60, 50. — Wetter: Schön.

Frankfurt a. M., 31. Octbr., 6 Uhr 54 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 190, 37, Staatsbahn 217, 25, Lombarden —, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente —, Ungar. Goldrente 69¼, 1877er Russen —, —. Geschäftslos.

Hamburg, 31. Oct., Abends 8 Uhr 35 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 52¾, Lombarden 133, 50, Italiener —, —, Creditactien 190, —, Oesterr. Staatsbahn 541, 50, Rheinische — —, Berg.-Märkische 79⅛, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen —, Norddeutsche —. Anfangs fest, Schluß etwas schwächer.

(W. T. B.) **Wien**, 31. Oct., 5 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 222, —. Staatsbahn 253, 25. Lombarden 68, —. Galizier 233, 25. Anglo-Austrian 97, 25. Napoleonsdor 9, 41½. Renten 60, 17. Marknoten 58, 15. Goldrente 70, 70. Ungar. Goldrente 80, 95. Silberrente —, —. Geschäftslos, eher fest.

Paris, 31. Octbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	31.	30.	Cours vom	31.	30.
3proc. Rente	75 20	72 25	Türken de 1865	10 90	10 80
Amortisirbare	77 82	77 90	Türken de 1869	72 —	68 —
5proc. Anl. v. 1872	112 90	112 90	Türkische Loose	42 —	41 50
Ital. 5proc. Rente	73 15	73 15	Goldrente österr.	60⅜	60½
Oesterr. Staats-Eis. A.	545 —	542 75	do. ungar.	70¼	70⅛
Lombard. Eisenb.-Act.	145 —	147 50	1877er Russen	82	81⅞

London, 31. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 5¾ pCt. Bank-Einzahlung — Pf. Sterl.

Cours vom	31.	30.	Cours vom	31.	30.
Consols	94⅝	94⅜	6proc. Ver. St.-Anl.	106½	106⅜
Ital. 5proc. Rente	72¼	71⅞	Silberrente	53 —	53 —
Lombarden	5 13	5⅞	Papierrente	52 —	52 —
5proc. Russen de 1871	78 —	77½	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1872	77½	77¼	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	80⅜	80¼	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	50½	50¼	Wien	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	10⅞	10⅝	Paris	— —	— —
6proc. Türken de 1869	14 —	13½	Petersburg	— —	— —

Hellas & Rom

von

Jakob von Falke.

Eine Cultur-Geschichte des classischen Alterthums, bedarf sie der besonderen Rechtfertigung? Was für eine Anschauung haben wir vom klassischen Alterthum? Wie sah das Forum aus? Wie die Akropolis? Zahllose Fragen dieser Art drängen sich Jedem auf, der, nicht befriedigt von der rein literarischen Bildung unserer Jugend, mit künstlerischem Sinn sich in jene einzige Welt versenkt, deren Trümmer uns aus Pompeji, Olympia, Mykene, Troja u. s. w. entgegentreten und uns in stets neues Entzücken versetzen. Da soll eben unser Werk zur rechten Zeit eintreten. Die gefeiertsten Kenner des classischen Alterthums: Alma Tadema, Friedrich Preller, Otto Knille, Anselm Feuerbach, Joseph Hoffmann u. v. A. haben sich mit dem berühmten Verfasser zu einem Werk vereinigt, das unternommen wurde, den Cultus des Schönen zu fördern, das Gemüth zu erheben, den Geist zu erfrischen und, aus dem Materialismus der Gegenwart flüchtend, in der wunderbaren Vollkommenheit des antiken Lebens ein Reich des Ideals zu zeigen.

Die erste Lieferung dieses großen Familienbuches ist erschienen und in jeder Buchhandlung zur Einsicht zu erhalten. Preis derselben nur 1½ Mark. [1553]

Die am 24. d. Mts. stattgehabte Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit Herrn Pastor **Knobel** in Schlawa beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [1556]
Grochwitz, den 29. October 1878.
Pastor **Rösler** und Frau.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Anna** mit Herrn **Heinrich Perl** aus Loslau zeigen hiermit ergebenst an. [1559]
Tost, den 30. Oct. 1878.
S. M. Böhm und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Böhm,
Heinrich Perl.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit Herrn **Paul Lehmann** in Breslau erkläre ich hiermit für aufgelöst. [6951]
Reichenbach i. Schl., 30. Octbr. 1878.
Richard Schramm.

Als Neuvermählte empfehlen sich
Ferdinand Hartley,
Wally Hartley, geb. **Czesch.**
Krotoschin und Ober-Glogau,
im October 1878. [1551]

Julius Lichtentag,
Bertha Lichtentag,
geb. **Zadig.**
Vermählte. [5045]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Franz Donders, [6954]
Rosa Donders, geb. **Münzer.**
Kattowitz, den 27. October 1878.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden hoch erfreut [5055]
Max Ziehlke und Frau
Clara, geb. **Fietkau.**
Breslau, den 31. October 1878.

Uns wurde ein Sohn geboren.
Gleiwitz, den 30. October 1878.
[6944] **L. Löwenstein** und Frau.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Betty,** geb. **Caro,** von einem munteren Zwillingspaare, Knabe und Mädchen, zeige hiermit statt jeder besonderen Meldung an.
Reichenbach i. Schl., 29. Oct. 1878.
[6958] **Arnold Cohn.**

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut
Max Lazarus und Frau
Leopoldine, geb. **Guttmann.**
Neisse, den 29. October 1878. [6952]

Durch den gestern im rüstigsten Mannesalter erfolgten Tod des Stadtverordneten, Herrn Particulier

R. Künzel,

verlieren auch wir einen hochgeschätzten Collegen und lieben Freund, dessen Andenken wir hoch in Ehren halten werden.
Breslau, den 31. October 1878. [6942]
Die städtische Marstall-Deputation.

Todes-Anzeige.
Nach längeren Leiden verschied gestern der Particulier [6941]

Herr Robert Künzel.

Durch sein Ableben hat auch das unterzeichnete Vorsteher-Amt, welchem derselbe seit einer Reihe von Jahren angehörte, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Die Treue und Aufopferung, mit welcher er diesem Amte oblag, sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.
Breslau, den 31. October 1878.
Das Vorsteher-Amt des Hospitals für alte hilflose Dienstboten.

Todes-Anzeige.
Mittwoch, den 30. cr., verschied unerwartet in Folge eines Sturzes aus dem Wagen unser hochverehrter, allgemein geliebter erster Chef, Herr Fabrikbesitzer Lieutenant

Gustav Löwig
in Dresden.

Die ausgezeichnetsten Eigenschaften seines Geistes und Herzens, deren Segnungen wir Alle tief zu empfinden Gelegenheit fanden, machen uns sein Andenken unvergeßlich.
Er ruhe in Frieden!
Die Beamten und das Arbeiter-Personal der chemischen Fabrik Goldschmieden.

Die feierliche Beisetzung des Herrn Fabrikbesitzers Lieutenant

Gustav Löwig

findet Sonnabend, den 2. Nov., Nachmittags 2 Uhr, von der evangelischen Kirche in Lissa i. Schl. aus statt.

Gestern Nachmittag 5 Uhr verschied sanft nach langjährigen Leiden unsere heißgeliebte, gute Frau, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante [1562]

Friederike Nothmann,
geb. **Riesenfeld,**

im fast vollendeten 52. Lebensjahre.
Schmerzerfüllt bringen diese Trauerbotschaft allen Verwandten und Bekannten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Langendorf OS., d. 31. Oct. 1878.

Herzliche Bitte!

Der Winter ist vor der Thür! Eine arme Wittwe mit 4 unmündigen Kindern, in der **bedrängtesten** Lage, bittet edle Menschenherzen um eine Gabe, die zu übermitteln gern bereit ist Inst.-Vorst. **A. Langer,** Tauentzienstraße 17b. [5044]

Herzlichen Dank!

Unseren lieben Freunden und Verwandten in Nah und Fern, welche am Tage der Feier unserer **Silberhochzeit** uns durch die zahlreichsten Beweise ihrer Liebe und Zuneigung erfreut und beehrt haben, sagen wir tief gerührt hiermit unseren innigsten Dank! [1549]
Rechtsanwalt **Jahn** und **Frau.**
Ostrowo, im October 1878.

Gebohrte Wappen,

Siegel und Stempel fertigt **Carl Waldhausen,** Graveur, Blücherpl. 2.

Stadt-Theater.

Freitag, den 1. Novbr. Neu einstudirt: **„Othello."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von W. v. Schlegel u. L. Tieck.
Sonnabend, den 2. Novbr. Z. 4. M.: **„Die Familie Fourchambault."** Schauspiel in 5 Aufzügen von Emil Augier. (Kleine Preise.) [6939]

Lobe-Theater. [6940]

Freitag. Z. 1. M.: **„Die Reise nach China."** Komische Oper in drei Acten nach dem Französischen des Labiche und Delacour, deutsch von Grünbaum. Musik von Bazin.

Thalia-Theater.

Freitag, den 1. Novbr. Gastspiel der Familie Elliot. Hierzu: **„Schöne Helene."** Schauspiel in 4 Acten von Taube. [6938]
Sonnabend, den 2. Nov. Gastspiel der Familie Elliot. Hierzu: Z. 1. M.: 1) **„Auf der Hochzeitsreise."** Lustspiel in 1 Act von Pirazzi. 2) **„Aennchen vom Hofe."**

Theater im Concerthaus.

Freitag, den 1. Novbr. Z. 1. Male: **„Das verlorene Paradies."** Große Posse mit Gesang und Tanz. Zum Schluß: Große Gratis-Verloosung. 1. Gewinn: Eine goldene Uhr. 2. Gewinn: 1 goldene Broche. 3. Gewinn: 1 Tranchir-Besteck v. Alfenid. Anfang der Vorstellung ⅛8 Uhr. Vorher Concert. [6937]

Victoria-Theater.
(Simmenauer Garten.)
Gastspiel des berühmten Mr.
François de Blanche,
der Mann der 36 Köpfe.
6. Gastspiel
der Frau **Aloise de Blanche.**
Zum 1. Male: **Die Entenjagd.**
Zum letzten Male: **König Lear.**
Neu engagirt:
Gebr. **Wels,** Frl. **Schimon.**
Anf. der Vorstellung 7½ Uhr, Ende 10½ Uhr. [6928]

Sonnabend, den 2. November 1878, Abends 7¼ Uhr, im Musiksaale der Kgl. Universität: Grosses

CONCERT

von
Fräulein **Aglaja Orgeni,**
Hof-Opernsängerin,
Fräulein **Bertha Hafft,**
K. K. Hof-Violinistin,
und Herrn
Leonhard Emil Bach,
Kgl. preuss. Hof-Pianist.
Der Concert-Flügel ist aus dem Pianoforte-Magazin von **Theodor Lichtenberg.** [6964]
Billets für numerirte Sitze à 3 M. und unnumerirte Plätze à 2 M. sind in der Musikhandlung von **Theodor Lichtenberg,** Schweidnitzerstr. 30, zu haben.

Or. Brieg □ Fr. z. a. ⊙
Freitag, d. 1. XI. 5 U. Tr. □ I.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Freitag: [6936]

Sinfonie-Concert

von der Capelle des 11. Regts.,
Capellmeister Herr **Peplow,**
unter Mitwirkung des Posaunen-Virtuosen, Königl. sächs. Musikdirectors Herrn **Böhme.**
Z. A. k.: Suite von Raff.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Morgen: Erstes Auftreten der aus 6 Personen bestehenden Künstler-Gesellschaft **Neuperts.**

Zelt-Garten.
Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**
Erstes Gastspiel
des Baryton- u. Sopransängers
Mr. Louis St. Clare,
Non plus ultra, oder:
Das Ensemble in einer Person,
ferner
der kleinen 6jährigen Gesangs-Künstlerin **Lucia.**
Auftreten [6929]
des Salon-Komikers
Herrn **Otto v. Brandesky,**
der ungarisch-franz. Chansonette
Mlle. **Elise Balagy,**
d. Charakter-Komikers Hrn. **Fürst**
und der Opern-Sängerin
Frau **Bertha Navené.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.



Nur noch bis Sonntag, den 3. Novbr., Abends, ist **Ohlauerstraße Nr. 24/25, 1. Etage,** der weltberühmte Apparat **„CAGLIOSTRO",** welcher die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zeigen kann, zu sehen. Das Local ist für Herren und Damen von Morgens 10 bis 9 Uhr Abends geöffnet.
☞ **Entree 1 Mark.** ☜
[6853] **Frau Alexandrine.**

Erholungs-Gesellschaft.
Sonnabend, den 2. Novbr. c., 8½ Uhr Abends:

Herren-Souper

im Ressourcen-Locale.
Schluß der Subscription:
Freitag, den 1. November, 8 Uhr Abends. [6889]
Die Direction.

„K. V. U."

Freitag, den 1. Novbr. cr. Vortrag des Herrn **Dr. Alexander Meyer** über: **Handelsverträge.** 6945]

T!

Zu der Sonnabend, den 2. Nov., auf der Kneipe stattfindenden **Feier ihres 18jährigen Stiftungsfestes** erlaubt sich unterzeichnete Burschenschaft ihre alten Herren ergebenst einzuladen. [6834]
Frühschoppen im Neuen Börsenkeller.
Die B. B. Germania.
J. A.: **Hartwig Krone,** ✕ ✕ ✕
stud. phil.

Ein Prima-Wechsel über 150 Mark, zahlbar am 9. April 1879, mit meinem Accept versehen, ohne Giro, ist abhanden gekommen; ich erkläre denselben für ungiltig und warne vor Ankauf. [5049]
Breslau. **B. A. Anger.**

Meinen geehrten Kunden

zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage meinen Buchhalter Herrn **Carl Winkler** aus meinem Geschäft entlassen habe. [4999]
G. Obst,
Fabr. für Gas- u. Wasserleitungen.

Ratibor!

Was hör' ich, **Anton,** Du nimmst nicht an? Geh'! geh'! [5043]
Bereite uns nicht dieses Weh',
Versetz' uns doch nicht in Trauer; —
Du sollst jetzt Deinen Muth bestät'gen
Und abwarten, ob sie Dich bestät'gen,
Oder — sind Dir die Trauben sauer?

Ich bin zurückgekehrt. [6915]

Dr. Kuschbert.

Sprechstunden: Früh von 8—10.
Nachmittags von 1—2.

Ein Stud., im Unterr. geübt, w. in all. Gymnas.-Fäch. Stund. z. erth. Gef. Off. sub Sh. 51 i. Briefk. d. Ztg.

Damenpelze.

Durch directe Beziehung aller Arten Felle sind wir in der Lage, trotz der diesjährigen Steigerung aller Rauch-Waaren unseren geschätzten Kunden bei Anschaffung besondere Vortheile zu bieten.

Wir unterhalten großes Lager fertiger Damenpelze in den neuesten Façons von

Skunks, Nerz, Marder, Blaufuchs, Silberfuchs

und allen anderen Arten Pelzwerk.

Das in Paris beliebte Phantasie-Pelzwerk: „imitirter Silberfuchs" ist zu mäßigen Preisen sowohl in einzelnen Fellen, als in fertigen Lagerpelzen und completten Garnituren vorräthig.

Pelzbezugstoffe sind in größter Auswahl in den bewährtesten Qualitäten sowohl in Wolle, als seidenen Matelassés vorräthig.

Sittner & Lichtheim,

Schweidnitzerstraße 7|8.

Breslauer Schrauben- und Muttern-Fabrik, Actien-Gesellschaft.

Bilanz per 1. Juli 1878.

Activa.			Passiva.		
An Grundstück- u. Gebäude-Conto	83,663	81	An Actien-Capital-Conto	150,000	—
„ Maschinen- u. Werkzeugs-Conto	72,937	29	„ Hypotheken-Conto	58,162	50
„ Utensilien-Conto	2,947	33	„ Accepten-Conto	13,236	39
„ Wechsel-Conto	941	90	„ Reserve-Fonds-Conto	624	39
„ Fabrikations-Conto	38,495	65	„ Conto-Corrent-Conto — Creditores	7,728	43
„ Cassa-Conto	2,213	12			
„ Handelswaaren-Conto	2,182	15			
„ Conto-Corrent-Conto — Debitores	26,370	46			
	229,751	71		229,751	71

Breslau, den 30. October 1878.

Der Vorstand.
Carl Kaufmann. A. Deutsch. [6947]

Die
Corset- und Woll-Waaren-Fabrik
von [6205]
Louis Freudenthal,
Breslau,
Ohlauerstraße Nr. 83,
Ecke Schuhbrücke,
empfiehlt ihr großes Lager von
Corsets u. Woll-Fantasie-Artikeln
zu außergewöhnlich bill. Preisen.

Pianinos u. Flügel

in **vorzüglicher Güte** und **grosser Auswahl zu billigsten Preisen.**
Annahme und Verkauf
gebrauchter Instrumente.
F. Welzel,
Ring 52. [6859]

Für je 3 Mark

24 Fl. **Lager-Bier,**
20 Fl. **Trautenauer** Lager, Bürgerl. Bräuhaus,
20 Fl. **Waldschlösschen** der Soc.-Brauerei Dresden,
13 Fl. **Pilsener** Bürg. Bräuh.,
13 Fl. **Culmbacher,** Georg Sandler in Culmbach,
20 Fl. **Grätzer** Gesundheits-Bier der renommirtesten Brauerei in **Grätz,**
frei ins Haus empfehle in **vorzüglich** [6930]
haltbarer Qualität.
Versendungen nach ausserhalb in Kisten à 50 Fl. und Original-Gebinden. **Wiederverkäufern Preisermässigung.**
Bier-Depôt
Max Tichauer,
Tauentzienplatz 1b.

Restauration zum Theaterkeller.

Jeden Abend frische **Erbsensuppe** mit **Schweinsohren, Eisbeine** mit **Sauerkohl** bei sehr gutem **Lagerbier.** Achtungsvoll
[5059]
G. Scholz.

J. Neugebauer's Musik-Institut,

Tauenzienstrasse 73, II. Etage,
beginnt am 1. Novbr. noch einen Cursus f. Anfänger im **Clavierspiel.** Schülerinnen für **Gesang** nimmt Frau **Helene Neugebauer** nur noch für Vormittagsstunden an. [4894]

Töchter-Pensionat.

Anmeldungen von Pensionärinnen gebildeten Standes nehme ich **Höfchenstr. 28,** pt., täglich entgegen.
S. Kroh,
[5008] Sprachlehrerin.

C. F. Hientzsch
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."

Dr. dent. chirurg.
Erich Richter,
in Amerika approbirter
Zahnarzt.
Sprechstunden 9 Uhr M. bis 4 U. Nachmittags
Neue Schweidnitzerstr. 1.

[6817]
Klinik
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke ꝛc.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatwohnung **Gartenstr. 33a,** Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

J. U. Kern's
Sort.-Buchhandlung
(Rudolf Baumann),
Breslau, Blücherplatz 6/7.

Leih-Bibliothek.

Journalzirkel.
Abonnements von jedem Tage ab. — Kataloge leihweise. [5501]

Ober-hemden,

nach franz., engl. und amerik. Façons gearbeitet, unübertroffen an gutem Sitz, empfiehlt das Atelier für Herrenwäsche als Specialität [5590]

Heinrich Leschziner,
Breslau,
Königsstraße Nr. 4,
Riegner's Hôtel.

Beachtenswerth!

Wegen gänzlicher Räumung meines bedeutenden Lagers von Gesundheits-Wäsche habe ich sämmtliche Tricotagen und Flanellsachen für Herren und Damen um **ein Drittel des Preises** ermäßigt, worauf ich bei eintretender kühler Witterung ein geehrtes Publikum hiermit aufmerksam mache.

M. Wolff,
57. Albrechtsstraße 57,
[5051] Aelteste Breslauer Leinen- und Wäsche-Fabrik.

Für Herbst und Winter

empfehle mein sorgfältigst assortirtes [6723]

Strumpfwaaren-Lager,

Gesundheitshemden, Jacken und Unterbeinkleider für Herren und Damen,

Unterkleider für Damen,

das Neueste und Eleganteste in Flanell, Filz und wattirter Stepparbeit.

Oberhemden, Kragen u. Manschetten

liefere unter Garantie von vorzüglichem Sitz und bestem Material zu billigsten Preisen.

H. Wienanz,
Ring 31, goldener Baum.

Ohlauerstr. Nr. 73, **J. P. Wenzlik,** 3. Viertel v. Ringe, größte Auswahl **Damen- u. Kinderwesten,** sehr preiswerth.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Kaufmann **Carl Reimelt**'schen Concursmasse gehörende Waarenlager, bestehend in [6935]

Posamentier-Waaren,

soll nebst den **vorhandenen Utensilien** im Ganzen verkauft werden. Die Besichtigung des Lagers kann **Freitag und Sonnabend** in dem bisherigen Geschäftslocal, **Ohlauerstraße 1,** erfolgen, auch liegt daselbst die gerichtliche Taxe aus.

Schriftliche Kaufofferten nimmt der unterzeichnete Verwalter **bis Sonnabend, den 2. d. Mts. Abends** entgegen.

Wilhelm Friederici.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 1. Januar 1879 kommt für den Bereich des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen ein neues Frachtbrief-Formular zur Einführung und darf das bisherige von da ab bei Aufgabe von Fracht und Eilgut nicht mehr benutzt werden. [6961]

Das neue Formular wird vom 15. December cr. ab durch die Expeditionen, wie von unserem Formular-Magazin zum bisherigen Preise zu beziehen sein.

Breslau, den 26. October 1878.

Directorium.

Breslau, den 28. October 1878.

Bekanntmachung.

Vom 1. November cr. ab gelten die im Specialtarif für Zuckerrüben 2c. und Marmorblöcke 2c. zwischen Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger und Oberschlesischen Eisenbahn vom 10. d. Mts. enthaltenen Frachtsätze für Wartha auch für Station Patschkau. [6956]

Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die zwischen den Stationen Sagan, Buchwald, Sprottau, Waltersdorf, Quaritz, Klopschen und Glogau einerseits, sowie Bunzlau und Görlitz andererseits im gemeinschaftlichen Tarife der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Königlich Niederschlesisch-Märkischen und Niederschlesischen Zweigbahn vom 1. Mai 1865 bestehenden Frachtsätze für roh bearbeite und unbearbeitete Steine treten mit dem 15. December cr. außer Kraft. Anderweite, nach dem Reformsystem berechnete Frachtsätze für das genannte Verkehrsgebiet bestehen im Posen-Halle-Schlesisch-Märkischen Verbande. [6963]

Breslau, den 31. October 1878.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, zugleich für die Königlich Niederschlesisch-Märkische und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 1. November cr. tritt zum gemeinschaftlichen Steinkohlentarif der Rechte-Oder-Ufer- und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn vom 1sten August d. J. ein Nachtrag I mit ermäßigten Frachtsätzen für einige Relationen in Kraft. Derselbe ist auf den Verbandsstationen zu haben.

Breslau, den 31. October 1878. [6960]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Der Bedarf von beiläufig 15,000 Stück kiefernen Mittelschwellen pro 1879 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten auf das ganze oder ein Theil-Quantum sind bis zum 14. November c., Nachm. 4 Uhr, an uns einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingungen können im diesseitigen Bureau eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien von 0,5 M. bezogen werden.

P.-Wartenberg, den 31. October 1878. [6962]

Direction.

Bekanntmachung.

Die **Kaiserlich Russische Schatzkammer zu Kalisch** bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß am **29. und 30. November / 11. und 12. December 1878, um 12 Uhr Morgens,** im Präsidial-Gebäude der genannten Kammer, eine in Plus-Licitation Behufs **Holz-Verkauf** in den Regierungs-Forsten **Klonowa, Wielun, Kolo** und **Turek** stattfinden wird und zwar: in der Forst Klonowa 11 Schläge vom Jahre 1878, abgeschätzt auf die Summe Silber-Rubel 14306 Kop. 71, in der Forst Wielun 9 Schläge auf Rubel 6160 Kop. 22, in der Forst Kolo 2 Schläge auf Rubel 2505 Kop. 50 und in der Forst Turek 2 auf Rubel 1375 Kop. 32 abgeschätzten Schlägen.

Die Licitation beginnt von den oben angegebenen Summen.

Willens-Käufer sind verpflichtet, $^1/_{10}$ von der Anschlagssumme als Caution zu deponiren.

Nähere Bedingungen können täglich, mit Ausnahme der Fest- und Gala-Tage, im Bureau der Kaiserlich Russischen Schatzkammer zu Kalisch eingesehen werden. [1480]

Kalisch, den 10./22. October 1878.

Referent Sikorski.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 67 der Nicolaistraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der innern Stadt Band 27 Blatt 97, dessen der Grundsteuer nicht unterliegende Flächenraum 2 Ar 78 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer Nutzungswerth 2781 Mark. [274]

Versteigerungstermin steht
am 4. December 1878, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21, im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 6. December 1878, Vormittags 11¾ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 25. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
(gez.) **von Flanß.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 17 der Adalbertstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 16 Blatt 71 dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 64 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 4 Mark 29 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 9000 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht
am 9. December 1878, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 10. December 1878, Nachmittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [275]

Breslau, den 25. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 11 Hubenstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt Band 18 Blatt 391, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 53 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 6 Mark 45 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3800 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 11. December 1878, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 13. December 1878, Vormittags 11¾ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [304]

Breslau, den 26. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **von Flanß.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 7 Trebnitzerstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Aecker der Oder-Vorstadt Band V Blatt 451, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 39 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 58 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Etatsjahr 1880: 6412 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 12. December 1878, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 14. December 1878, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [248]

Breslau, den 9. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 24 Adalbertstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig Band 16 Blatt 281, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 7 Ar 36 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $2^{89}/_{100}$ Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt. Die Bietungs-Caution ist auf 10,000 Mark festgesetzt.

Versteigerungs-Termin steht
am 10. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 11. Januar 1879, Nachmittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eigesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [363]

Breslau, den 24. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 81 Vorwerksstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Ohlauer-Vorstadt Band VIII Blatt 319, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 4 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3600 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 13. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichs-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 14. Januar 1879, Nachmittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [366]

Breslau, den 25. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [367]

Carl Friedrich Stein,

in Firma **C. F. Stein,** früher zu Breslau, jetzt zu Tannhausen, Kreis Waldenburg, der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben oder noch nicht geprüft sind, ein Termin
auf den 7. November 1878, Vormittags 11½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar, Gerichts-Assessor Triest, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 25. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. **Triest.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4389 das Erlöschen der Firma

L. Landsberger

hier heute eingetragen worden. [364]

Breslau, den 29. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4880 das Erlöschen der Firma

Aug. Heinrich

hier heute eingetragen worden. [365]

Breslau, den 29. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Neudorfstraße Nr. 33 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 10 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 13. December 1878, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 27 Ar 80 Quadratmeter Areal und ist dasselbe nur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 11,820 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [631]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 17. December 1878, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden

Breslau, den 15. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gomille.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des Arztes

Dr. Otto Ritter

zu Kostenblut ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, [643]
bis zum 20. November 1878 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrft derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der
auf Donnerstag den 12. December 1878, Mittags 12 Uhr,
in unserem Audienz-Zimmer Nr. III anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Neumarkt, den 10. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Neudorfstraße Nr. 54 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende unter Nr. 69 verzeichnete Grundstück, genannt zur Wilhelmsruh, soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 17. Januar 1879, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 25 Ar 46 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 9 Mark 51 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 6300 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IIIB während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [700]
am 21. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 17. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter
(gez.) **Gomille.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Franz Wirschock** gehörige Restbauergut Nr. 9 Jauer, Kreis Ohlau, soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 13. December 1878, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter im Geschäftszimmer der Gerichts-Commission zu Wansen verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 13 Hektar 35 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 111,88 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 41 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Auszug aus dem Grundbuche, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [701]
am 14. December 1878, Vormittags 10 Uhr,
im Geschäftszimmer der Gerichts-Commission zu Wansen von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wansen, den 17. October 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Schrader.**

Bekanntmachung.

Die Stelle **eines Assistenz-Arztes** in unserem Kranken-Hospital zu Allerheiligen, mit welcher ein Jahres-Einkommen von 900 Mark nebst freier Wohnung und Beheizung verbunden ist, soll zum 1. Januar 1879 anderweit besetzt werden. [702]

Approbirte Aerzte, welche gesonnen sind, sich um diese Stelle zu bewerben, wollen ihre schriftlichen Meldungen nebst Qualifications-Zeugnissen binnen drei Wochen bei uns einreichen.

Breslau, den 30. Oct. 1878.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Lehrerstelle.

An der unter unserem Patronate stehenden evangelischen Schule zu Rothwasser soll die mit 900 M. und freier Wohnung dotirte zweite Lehrerstelle anderweit besetzt werden. — Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen sind bis zum 11. November c. an uns einzureichen. [1539]

Görlitz, den 26. October 1878.

Der Magistrat.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Breslauer Börse vom 31. October 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,60 B
do. cons. Anl.	4	94,90 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,60 G
do. Lit. A....	4	95,00 B
do. do. ...	4½	101,15 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 94,75 G
do. do. ...	4½	101,10 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 94,75 G
do. do. .	4½	101,00 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,60 G
Rentenbr. Schl.	4	96,15 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 B
do. do.	4½	101,40 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,20 bz
do. do.	5	99,20 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,00 B
do. Goldrente	4	60,75 G
do. Loose 1860	5	104 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55 bz B
do. Pfandbr..	4	—
do. do. ..	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	79,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	62,00 G
Obschl. ACDE.	3½	128,35 à 50 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,25 G
do. St.-Prior.	5	111,75 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,90 B, G 96 B
do.	4½	98,00 G
do. Lit. H.	4½	94,25 B
do. Lit. J.	4½	94,25 B
do. Lit. K.	4½	94,25 B
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,90 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 B
do. 1873 ...	4	92,10 bzB
do. 1874	4½	100,15 B
do. Lit. F. ..	4½	101,30 B
do. Lit. G. ..	4½	100,50 G
do. Lit. H. ..	4½	101,40 B
do. 1869 .. .	5	101,65 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,15 G
R.-Oder-Ufer. .	4½	100,10 B

Wechsel-Course vom 30. Octbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,50 B
do. do.	4	2M.	167,90 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	6	kS.	20,50 bz
do. do.	6	3M.	20,245 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	201,25 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	171,75 bz
do. do. ..	4½	2M.	170,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	172,60 bz	ult. 171,50 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	200,75 à 50 [bzG	202 à 1,75 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	99,25 G	—
Lombarden. .	4	—	ult. 112 B
Oest-Franz. Stb	4	—	ult. 435 G
Rumän. St.-Act.	4	35,50 à 75 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	73,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	86,50 B	—
do. Bodencrd.	4	91,50 B	—
Oesterr. Credit	4	384 G	ult. 383 à 4,50 à 3bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte ...	4	73,15 B	ult. 73,25 à 3,50bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	69 B	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 31. October.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	759,4	3,9	NNW. schw.	heiter.	Seegang leicht.
Kopenhagen	754,2	3,6	NW. leicht.	wolkig.	
Stockholm	753,1	5,0	N. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	760,9	4,6	SO. leicht.	Regen.	
Petersburg	755,0	7,5	ONO. leicht.	Regen.	
Moskau	765,9	4,9	SO. still.	wolkenlos.	
Cork	764,5	5,0	N. frisch.	wolkenlos.	Seegang mäß.
Brest	762,0	9,0	N. mäßig.	bedeckt.	Seegang mäß.
Helder	755,9	3,6	W. still.	wolkig.	
Sylt	755,1	2,8	S. still.	heiter.	Ab. Hagel u. Bl.
Hamburg	756,1	0,3	W. still.	bedeckt.	Nebel, Reif.
Swinemünde	753,7	4,3	WNW. schw.	Regen.	See ruh. N. Reg.
Neufahrwasser	748,8	7,1	W. leicht.	Regen.	
Memel	746,8	5,9	SSO. mäß.	bedeckt.	Seegang leicht.
Paris	759,1	4,9	W. leicht.	wolkig.	
Crefeld	755,8	2,5	SO. leicht.	Dunst.	Nachts Schnee.
Carlsruhe	756,3	3,4	SW. frisch.	bedeckt.	Gestern Schnee.
Wiesbaden	755,9	3,0	SW. leicht.	Regen.	Nachts Schnee.
Kassel	755,3	2,6	SSW. still.	wolkig.	Nebel. Reif.
München	760,0	0,5	SW. mäßig.	wolkenlos.	
Leipzig	758,1	1,0	SSW. leicht.	halb bedeckt.	Nchts. regnerisch
Berlin	755,9	5,5	SW. leicht.	bedeckt.	Nachts Regen.
Wien	759,0	3,6	W. leicht.	wolkig.	
Breslau	756,8	2,5	W. mäß.	Regen.	

Uebersicht der Witterung:

Ein Theilminimum, welches gestern im Alpengebiete entstand, hat sich nach Litthauen fortgepflanzt und bedeutend vertieft, während auf der Nordsee der Luftdruck gestiegen ist und die Depression sich fast ausgeglichen hat. Auf den britischen Inseln dauern die frischen Nordwinde fort, in Süddeutschland ist meist mäßiger Südwestwind eingetreten, sonst herrschen schwache, umlaufende Luftströmungen. In Rußland und bis nach Lappland hält die ungewöhnliche Wärme an, während von Schottland bis zur Adria sehr kühles Wetter herrscht, sodaß im Rheingebiet der Regen mit Schneeschauern abwechselt und in der Nacht, außer in Pommern und Preußen, vielfach Frost oder Reif brachte.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.